Volks-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

63. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Fortes in fide!

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6146; Hattingen, Bahnhofstraße 18, Fernruf 3095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Brehmeyer Str. 4, Fernr. 204 38, Postscheckkonto Dortmund 198 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 18, Fern 1876, Postscheckk. Dortm. 30439

Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 194 | Donnerstag, den 23. August (Zachäus) | 1934

Für eilige Leser

Zur Zeit weilen beim Führer auf dem Obersalzberg zu Besprechungen der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, der Reichsführer der SS, Himmler, und der Chef des Stabes der SA, Lutze.

Auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers hat das bisherige Büro des Reichspräsidenten die Bezeichnung „Präsidialkanzlei" erhalten. Die dem Büro des Reichspräsidenten bisher obliegenden Aufgaben bleiben unverändert.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg erklärte dem Direktor einer französischen Schiffahrtsgesellschaft, daß er sich einige Tage in Nizza aufhalten werde, um sich zu erholen.

Reuter meldet aus Florenz, der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg habe erklärt, daß bei der Aussprache zwischen ihm und Mussolini militärische Dinge nicht erörtert worden seien.

Ein Pariser Verlag bringt ein Buch von Essad Bey über die Geschichte der russischen GPU heraus, in dem sich folgende Statistik befindet: Von 1917 bis 1923 wurden hingerichtet 25 Bischöfe, 1215 Geistliche, 6575 Angehörige des Lehrstandes, 8800 Aerzte, 54 850 Offiziere, 260 000 Soldaten, 10 500 Polizisten, 48 000 Gendarmen, 19 850 Beamte, 344 250 geistige Arbeiter, 815 000 Bauern und 192 000 Arbeiter.

Fünf Jahre abgeschnitten auf der Wrangel-Insel

Nach unsäglichen Mühen gerettet

DNB **Reval**, 22. Aug. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist es jetzt dem sowjetrussischen Eisbrecher „Krassin" gelungen, an der Wrangel-Insel vor Anker zu gehen und die seit fünf Jahren dort hausende Insel-Besatzung an Bord zu nehmen. Die Besatzung, die zum größten Teil aus sowjetrussischen Forschern und wissenschaftlichen Hilfsarbeitern besteht, war seinerzeit für die Dauer von zwei Jahren auf die Insel gegangen. Da es jedoch der Hilfsexpedition nicht gelang, über das Eis bis zur Insel vorzudringen, mußten die Forscher notgedrungen fünf Jahre auf der Insel zubringen. Durch die Erschöpfung der Batterien für die drahtlosen Empfänger waren sie von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Infolge des Lebensmittelmangels haben die Forscher unsagbare Leiden und Qualen durchmachen müssen.

Der Eisbrecher „Krassin" wird am Donnerstag mit den Geretteten in See gehen.

Englisches Militärflugzeug auseinandergebrochen

DNB **London**, 22. Aug. Bei Woodbridge in der Grafschaft Suffolk ereignete sich am Dienstag der ungewöhnliche Vorfall, daß ein Militärflugzeug auseinanderbrach. Augenzeugen berichten, daß sich eine Explosion ereignet habe, worauf eine Tragfläche abgebrochen sei. Der Flieger sprang mit dem Fallschirm über Bord. Das Flugzeug fiel in den Deben-Fluß, der Benzintank wurde 100 Meter von der Unfallstelle in einem Felde gefunden. Die abgebrochene Tragfläche kam 3½ km entfernt in einem Park herunter.

Der Raub der größten Bargeldsumme

Keine Spur von den Brooklyner Banditen

Neuyork, 22. Aug. Die Polizei hat alle verfügbaren Hilfsmittel mobil gemacht, um die Urheber des dreisten Raubüberfalles in Brooklyn dingfest zu machen. Ungefähr drei Kilometer von der Stätte des Verbrechens entfernt, wurde ein verlassener Kraftwagen, im Wasser stehend, aufgefunden, der am 5. Juni gestohlen worden war. Augenzeugen berichten, daß zwei Männer den Kraftwagen verließen, nach dem Pier eilten und mehrere Säcke in ein wartendes Motor-Rennboot warfen, worauf dieses in Richtung New Jersey davonjagte.

Der Raubüberfall hat sich als ein sorgfältig vorbereitetes Verbrechen herausgestellt. Die Räuber waren zum Teil als Schlächter und Händler mit weißen Schürzen bekleidet. Ein Maschinengewehr war in einem Straßenhändlerkarren verborgen. Der ganze Raub war mit solcher Ruhe ausgeführt worden, daß nur die Nächststehenden merkten, was vorging.

Die Höhe der Beute stellt, wie die Polizei mitteilt, eine Rekordsumme dar. Es wurden zwar verschiedentlich in Neuyork und Chikago Raubüberfälle ausgeführt, bei denen den Räubern Wertpapiere in Höhe von zwei bis drei Millionen Dollar in die Hände fielen. Die gestrige Beute von fast einer halben Million Dollar stellt jedoch die größte, jemals in den Vereinigten Staaten geraubte Bargeldsumme dar.

In einen Notschacht gestürzt

DNB **Kattowitz**, 22. Aug. Am Samstag stürzte der 21jährige Paul Chrusch beim Ueberschreiten des Notschachtgeländes der Fleinig-Grube bei Siemianowitz in einen Notschacht. Die Rettungskolonne der Grube konnte den Verunglückten nicht auffinden. Bis zum Dienstagabend wurde die Suche mit Sauerstoffapparaten und Gasmasken in den zahlreichen brennenden Notschächten fortgesetzt, jedoch ohne Erfolg. Es muß angenommen werden, daß der Verunglückte in einem Schacht verbrannt ist. Die Mutter des Verunglückten, die sich ständig bei der Rettungskolonne aufhielt, verübte einen Selbstmordversuch. Sie wollte sich in einen Notschacht stürzen, konnte aber an ihrem Vorhaben rechtzeitig gehindert werden.

Französisches Gericht verurteilt Saardeutsche zu schweren Strafen

Sogar einen Kriegsblinden — Die Verurteilten über die Grenze gelockt

DNB. Saarbrücken, 22. Aug. Die Strafkammer in Metz befaßte sich heute mit dem sogenannten „Spionageprozeß" gegen Röchling-Beamte, bei dem folgendes Urteil gefällt wurde: Die beiden Angestellten der Firma Röchling in Völklingen (Saar), der Kriegsblinde Rathke und Frischmann erhielten je 18 Monate Gefängnis. Der Generalsekretär Rupp wurde in Abwesenheit zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Baldes erhielt 18 Monate Gefängnis.

Die jetzt Verurteilten waren vor einigen Wochen unter Vorspiegelung falscher Tatsachen über die lothringische Grenze gelockt und dort verhaftet worden. Ein gewisser Litzenburger diente dabei offensichtlich als Agent Provokateur und wurde auch heute für diese seine Bemühungen freigesprochen. Bisher sind nähere Einzelheiten über den Ausgang des heutigen Prozesses nicht bekannt. Es muß jedoch schon heute als ungeheuerlich bezeichnet werden, daß französische Gerichte Saarländer, die mit Spionage nicht das geringste zu tun haben, zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilen. Man hat sogar den Kriegsblinden Rathke, der offensichtlich von den französischen Behörden über die Grenze gelockt wurde, zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Jahren verurteilt.

Unverzügliche Vereidigung auch der Beamten auf den Führer

DNB **Berlin**, 22. Aug. In Verfolg des Gesetzes über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches und der Volksabstimmung vom 19. August hat die Reichsregierung das folgende Gesetz „über die Vereidigung der Beamten und der Soldaten der Wehrmacht" beschlossen, das in Nr. 98 des Reichsgesetzblattes Teil I veröffentlicht ist.

I.

Der Diensteid der öffentlichen Beamten lautet: „Ich schwöre: Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe".

II.

Der Diensteid der Soldaten der Wehrmacht lautet: „Ich schwöre bei Gott diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Oberbefehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen".

Die im Dienst befindlichen Beamten sind unverzüglich gemäß Ziffer I zu vereidigen.

Das Gesetz über die Vereidigung der Beamten und der Soldaten der Wehrmacht vom 1. Dezember 1933 — RGBl. I S. 1016 und die Verordnung vom 2. des gleichen Monats — RGBl. I S. 1017 — werden aufgehoben.

Auf Grund dieses Gesetzes, nach dem alle öffentlichen Beamten auf die Person des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler zu vereidigen sind, wie dies bei den Soldaten der Wehrmacht bereits geschehen ist, hat der Reichsminister des Innern sämtliche Behörden angewiesen, die Vereidigung der im Dienst befindlichen Beamten unverzüglich vorzunehmen.

Mussolinis neue diplomatische Methode

Die italienische Aktion am 25. Juli

DNB **Rom**, 22. August. Die römischen Morgen- und Mittagsblätter stützen sich in ihren Leitartikeln zur Begegnung in Florenz ausschließlich auf die amtlichen italienischen Mitteilungen. Irgendwelche Andeutungen über weitere konkrete Ergebnisse der Besprechung zwischen Schuschnigg und Mussolini können sie nicht machen. Allgemein wird betont, daß das Werk von Dollfuß unverändert durch den neuen Kanzler fortgeführt werde.

Der „Piccolo" nennt Schuschnigg einen Nachfolger von nicht geringerer Energie und Gradheit. Ferner wird darauf hingewiesen, daß neben der festen Haltung der österreichischen Regierung, seines Heeres und Volkes vor allem die italienische Aktion es gewesen sei, die die Lage am 25. Juli gerettet habe. (!) Man müsse nicht nur klar sehen, sagt der „Piccolo", sondern ebenso klar handeln. Um Europa vor einer neuen Katastrophe zu retten, habe es keine andere als diese neue diplomatische Methode Mussolinis gegeben. Der „Piccolo" legt der neuen Wendung in der amtlichen Mitteilung von der „inneren Autonomie Oesterreichs" starke Bedeutung bei. Wichtig sei auch neben der wirtschaftlichen die kulturelle Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern, die Kulturen verschiedenen Ursprungs, aber von so hoher zivilisatorischer Bedeutung hätten, wie die lateinische und deutsche.

„Popolo di Roma" findet dagegen, daß die deutsche Kultur Oesterreichs durch die südliche Lebensfreude, die der italienische Einfluß auf Wien im 18. Jahrhundert in Oesterreich mit sich gebracht habe, von der harten deutschen Auffassung sich stark unterscheide.

Ueber die wirtschaftliche Seite der Unterredung und über die Möglichkeiten einer stärkeren Beteiligung der übrigen Mächte an der Stützung des Bestandes Oesterreichs, die tatsächlich einen der Hauptpunkte der Besprechung bildete, weiß jedes der Blätter irgendetwas Greifbares zu berichten.

Ein Stück Seife als Festabzeichen

Dresden, 22. Aug. Ein originelles Festabzeichen hat die Schützengesellschaft in Waldheim (Sa.) anläßlich des in der nächsten Woche stattfindenden Preisschießens, verbunden mit dem 450jährigen Bestehen der Schützengesellschaft herausgebracht. Es handelt sich um eine Schleife in den Stadtfarben mit einem Stück Feinseife. Die Feinseifenherstellung ist ein fast 100 Jahre alter Erwerbszweig der Waldheimer Bevölkerung.

Fast 2000 Haftentlassungen in Bayern

DNB **München**, 22. August. In den ersten zehn Tagen seit dem Inkrafttreten des Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit vom 7. August 1934 sind in Bayern 1610 Strafgefangene und 250 Untersuchungsgefangene aus der Haft entlassen worden. Diese Zahl stellt aber nur einen kleinen Bruchteil derjenigen dar, denen der großherzige Gnadenakt des Führers und der Reichsregierung zugute gekommen ist. Darüber hinaus schulden noch Tausende, die noch nicht verurteilt waren, aber in ein Strafverfahren verwickelt waren, und weitere Tausende, die ihre Strafe noch nicht angetreten hatten, denen sie bisher nur bedingt erlassen worden war, dem Führer für seine Gnade und sein Vertrauen Dank.

Der Gauamtsleiter des NS-Juristenbundes, Dr. Engels, der bei der Aktion vom 30. Juni festgenommen worden war, wurde aus der Schutzhaft entlassen, da inzwischen ermittelt wurde, daß ihn keinerlei Vorwürfe treffen. Er hat alle seine Aemter wieder übernommen.

Präsidialkanzlei

DNB **Berlin**, 22. Aug. Auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers hat das bisherige „Büro des Reichspräsidenten" die Bezeichnung „Präsidialkanzlei" erhalten. Die dem Büro des Reichspräsidenten bisher obliegenden Aufgaben bleiben unverändert.

Beurlaubung für den Reichsparteitag

DNB **Berlin**, 22. August. Der Reichsminister des Innern hat Anweisung erteilt, daß den Beamten, Angestellten und Arbeitern sämtlicher Behörden zur Teilnahme an dem bevorstehenden Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg auf Antrag der erforderliche Urlaub ohne Verrechnung auf den Erholungsurlaub und mit Fortzahlung der Gehalts- und Lohnbezüge erteilt werden soll.

Der Zug der Märtyrer

Die bekannte Zeitschrift der französischen Jesuiten „Etudes" veröffentlicht in ihrer Nummer vom 5. August Erinnerungen einer orthodoxen Russin, die lange Jahre in sowjetrussischen Zwangsarbeitslagern gewesen ist. Die Erinnerungen erstrecken sich auf die letzten drei Jahre (1930—1933). Einleitend bemerkt die Verfasserin, daß leider die Erinnerung an die ersten Jahre der russischen Herrschaft nicht mehr ganz frisch sei, an jene Zeit, wo man die Priester lebendig begrub, ein Schicksal, das dreihundert Priester im Gouvernement Samara erlitten, als man Bischöfe in die Flüsse warf und Mönche lebendig verbrannte. Inzwischen habe die Verfolgung der Religion und des Klerus in Sowjetrußland beträchtlich zugenommen, leider gleichzeitig auch die Gleichgültigkeit der Welt ihr gegenüber. Dann läßt die Verfasserin packende und erschütternde Einzelbildern die Märtyrergestalten, die ihr in den drei Jahren begegnet sind, am geistigen Auge vorüberziehen. Nachstehend seien einige ihrer Skizzen wiedergegeben:

Die Fackel der Kirche

Da ist der Erzbischof Hilarion, Vikar des Patriarchen von Moskau, ein Mann von glänzender Geistesbildung und von einer außergewöhnlichen Beredsamkeit. „Fackel der Kirche" nannte ihn der Klerus. Die GPU. fürchtete ihn wegen seines außerordentlichen Einflusses auf das Volk. Er mußte verschwinden. Im Jahre 1922 begann sein Kalvarienweg mit einer Verbannung nach Archangelsk, wo er drei Jahre blieb. Kaum nach Moskau zurückgekehrt, wurde er erneut festgenommen und in das Konzentrationslager auf den Solowki-Inseln geschickt, ebenfalls für drei Jahre. Die Jahre gingen vorüber. Am Tage nach seiner Rückkehr nach Moskau wurde er wiederum verhaftet. Diesmal wurde er in einem Gefängnis eingesperrt, das für besonders verhärtete Verbrecher bestimmt und das wegen seines besonderen Schreckensregiments bekannt ist. Man wollte ihn abschrecken. Weit entfernt davon, ganze Legenden voll Bewunderung und Liebe, die von den Verbrechern selbst ausgingen, machen ihren Weg durch ganz Rußland. Eines Tages, so erzählt man, betrat der oberste Untersuchungsrichter der GPU.-Zentrale selbst die Zelle des Erzbischofs. Er bot ihm volle ständige Freiheit an, wenn er sich als Atheist bekenne, zum mindesten aber der sogenannten „Lebenden Kirche" beitrete, was nichts anderes ist als eine Abteilung der GPU. für kirchliche Angelegenheiten. Er richtete sich in seiner ganzen Größe auf und sagte, indem er den Untersuchungsrichter bei den Schultern packte und ihn gegen die Tür stieß: „Wenn ich auch Diener der Kirche bin, so bin ich doch gleichzeitig auch Russe und ein reizbarer Mensch. Ich kann mich also hinreißen lassen". Er wurde sofort in ein Konzentrationslager im Norden gebracht, und zu erschöpfenden Zwangsarbeiten herangezogen, die ihm schließlich den Tod einbrachten. Der Erzbischof wurde für alle nicht geleisteten Arbeiten verantwortlich gemacht. Zuerst verkürzte man seine Verpflegungsration, und dann zwang man ihn, die ganze Nacht barfüßig im Schnee zu stehen, selbstverständlich unter Bewachung. So verging mehrere Wochen. Das schließliche Ergebnis waren erfrorene Füße, Ueberführung in eine Hospitalbaracke, in der er an Typhus erkrankte und ganz zuletzt der Tod im Petersburger Gefängnishospital im Jahre 1932.

Ein Passionsweg

Dann der Bischof T. Zur Stunde, wo ich schreibe, ist er ohne Zweifel schon dort, wo es keine Krankheiten und Leiden mehr gibt. Im Jahre 1932 trafen wir ihn in P. . ., wo er in der Verbannung lebte, nachdem er kaum von den Solowki-Inseln zurück war, wo er vier Jahre verbracht hatte, und zwar in einer ungeheizten Baracke, wo er bei Wasser und Brot auf dem nackten Boden schlafen mußte, weil er nicht aufhören wollte, seinen Mitgefangenen das Evangelium zu verkünden. Als wir ihn sahen, litt er an Tuberkulose im letzten Grade. Aber welch sittliche Kraft wohnte in diesem ausgemergelten Körper! Es waren noch keine sechs Monate in P. . . verflossen, als er erneut von der GPU. ohne jeden Grund verhaftet wurde. Ohne je verhört zu werden, war er sechs Monate in einem Raum eingesperrt, der für 32 Personen bestimmt war, aber 120 beherbergte. Er mußte auf dem Boden schlafen, das Zimmer mit dem Schmutzeimer putzen: es wimmelte von Läusen, Wanzen, Maden; er erhielt nur 300 Gramm Brot und einen Teller Suppe, die aus Fischabfällen hergestellt war. Der Bischof scherzte: „Das ist nicht gut, aber es ist wenig". Niemals kam eine Klage über seine Lippen. Schließlich wurde er wegen revolutionärer Umtriebe angeklagt und zu fünf Jahren in einem sibirischen Konzentrationslager verurteilt. Als ihm das Urteil verkündet wurde, sagte er: „Ihre Rechnung ist nicht richtig, ich werde vorher herauskommen." Darauf fragte ihn der Richter in einem ironischen Ton: „Wie kommt es, daß Sie dessen so sicher sind?". Worauf der Bischof antwortete: „Gott wird mir den Tod schicken". Wir haben ihn damals gesehen. Unglaublich abgemagert, in seinen ungewöhnlich **großen Augen eine Vorahnung des Todes, be-**

kleidet mit einer schmutzigen und zerrissenen Soutane, auf dem Rücken ein alter Rucksack. „Omnia mea mecum porto", sagte er lächelnd zu uns und reichte uns zum Abschied die Hand.

Im Sumpf begraben

Ich erinnere mich der Passions- und Osterwoche, die ich mit dem Bischof J... in derselben Gefangenenstube verbracht habe. Insgeheim machten wir ein kleines Kruzifix. Es kam der Gründonnerstag. Am Abend, nachdem er das Kruzifix an der Mauer über seiner Lagerstätte aufgehängt hatte, begann der Bischof aus dem Evangelium vorzulesen. Die Mitgefangenen umstanden ihn. Es waren Bauern, die aus ihren Dörfern verjagt, von ihren Familien getrennt und von einer verbrecherischen Regierung ins Gefängnis geworfen waren. In dem Raum, in dem 70 Gefangene waren, hörte nach und nach jedes Geräusch auf. Die Wildesten schwiegen. Es war, als wenn eine reinigende Welle durch den Raum gegangen wäre und die Ahnung von etwas Außerordentlichem und Erhabenen hervorgerufen hätte. Da sieht man das Gesicht eines jungen Verbrechers, gepreßt an das Gitter des Fensters. Ueber seine Wangen rollen Tränen. Er scheint es selbst nicht zu merken, denn sein Blick ist in die Ferne gerichtet und scheint losgelöst von der Wirklichkeit. Woran denkt er? Welchen Verlust beklagt diese plötzlich erwachte Seele? Ist das nicht Verlangen nach der Freiheit? Ist es nicht das Heimweh nach jenem unbekannten Vaterland, das besteht, und das jede menschliche Seele besitzen muß? Und dann das immer gegenwärtige Bild des Erzbischofs K... Als Greis von 75 Jahren wurde er von der GPU. ins Gefängnis geworfen, weil er dem deportierten und ausgehungerten Klerus ein Almosen gegeben hatte, was in Sowjet-Rußland als Verbrechen der Gegenrevolution gilt. Von vornherein war es dem Untersuchungsrichter Neself klar, daß dieser kranke Greis es unter den gegebenen Verhältnissen nicht mehr lange aushalten würde. Lohnte es sich noch, so etwas wie ein Verfahren durchzuführen, ein Urteil zu fällen, ihn zu einigen Jahren Konzentrationslager verurteilen zu lassen? Er wird ohne all das krepieren, sagte sich die GPU. Sechs Monate wartete der Erzbischof auf seinen Tod unter Verhältnissen, die jeder Beschreibung spotten. Infolge von Ruhr und Blutergüssen war er derart geschwächt, daß er sich nicht mehr gegen die großen Maden wehren konnte, von denen es in der Zelle wimmelte, und die ihm in die Nase, die Ohren und in den Mund eindrangen. Die Untersuchungsrichter ließen die Neuverhafteten in seine Zelle bringen, um ihnen Schrecken einzuflößen, indem sie ihnen erklärten: „Wir lassen euch so verfaulen, wenn ihr kein Geständnis ablegt". — Endlich nach seinem Tode wurde die Leiche des Erzbischofs nachts heimlich aus dem Gefängnis geschafft und in einem Sumpf begraben.

Endloses Leid

Es bedarf nur einer augenblicklichen Anstrengung des Gedächtnisses, und schon ziehen die Märtyrerbischöfe der russischen Kirche am geistigen Auge vorüber. Und wenn man sich dem niederen Klerus, den einfachen Priestern zuwendet, so ist ihr Schicksal nicht weniger tragisch, nur ziehen sie nicht die gleiche Aufmerksamkeit auf sich. Aber auch sie leiden und sterben. Man kann mit einer fast vollständigen Gewißheit behaupten, daß, ganz abgesehen von den täglichen „legalen" Demütigungen und Leiden wie: Absprechung des Wahlrechts, des Rechts auf die Brotkarte, auf die Wohnung usw., 99 Prozent des russischen Klerus sich in Gefängnissen oder Konzentrationslagern befinden oder befanden. Wir haben vier Jahre in einer großen Provinzstadt mit 200 000 Einwohnern verbracht. Zu Beginn unseres Aufenthalts gab es dort vierzehn Kirchen und rund vierzig Angehörige des Klerus. Im Laufe der vier Jahre wurden dreizehn Kirchen auf Befehl der Regierung zerstört. Es gibt gegenwärtig nur noch eine einzige Kirche außerhalb der Stadt auf dem Friedhof. In ihr versehen drei alte Priester den Dienst. Wo sind die übrigen geblieben? Sie wurden jenseits des Polarkreises verbannt. Viele von ihnen sind dort bereits gestorben, und für diejenigen, die noch leben, gibt es keine Hoffnung auf Rückkehr. Dieses Beispiel ist typisch für die meisten Städte in Sowjet-Rußland. Es gibt indessen Gebiete wie im Fernen Osten und in Turkestan, in denen weder Kirchen noch ein einziges Mitglied des Klerus übriggeblieben sind. Der Klerus erachtet den Aufenthalt in den Gefängnissen, die Deportationen und diese ganze unendliche Reihe von Leiden als Prüfungen, die von oben gesandt sind, als Verfolgungen für den Namen Christi, die von der Heiligen Schrift vorausgesagt wurden, und das erklärt dieses äußerste Standhalten des russischen Klerus in diesen langen Jahren.

„Der Nächste!"

13. Dezember 1933. Ich war heute bei der GPU., um mich wie alle Deportierten zu melden. Vor mir eine Frau mit einem kleinen Paket unter dem Arm. Ihr Gesicht ist vollständig blutlos wie bei den Krebskranken. In ihren Augen der Ausdruck völliger Verzweiflung. Neben ihr ein neunjähriger Junge. Sie will sich nach ihrem Mann erkundigen, sagte ich mir. Sie kommt an die Reihe. „Was gibts", schrie sie der Mann hinter dem Schalterfenster an. Die Frau antwortet: „Ich suche meinen Mann. Seit einer Woche ist er verhaftet. Man hat mir gesagt, daß er in ein Lager geschickt worden ist. Ich habe mich erkundigt, er ist dort nicht. Seien Sie so gut und sehen Sie in Ihrer Liste nach; er muß bei Ihnen in dem inneren Gefängnis sein." „Sein Name?", fragt der Beamte. — „N. N.", antwortet die Frau. Der Beamte blättert. „Ein solcher Name steht hier nicht. Der Nächste!" Aber die Frau geht nicht weg. Sie hat sich mit den Händen an den Schalter geklammert und fleht, noch einmal nachzusehen. Ein Wutgeschrei antwortet ihr: „Ich habe gesagt, daß er nicht da steht." Plötzlich nähert sich ein Gehilfe des Beamten: „Sieh in der Liste der Erschossenen nach. Ich glaube, den Namen dort gesehen zu haben." — Wiederum Blättern in den Papieren. Eine lange Reihe von Namen. „N. N." schreit der Beamte. „Sein Vorname?" — „Alexander, Priester Alexander N." — „Gestern erschossen. Der Nächste!" — Die Frau läßt ihre Arme sinken, das Paket fällt auf den Boden und geht auseinander; man bemerkt zwei Eier, ein Stück Brot, und ein ganz kleines Päckchen, wahrscheinlich mit Salz. Lebensmittel, die sie ihrem Mann bringen wollte. Sie bückt sich und läßt ihre Arme über den Boden streifen, um die hingefallenen Dinge aufzuheben. Sie ist kaum imstande zu begreifen, was vor sich geht. Dann schwankt sie langsam der Türe zu, ihren Jungen an der Hand. Die Frau eines erschossenen Priesters, wer würde es wagen, ihr beizustehen? Ich folge ihnen. Aber hat diese Frau noch mein Trostwort nötig? „Man hat Alexander erschossen. Möge ihm Gott das himmlische Reich schenken... Und wir, mein Junge, was soll aus uns werden?", sagte sie zum Jungen gewandt. Noch am gleichen Tage erschien ein Soldat, um sie aus der Ecke des Zimmers zu vertreiben, das sie inne hatte. Er warf sie mit ihren Habseligkeiten auf die Straße. Witwe eines erschossenen Priesters, das ist ein sehr gefährlicher Klassenfeind!

Mit 16 Jahren!

Als ich im Dienst der Sowjets in Moskau stand, gelang es uns, unter Verheimlichung seiner Abstammung, bei uns einen Jungen unterzubringen, dessen Vater, ein Priester, für drei Jahre nach Sibirien deportiert worden war. Die Familie litt Hunger. Er arbeitete bei uns einen Monat lang, bis schließlich ein Schuft geheim die Zelle der kommunistischen Partei und die Zelle der Berufsorganisation unserer Abteilung davon in Kenntnis setzte, daß der Junge der Sohn eines Priesters sei. Der Ortsausschuß zitterte vor Furcht. Der Sohn eines Priesters in einem Sowjetbüro! Es wird eine Versammlung der Angestellten einberufen, zusammen mit den Vertretern der Verwaltung. Wer wagte es, einen Klassenfeind aufzunehmen. Und der 16jährige arme „Klassenfeind" stand zitternd wie im Fieber da und hörte die Schmähungen gegen seinen Vater an. Der Ortsausschuß entschied: „Er soll öffentlich seinen Vater verleugnen; wenn er das nicht will, wird er entlassen." Man stimmt ab. Die Sklaven sprechen ein Ja. Schweigen tritt ein. „Bist Du bereit, deinen Vater zu verleugnen?" — Sein Kopf ist gesenkt. Sein Gesicht ist mit roten Flecken bedeckt. Was geht vor seinen Augen vor? Der Vater, krebskrank, sterbend im Exil, oder die Mutter und die Schwestern ohne ein Stück Brot? „Verleugnest Du?..." Lieber Sascha, was magst Du in diesem Augenblick ausgestanden haben? „Ich leugne ihn ..." murmelte er mit kaum hörbarer Stimme. Die Sklaven gehen weg, sie wagen nicht, ihm ins Gesicht zu sehen. Am Tisch sitzt das Präsidium, die Vertreter des siegreichen Proletariats. Nach einer Woche erfuhren wir, daß der Priester in Sibirien gestorben sei. Jedesmal, wenn ich Sascha traf, senkte der arme Junge sein Haupt.

Der arbeitslose „Modekönig"

Paul Poiret, der frühere französische „Modekönig", hat sich, wie die Blätter melden, völlig mittellos, bei der Arbeitslosenkasse angemeldet, die ihm täglich zehn Franken Unterstützung auszahlt.

Der italienische Unterstaatssekretär Suvich über Florenz

Erklärungen Suvichs

DNB Paris, 22. August. Ein nach Florenz entsandter Sonderberichterstatter des „Matin" hatte Gelegenheit, im Anschluß an die Bekanntgabe der amtlichen Verlautbarung über die Unterredung Mussolini-Schuschnigg mit dem italienischen Unterstaatssekretär Suvich, der der Unterredung beigewohnt hatte, zu sprechen. Suvich erklärte:

Die Besprechungen von Florenz haben lediglich die klare, geradlinige Haltung Italiens in der österreichischen Frage und die unter Dollfuß angebahnte enge Zusammenarbeit beider Länder bestätigt. Sie stellen eine Fühlungnahme zwischen den Regierungschefs dar. Die Reise Schuschniggs ist vor allem ein Akt der Höflichkeit, der in unserm Land hoch geschätzt wird. Er beweist vor allem, daß die Politik beider Länder in vertrauensvollem Einvernehmen bleibt.

Auf die Frage, ob man an die Notwendigkeit gedacht habe, die bereits bestehenden Abkommen, vor allem im Sinn einer militärischen Zusammenarbeit, zu erweitern oder zu ändern, erwiderte Suvich: Keineswegs. Es ist von keinem neuen Pakt und von keinem neuen Abkommensplan gesprochen worden. Unser Ziel ist, die bestehende Zusammenarbeit zu verstärken, aber nicht zu ändern. Als wir Truppen an den österreichischen Grenzen zusammengezogen hatten, hatten wir diesbezüglich kein Sonderabkommen mit Oesterreich getroffen. Wir haben entsprechend der gegebenen Notwendigkeit und unserer Ueberzeugung, der Sache des Friedens zu dienen, gehandelt.

Suvich bestritt, daß die Frage der Wiedereinsetzung der Habsburger geprüft worden sei. Man habe sie in keiner Weise aufgeworfen oder erörtert. Die italienische Regierung sei mit der österreichischen Regierung der Auffassung, daß diese Frage nicht aktuell sei.

Schuschniggs Reise nach Nizza, führte Suvich weiter aus, habe nichts mit der österreichischen Politik zu tun. Es sei klar, daß der Bundeskanzler, wenn er am späten Nachmittag Viareggio passiere, wo die Exkaiserin Zita sich aufhalte, keineswegs beabsichtige, dort einen unangebrachten Besuch zu machen.

Auf den Einwand, daß aber doch Fürst Starhemberg gesagt habe, das österreichische Volk würde einer Wiederherstellung der Monarchie nicht ungünstig gegenüberstehen, erwiderte Suvich: Der Vizekanzler hat in einem Interview erklärt, daß die Restauration in Oesterreich keine aktuelle Frage sei. Er fügte hinzu, daß das Volk, wenn es zwischen Hitler und Otto von Habsburg zu wählen hätte, sich in der Mehrheit für die zweite Alternative aussprechen würde, daß aber die Frage, zwischen nationalsozialistischem Regime und Restauration zu wählen, sich glücklicherweise heute nicht stelle. Oesterreich ist unabhängig und will unabhängig bleiben. Wir werden ihm nach besten Kräften dabei helfen.

Englische Vermutungen über Florenz

DNB London, 22. August. Zu dem Ergebnis der Zusammenkunft zwischen Mussolini und dem Bundeskanzler Schuschnigg schreibt „Daily Herald", in Florenz sei etwas geschaffen worden, was große Aehnlichkeit mit einem italienischen Protektorat über Oesterreich habe. Italien verpflichte sich nicht nur, Oesterreich gegen einen Angriff von außen her beizustehen, sondern auch alle Mittel anzuwenden, um den Sturz der jetzigen Diktatur in Oesterreich mit friedlichen Mitteln oder mit Gewalt zu verhindern. Falls die Regierung Schuschnigg von einer solchen Gefahr bedroht werde, dann verpflichte sich Italien, zu ihrer Unterstützung italienische Truppen über die Grenze zu schicken. Um den Schein zu wahren, würden diese Truppen offiziell unter österreichischen Befehl gestellt werden. Es verlautet, daß diese Vereinbarung in einem formell unterschriebenen Pakt enthalten sei. Die österreichische Regierung werde mit einem Wort im Innern wie nach außen hin völlig abhängig von der italienischen Unterstützung sein. Sie werde zu einer Vasallenregierung, deren Innen- und Außenpolitik von Rom kontrolliert werde.

Der Sonderkorrespondent der Times in Florenz erklärt: Das ungewöhnlich lange, klare und kraftvoll formulierte Communiqué über die Besprechungen zwischen Mussolini und Schuschnigg erklärt nicht nur positiv die Richtlinien, auf Grund deren die Beziehungen zwischen beiden Ländern entwickelt werden sollen, sondern es beseitigt auch mehrere von gewissen Botschaften in Rom in Umlauf gesetzte Gerüchte. Die Bezugnahme auf die Erhaltung der Ruhe im Donaubecken erkläre für den Augenblick die vielen Gerüchte über die Wiedereinsetzung der Habsburger und ebenso gewisse diplomatische Berichte, in denen behauptet wurde, Italien habe gewisse Botschaften darüber sondiert, ob der Abschluß eines regelrechten Militärbündnisses mit Oesterreich wünschenswert wäre, ein Bündnis, das Italien notfalls das Recht gebe, in Oesterreich eine militärische Aktion zu unternehmen.

Ein anderer Bericht, so behauptet die Times, sei in gewissen deutschen Kreisen in Umlauf gewesen, wonach die Zusammenkunft einen Prüfstein für den italienischen Wunsch bilden werde, die „zerrissenen Fäden der Freundschaft mit Deutschland" wieder anzuknüpfen. Der ganze Ton des Communiqués aber, besonders die Bezugnahme auf die innere völlige Autonomie Oesterreichs zeige, daß Mussolini und Schuschnigg gemeinsam Deutschland vor einer „Einmischung in innere österreichische Angelegenheiten" warnten. Der entschlossene Wille, die Politik von Dr. Dollfuß in dieser Beziehung fortzusetzen, sei unverändert geblieben oder noch stärker geworden. Ebenso sei der Hinweis auf das europäische Interesse am österreichischen „Problem" ein neuer „Wink an Deutschland", daß es nicht nur mit Italien und Oesterreich zu tun haben würde (!). Die Worte „auf kulturellem Gebiet" würden von maßgebender Seite mit größerem Touristenverkehr, Austausch von Studenten und Professoren und anderen intellektuellen und pädagogischen Fragen in Zusammenhang gebracht.

Was das positive Ergebnis der Besprechungen angehe, so sei, meint die Times, mit einer ernstlichen Bemühung zu rechnen, das durch die römischen Protokolle zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn geschaffene System auf die Kleine Entente und auch auf Deutschland auszudehnen, falls letzteres „den Zusicherungen des Herrn von Papen entsprechend" handele.

Jüdische Weltkonferenz in Genf

Kampfansage an das Dritte Reich

DNB Genf, 22. August. Das DNB berichtet: Seit Montagabend tagt in Genf die dritte jüdische Weltkonferenz. Es sind etwa 100 Abgesandte aus 26 Ländern anwesend. Der Vorsitzende, Goldmann, schilderte in seiner Rede die Lage des Judentums in den verschiedenen Ländern der Welt, wobei er sich ausführlich mit Deutschland befaßte und dem Dritten Reich den Kampf ansagte. Man werde mit Deutschland keinen Kompromiß schließen. Die deutschen Juden müßten in ihre vollen Rechte wieder eingesetzt werden und gleichzeitig alle Rechte einer Minderheit erhalten.

Der Boykott gegen Deutschland werde fortgesetzt werden, bis dieses Ziel erreicht sei. Weiterhin erklärte Goldmann, daß die Lage des Judentums auch in anderen Ländern, besonders in wirtschaftlicher Hinsicht, nicht befriedigend, ja zum Teil verzweifelt, sei. Auch in Oesterreich zeigten sich starke antisemitische Tendenzen.

Die gleiche Erscheinung müsse in Süd- und Zentralamerika, besonders in Argentinien und Mexiko, festgestellt werden. Selbst in Sowjetrußland werde die jüdische Sprache und Religion heute verfolgt. Außerdem seien die mittleren jüdischen Klassen in Sowjetrußland wirtschaftlich vernichtet. Im ganzen ergebe sich so ein äußerst düsteres Bild.

Ueber den Boykott in den Vereinigten Staaten berichtete, dem „Journal des Nations" zufolge, ein Vertreter der amerikanischen Juden. Er behauptete, daß an diesem Kampf außer vier Millionen amerikanischer Juden noch mehr als 20 Millionen Amerikaner (wenn man auch ihre Familienmitglieder mitzählte) teilnähmen. Der Sprecher der amerikanischen Juden machte sich dabei vor allem zum Wortführer der amerikanischen christlichen Bevölkerung.

Der Kongreß nahm weiter jüdische Siegesberichte über den Boykott deutscher Waren in Frankreich, Belgien und Polen entgegen. In dem Bericht des „Journal des Nations" über die Tagung heißt es, alle Redner waren einstimmig der Ansicht, daß der Boykott mit vermehrter Stärke fortgesetzt werden müsse bis zu dem Augenblick, „wo die deutschen Juden in alle ihre bürgerlichen Rechte wieder eingesetzt seien".

Am späten Abend sprach noch der Amerikaner M. Stephan Wise, der schon im vergangenen Jahre durch seine scharfen Angriffe gegen Deutschland aufgefallen war. Auch die diesjährige Rede strotzte von wilden Angriffen gegen das neue Deutschland. Wise wandte sich vor allem gegen alle, die ein Kompromiß mit dem Hitler-Deutschland ins Auge faßten. Aus seiner Rede ging aber gleichzeitig hervor, daß es auch in jüdischen Kreisen viele Opportunisten gibt, die kaum für den Kampf bis zum Aeußersten gewonnen werden könnten. Ueberhaupt läßt sich nicht verkennen, daß die Stimmung auf dem Kongreß trotz aller großen Worte gedrückt ist, da die Hoffnungen auf einen wirklich durchschlagenden Erfolg der jüdischen Aktion nicht allzu groß zu sein scheinen.

Eine Verfügung von Heß

Scharfe Maßnahmen

Berlin, 22. August. Der Stellvertreter des Führers hat die folgende Verfügung erlassen:

Aus Zuschriften geht immer wieder hervor, daß sich Parteigenossen mit Beschwerden über innere Parteiangelegenheiten und über Führer der Partei an staatliche und andere Stellen bzw. an Partei- und Nichtparteigenossen in solchen Fällen wenden. Ganz abgesehen davon, daß durch eine Verzögerung in der Behandlung derartiger Beschwerden eintritt, muß ich ein solches Verfahren als Mangel an Vertrauen und als Disziplinlosigkeit gegenüber den vom Vertrauen des Führers eingesetzten Unterführern der Bewegung betrachten.

Zuständig zur Entgegennahme und Bearbeitung von Beschwerden der bezeichneten Art sind einzig und allein die Dienststellen der NSDAP und ihre Leiter, die mir für Sauberkeit und Gerechtigkeit in der Bewegung verantwortlich sind und jede mündlich oder schriftlich vorgebrachte Beschwerde unter Zuziehung des Beschwerdeführers zu prüfen oder prüfen zu lassen haben.

Darüber hinaus steht jedem Parteigenossen auf Grund meiner verschiedenen Verlautbarungen der Weg der Beschwerde an den Führer oder mich offen, den er nach Möglichkeit aber nur dann beschreiten soll, wenn von untern Dienststellen der Partei — also Ortsgruppen-, Kreis- oder Gauleitung — eine Bereinigung seiner Beschwerden nicht erfolgt ist.

Jeden Parteigenossen aber, der sich in Zukunft noch in Dingen der Partei beschwerdeführend an außerhalb stehende staatliche und andere Stellen bzw. deren Leiter wendet, werde ich künftig rücksichtslos aus der Partei ausschließen. Ich erwarte im übrigen von jedem Parteigenossen, daß er sich ganz allein voll verantwortlich für ein von ihm unterschriebenes Beschwerdeschreiben fühlt und seinen Namen nicht für Sammelunterschriften, die als Meuterei anzusehen sind, hergibt.

München, den 16. August 1934.

Gez. R. Heß.

„Die Berechtigung zur Saarabstimmung"

Ein Vortrag im Deutschen Rundfunk

DNB. Berlin, 22. Aug. Zur Vorbereitung der Saarabstimmung bringt der gesamte Deutsche Rundfunk am Donnerstag, dem 23. August, in der Zeit von 17.30 bis 17.45 Uhr, einen Vortrag zu dem Thema: „Die Berechtigung zur Saarabstimmung".

Schweizer Miliz als Abstimmungspolizei für das Saargebiet?

DNB. Genf, 22. Aug. Die „Basler Nachrichten" beschäftigen sich mit dem Vorschlag eines französischen Journalisten, Schweizer Miliz als neutrales Polizeikorps nach dem Saargebiet zu entsenden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Schweiz zweifellos in der Lage wäre, eine Polizeitruppe zu rekrutieren, die bis auf den letzten Mann die französische und die deutsche Sprache voll beherrscht, was die Saarregierung als einen Faktor von wesentlicher Bedeutung betrachte. Sie könne zwar ein Kontingent stellen, das durch seinen historischen Neutralitätswillen sich selber Achtung und Vertrauen und dem Saarland wünschenswerte individuelle geistige Freiheit für den Tag der großen Entscheidung hieraus verschaffen könnte, aber, so schließt der Verfasser, wenn es nicht unbedingt nötig sei, dann solle man es lieber nicht tun.

Bevorstehende Kabinettskrise in Spanien?

Madrid, 22. August. Es ist zu erwarten, daß das innerpolitische Leben Spaniens demnächst durch das Eingreifen der katholischen Rechtsparteien in lebhafte Bewegung kommen wird. Der Führer der Accion Popular, Gil Robles, hat einen sechswöchigen Auslandsaufenthalt hinter sich, den er auf seiner Hochzeitsreise genommen hatte. Auch in dieser Zeit hat er sich stets über den Gang der Dinge auf dem laufenden gehalten. Sofort nach seiner Rückkehr hatte er Besprechungen mit andern führenden Persönlichkeiten der Rechten. Sie hatten das Verhalten der Regierung vor allem in der katalanischen und in der baskischen Frage, aber auch auf andern Gebieten zum Gegenstand. Dieses Verhalten hat keineswegs die Billigung der katholischen Rechtsgruppen gefunden, im Gegenteil, ihr lebhaftes Mißfallen hervorgerufen. Anscheinend erwägen Gil Robles und die andern Führer der Ceda (des Verbandes der autonomen Rechtsparteien) den Gedanken, dem Kabinett Samper ihre Unterstützung und ihr Vertrauen zu entziehen. In diesem Falle wäre dessen Schicksal besiegelt, da der Verband der autonomen Rechtsparteien der ausschlaggebende Faktor bei der Mehrheitsbildung in den Cortes ist.

Die Gehorsamsverweigerung in der spanischen Flotte

DNB Madrid, 22. August. Ueber die Meuterei in der spanischen Kriegsflotte wird noch mitgeteilt: In Cartagena, dem spanischen Kriegshafen, wurde eine Gruppe von Angehörigen der Kriegsmarine beim Lesen der Madrider Kommunistenzeitung überrascht, die, wie andere rein politische Blätter, für Heer und Marine verboten ist. Die disziplinarische Bestrafung der Schuldigen hatte eine vorübergehende Gehorsamsverweigerung zur Folge. Der Staatsanzeiger veröffentlicht ein Dekret, daß die Angehörigen der Marine und die festangestellten Arsenalarbeiter keiner politischen Vereinigung angehören dürfen.

Hauptschriftleiter: J. M. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: P. Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Julius Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: A. J. Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. T. Brinkschulte in Bochum; für Handel und Sport: A. J. Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: E. Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: M. Klein, E.-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: H. Lüther, Wattenscheid. Verlag und Druck: Märkische Vereinsdruckerei Bochum. D.-A. VII. 34: 11 139, davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 9170; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr-Steeler Zeitung [illegible]; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1850

BOCHUMER MOSAIK

Wehe uns, wenn wir das Heil von außen suchen; in unserm Herzen muß es wohnen.
L. Tieck.

★

St. Bartholomäus. Morgen ist wieder das Fest des hl. Bartholomäus. Das Wetter an diesem Tag soll für den ganzen Herbst entscheidend sein. Ueberhaupt hat der Volksglaube eine ganze Reihe von Bräuchen an den Bartheltag geknüpft. Bartholomäus, der Jünger Jesu, predigte in Indien das Evangelium und erlitt in Armenien den Märtyrertod am Kreuze. In den deutschen Volksglauben kam er nach Einführung des Christentums, so daß man annehmen kann, daß sein Tag schon bei den alten Germanen ein sogenannter Lostag war, den die Kirche dann später übernahm und verchristlichte. St. Barthel ist der Beschützer des Weinbaues, die Witterung seines Gedenktages gilt als maßgebend für das Gedeihen der Weinernte. Allgemein bekannt ist das Sprichwort vom Barthel, der weiß, wo er seinen Most holt. De deutsche Sage weiß von einem solchen Barthel zu erzählen. Im 16. Jahrhundert soll in Meißen ein gewisser Bartholomäus Zimmer eine Weinwirtschaft geführt haben, in der es stets nur die allerbesten Weinsorten, namentlich aber auch sehr guten Most gab. Barthel mußte aber wohl wissen, wo er seinen Most hatte. Nach einer anderen Volkssage soll es noch einen Barthel oder Bartel in Meißen gegeben haben, der ebenfalls vortrefflichen Wein und Most ausschenkte, seine Reben sogar selbst pflanzte und somit auch wußte, woher er seinen Most nahm. Der St. Bartheltag hat auch in der Landwirtschaft seine besondere Bedeutung. „Der Barthel-Mann hängt dem Hopfen Trollen an", d. h. er reift die Hopfenblüte, und wenn er dem Hopfen gutes Gedeihen verleiht, so sognet er damit auch gleichzeitig die nächstjährige Roggenernte. Am Bartheltag muß ferner der Hopfen geschnitten werden, weil er sonst zu Boden sinken würde. Was an Aepfeln und Birnen reif ist, muß geschüttelt werden, da das „Barthel-Obst" sich als besonders gut haltbar erweisen soll. In frühester Zeit war es auch vielfach Brauch, daß die Bauern vom Bartheltage an dem Gesinde das Vesperbrot entzogen, weil durch das frühere Hereinbrechen des Abends die Arbeitszeit verkürt wurde. Nach dem Wetter des Bartheltages soll sich das Herbstwetter richten: „Wie der Bartheltag sich verhält, so ist der ganze Herbst bestellt." Hoffentlich ist das Wetter morgen gut, damit wir einen schönen Herbst bekommen. Wir haben ihn nötig, da der August in diesem Jahr eine Enttäuschung ist.

★

Wer spielt mit? Am Montag, 27. August, 19.30 Uhr, beginnt der Reichssender Köln mit einer Folge von Hausmusik-Darbietungen, die den vielen Klavierspielern und Geigern im Lande, die keinen Partner haben, zur Wiedergabe von Klavier-Violin-Werken usw. verhelfen sollen. Die erste Darbietung bringt die Sonatine D-dur Werk Nr. 1 für Violine und Klavier von Franz Schubert, und zwar in dreifacher Darbietung: 1. Violine und Klavier; 2. Violin-Part allein; 3. Klavier-Part allein. Es besteht so für den Klavierspieler oder Geiger die Möglichkeit, sich durch den Rundfunk begleiten zu lassen, bezw. den Rundfunk, der den Violinpart darbietet, zu begleiten. Natürlich liegt es im Interesse dieser Hörer, das Werk vorher zu studieren, so daß wirklich ein ungestörtes Musizieren zustande kommt. Die Veranstaltung soll später mit ähnlichen geeigneten Werken fortgesetzt werden. Ausführende der ersten Stunde sind Therese Sarata-Kuermann (Violine) und Egbert Grape (Klavier).

★

Allerlei Tierregeln. Alte Bauern- und Wetterregeln weisen für den Monat August den beobachtenden Naturfreund ins Tierreich. Unsere Altvorderen sagten: „Ziehn Storch und Kuckuck früh im August, gibt es bald Schnee und Winterslust." „Wenn im Augusten viel Goldkäfer laufen, braucht der Wirt den Wein nicht zu taufen." „Wann die Kräbe vor Maria Himmelfahrt sich im Hader verstecken mag, dann gibt's ein gesegnetes Spätjahr." „Gähnt die Katze oft im August, gibt's noch Gewitter nach Herzenslust." „Rüsten die Schwalben im August schon zur Reis', so wird's im Gebirge bald winterweiß." „Wenn die Spinnen über Stoppel und Heide ziehn, ist der Sommer dahin." „Fliegen viel Weben Ende August, gibt's einen Herbst von seltener Lust." Tierwetterregeln haben vor anderen Bauernregeln den Vorzug der größeren Wahrscheinlichkeit ihrer Wettervorhersage.

★

Vogelabschied August Mit Augustanfang sind die Mauersegler oder Turmschwalben südwärts gezogen. Die Goldamseln sind ihnen nachgefolgt. Gegen Mitte des Monats sammeln sich die Störche und nehmen Abschied. In Nordostdeutschland wandert die Mandelkrähe oder Blauracke. In Süddeutschland ziehen die Wiedehopfe fort. Gegen Ende des Monats schwillt der Vogelzug mächtig an. Gartenammern, Gartenlaubvögel, Dorngrasmücken, Rohrdrosseln, Braunkehlchen und Fliegenschnäpper, selbst Nachtigallen und erste Schwalbenflüge verlassen die heimatlichen Nistplätze und Jagdreviere. Mit dem ersten großen Vogelabschied im August ist auch der Sommer dahin. Erstes Laub färbt in den Wäldern und die grauen Nebel flattern über spinnwebüberzogene Heiden. Der malerische Herbsttag hält Einzug in Garten, Feld und Hain.

× **Ernannt.** Wir lesen im Kirchlichen Amtsblatt für die Diözese Paderborn: Religionslehrer Dr. Reinold in Bochum wurde zum Sachverwalter für Berufsschulfragen in den Dekanaten Bochum, Castrop, Dortmund, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Hattingen, Herne, Kamen, Wanne-Eickel und Wattenscheid ernannt.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Sonnenaufgang 5.24. Sonnenuntergang 19.40.
Mondaufgang 19.02. Monduntergang 15.62.
Mond in Erdnähe.

1769 Der Naturforscher Georges Cuvier in Mömpelgard geb. (gest. 1832).
1813 Schlacht bei Großbeeren.
1831 Feldmarschall Graf Neithardt von Gneisenau in Posen gest. (geb. 1769).
1836 Der Anthropologe Johannes Ranke in Thurnau geb. (gest. 1916).
1866 Friede zu Prag zwischen Oesterreich und Preußen.
1914 (bis 31.) Schlacht bei Tannenberg (Vernichtung der russischen Narew-Armee).
1914 (bis 24.) Schlachten bei Mons, Namur und Dinant.
1923 Die Türkei ratifiziert den Friedensvertrag von Lausanne.

Morgen zum 4. Male Dornröschen-Aufführung auf dem Wienkopp!

Da auch die letzte Dornröschen-Aufführung auf dem Wienkopp ausverkauft war und immer noch außerordentliche Nachfrage herrscht, hat sich die Spielleitung entschlossen, morgen, Freitag, um 15,30 Uhr, noch einmal in großer Aufführung das Märchen „Dornröschen" aufzuführen. Die Eintrittspreise sind wie bisher für Erwachsene 20 Pfg. und für Kinder 10 Pfg.

Wieder ein Kind totgefahren.

Vor dem Hause 389 der Hauptstraße in Langendreer wurde ein fünfjähriges Kind beim Ueberschreiten des Fahrdamms von einem Lieferwagen überfahren und schwer verletzt. Das verletzte Kind wurde in das Knappschaftskrankenhaus eingeliefert; dort ist es den Verletzungen erlegen.

Explosion durch Stichflamme.

kr. Einen schweren Arbeitsunfall erlitt auf seiner Montagenbaustelle der Monteur Johann Deifenroth aus der Feldsieper Straße. Er war mit einigen Arbeitskollegen beim Schweißen von Konstruktionsgegenständen beschäftigt, als plötzlich eine Stichflamme in die Rohrleitung zurückschlug, wobei eine heftige Explosion erfolgte.

Während die Arbeitsfreunde nur leicht verletzt wurden, trug D. neben einem doppelten Oberarmbruch erhebliche Verbrennungen und Quetschungen davon, so daß seine Ueberführung ins Augusta-Krankenhaus erfolgen mußte, wo er bedenklich daniederliegt.

Bochumerin in Paderborn beraubt

hö. Eine Bochumerin fiel in Paderborn einem dreisten Straßenraub zum Opfer. Ein 17 Jahre alter Bursche fuhr mit seinem Fahrrad an einer Gruppe Mädchen vorbei und entriß im Vorbeifahren der dort zu Besuch weilenden Bochumerin die Handtasche und eine goldene Armbanduhr. In der Handtasche befanden sich u. a. 13 Mark. Nach dem Raub fuhr der Bursche mit großer Geschwindigkeit davon.

Unsere beraubte Bochumerin schwang sich auf das Rad einer ihr Bekannten und verfolgte den Räuber. Unterwegs machte sie noch zwei Radfahrer auf den flüchtenden Burschen aufmerksam, die sich an der Verfolgung beteiligten. Plötzlich verschwand der Räuber im Gebüsch. Die Verfolger benachrichtigten die Polizei, mit deren Hilfe es gelang, den gefährlichen Burschen zu fassen. Das Geld und die Uhr hatte er in den Strumpf gesteckt, die Tasche fortgeworfen.

Blutige Messerstecherei nach der Kirmesfeier.

kr. Eine nächtliche Bluttat trug sich gegen 3 Uhr in dem Stratmannschen Wirtslokal am Harpener Hellweg zu, wobei der Arbeiter Hermann K. aus Bochum-Harpen, Harpener Hellweg wohnhaft, derart schwer durch Messerstiche verletzt wurde, daß er gegen 3,30 Uhr in bedenklichem Zustande dem St. Augusta-Krankenhause zugeführt werden mußte.

Nach der fröhlichen Kirmesfeier gerieten mehrere junge Burschen, worunter sich u. a. ein gewisser Fü. befand, mit K. und dessen Anhang in Wortwechsel, der jedoch noch am späten Dienstagabend geschlichtet werden konnte. Später jedoch fielen die Freunde mit Fü., angeblich aus Eifersucht, über K. her und brachten ihm Kopf-, Rücken- und Bruststiche bei. Die polizeiliche Ermittlung wurde in die Wege geleitet.

Keine Personaleinstellung bei der Stadtverwaltung.

Nach einer Mitteilung der Stadtverwaltung geht in letzter Zeit wieder eine größere Anzahl von Bewerbungsschreiben um Einstellung als Beamtenanwärter, Angestellter oder Arbeiter ein. Es ist leider nicht möglich, z. Zt. Neueinstellungen vorzunehmen. Es wird daher gebeten, von Bewerbungsgesuchen absehen zu wollen, da diese ablehnend beschieden werden müssen.

Zuzug von hilfsbedürftigen Personen unerwünscht.

Die Stadtverwaltung teilt mit: Der Herr preußische Minister des Innern hat durch Erlaß vom 16. Juli 1934 gemäß § 33 der Reichsgrundsätze über Voraussetzung Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 4. Dezember 1924 in der Fassung der Bekanntmachung vom 1. August 1931 und der Verordnung vom 10. Februar 1934 die Stadt Bochum als Notstandsgemeinde erklärt. Durch diese Anordnung ist die Möglichkeit gegeben, die Fürsorge für Personen, die in Bochum zuziehen, unter strengster Prüfung der Voraussetzungen der Hilfsbedürftigkeit auf das zur Fristung des Lebens Unerläßliche oder, unter Ablehnung offener Pflege, auf Anstaltspflege zu beschränken. Wer künftig in Bochum neu Aufenthalt nimmt und dort hilfsbedürftig wird, hat mit erheblicher Kürzung des Unterstützungsrichtsatzes zu rechnen. Auf Klein- und Sozialrentner und ihnen Gleichstehende findet die Anordnung keine Anwendung.

Preisbarometer für unsere Hausfrauen.

g. Der Marktverkehr auf dem gestrigen Wochenmarkt am Wilhelmsplatz war ruhig. Auf den Obstständen ist das Beerenobst restlos verschwunden. Die Tomate beherrschte das Angebot, daneben gab es Pflaumen, Birnen, Aepfel und Weintrauben. Die Gemüsestände boten noch reichhaltige Auswahl. Sehr stark war die Anfuhr an Stangenbohnen. Die Auswahl an Seefisch war noch beschränkt. Schellfisch, Rotbarsch, grüne Heringe und Schollen wurden angeboten. In leuchtenden Farben standen wieder die Stände der Gärtner. In großen Mengen wurden Astern angeboten, die wegen ihrer reichen Farbenpracht gerne gekauft wurden.

Die Preise notierten wie folgt: Stangenbohnen 22, Wachsbohnen 25, Prinzeßbohnen 30, Buschbohnen 20—25, Wällbohnen 15, Schlangengurken 20—25, Einmachgurken große Sorte 10—12, mittlere Sorte 15—20, kleine Sorte 2—23, Kohlrabi 10—15, Einmachzwiebel 15—20, Pilze 35—55, Rotkohl 12, Weißkohl 8, Wirsingkohl 15, Kopfsalat 10—15, Pfirsiche 25—40, Pflaumen 15—20, Mirabellen 15, Birnen 10—25, Kochäpfel 10—15, Tafeläpfel 20—30, Weintrauben 25—40, Tomaten 10—15, Bananen 22—25, Zitronen 5, Eier 9—11, Oldenburger Süßrahmbutter 1,55, deutsche Molkereibutter 1,50, deutsche Landbutter 1,40—1,45, Rindfleisch 65—70, Kalbfleisch 65—90, Schweinefleisch 70—90, Hammelfleisch 85—90, Schellfisch 25—35, Rotbarsch 30, Schollen 25—30, grüne Heringe 16—18, Fischfilet 30—40.

Keine Sonderinteressen auf den Rathäusern.

Ein Rundschreiben an die Gemeinden. — Sicherung der sauberen Verwaltungsführung.

Der preußische Minister des Innern weist durch Runderlaß an die Kommunalaufsichtsbehörden, Gemeinden und Gemeindeverbände darauf hin, daß ein Beamter sich der amtlichen Mitwirkung und der Entscheidung zu enthalten hat, wenn er an der betreffenden Angelegenheit mit seinem persönlichen oder wirtschaftlichen Sonderinteresse beteiligt ist.

Die Frage, wann ein derartiges persönliches oder wirtschaftliches Sonderinteresse vorliegt, ist in Paragraph 51 des Gemeindeverfassungsgesetzes für die Teilnahme der Gemeinderäte und Beiräte an den Beratungen abschließend geklärt. Die dort vorgesehene Regelung gibt aber auch für das Verhalten der zur Entscheidung berufenen Gemeindebeamten die erforderlichen Hinweise und ist demnach noch bei der Prüfung der Frage zugrunde zu legen, ob ein solcher Beamter von der Mitwirkung oder der Entscheidung einer bestimmten Angelegenheit ausgeschlossen ist. Es ist demnach beispielsweise unzulässig, daß ein kommissarischer Gemeindeschulze eine Sitzung der Gemeinderäte leitet, in der eine Ortssatzung über die Einrichtung einer hauptamtlichen Schulzenstelle beraten wird, und daß er diese Ortssatzung erläßt, obwohl er selbst für die Besetzung der neu zu schaffenden Stelle in Frage kommt. Ebenso ist es unzulässig, daß Leiter von Gemeinden an der Regelung ihrer persönlichen Besoldungsangelegenheiten in irgendeiner Form mitwirken.

Die Teilnahme von Personen, die demnach wegen persönlicher Beteiligung von jeder Mitwirkung an einer bestimmten Angelegenheit ausgeschlossen sind, kann die Unwirksamkeit der betreffenden Entschließung zur Folge haben. Die Gemeinden und Gemeindeverbände werden demgemäß ersucht, **auch zurückliegende Rechtsakte, auch solche, die der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde unterlegen haben, unter diesem Gesichtspunkt nochmals nachzuprüfen** und nötigenfalls einwandfreie neue Entschließungen, die gegebenenfalls erneut zu genehmigen wären, herbeizuführen.

Hollandfahrt des Alphonsuschores der Klosterkirche.

u. Die diesjährige Sommerfahrt des Alphonsuschores der Klosterkirche, die von Samstag bis Montag währte, führte zu der Klosterniederlassung der Redemptoristenpatres in dem holländischen Grenzort Vaals bei Aachen, wo man dem früheren Rektor des Bochumer Redemptoristenklosters, Pater Kreuy, einen Besuch abstattete. Samstag abend um 7 Uhr wurde unter den Klängen des Bochumer Jungmannliedes die Grenze passiert.

Ueberaus herzlich war der Empfang

durch die zumeist aus Deutschen bestehende Vaalser Bevölkerung. Ihr zum Gruße erscholl der „Westfälische Sängergruß". Eine Ehrenabordnung des Vaalser Cäcilienvereins geleitete die Bochumer bis zur Klosterpforte. Ein gemütliches Beisammensein im Kreise der Patres und Brüder beschloß den Tag. Das am Sonntagmorgen in der Klosterkirche abgehaltene Levitenhochamt, bei dem der Alphonsuschor mitwirkte, hatte einen Massenbesuch aufzuweisen.

Seit Jahren sangen wieder einmal reichsdeutsche Sänger.

Die tonschön und in allen Partien wohlgelungene Wiedergabe der Vorromäusmesso von Filke unter Musikdirektor Wilhelm Harzheims Stabführung hinterließ den denkbar besten Eindruck. Der Vormittag war ausgefüllt mit Spaziergängen zum Vaalser Berg und zum „Dreiländerblick". Am Nachmittag ging es im geschlossenen Zuge nach Aachen, wo alle ihrer Wahlpflicht genügten.

Am Abend waren die Alphonsusjünger Gäste der Vaalser Cäcilianer. Künftig und deutsch war dieser Sängerkommers, wie es nur einer sein konnte.

Deutsche und holländische Liedergrüße wurden ausgetauscht.

In Rede und Gegenrede kam der Wille zum Ausdruck, die einmal geschlossene Sängerfreundschaft über die Grenzen hinweg auch weiter zu hegen und zu pflegen, um hierdurch der Verständigung und dem Frieden beider Völker und Nationen zu dienen. Die aufrauschenden deutschen und holländischen Nationalhymnen bekräftigten dieses Gelöbnis.

Am Montag, dem Abschiedstage, war morgens gemeinsam Kirchgang. Mit der Darbietung der von Harzheim komponierten Gerhardsmesse gab der Alphonsuschor noch einmal eine Probe seines guten Könnens. Auf einem Morgenspaziergange wurden die Sehenswürdigkeiten der alten Kaiserstadt Aachen in Augenschein genommen, dann hieß es Abschied nehmen von dem liebgewordenen Vaals, seinen Bewohnern und seinen Sängern. Die Rückfahrt erfolgte in Autobussen über Eschweiler, Düren, Köln und Elberfeld.

Eine Wanderung in den Moselbergen?

Sind Sie schon einmal durch das Moseltal gewandert? Dann haben Sie sicher bewundernd die schönen Moselberge betrachtet. Die jedem Bilde, das sich dem Talwanderer bietet, den eindrucksvollen Abschluß geben. Sie haben staunend vor den Reisstöcken gestanden und haben das hohe Preislied auf „Mosella" gewandert — mit dem Unterschiede allerdings, daß die anderen ein kleines Moseldorf zum Ausgangspunkt ihrer Wanderung machten, während unsere beiden Wanderer in Bochum geblieben sind und ihre Schritte zum lieblichen Ruhrtal gelenkt haben. Wer das Bild flüchtig betrachtet, der wird zwischen



und ihre herrlichen Weine angestimmt. Aber warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute Dir vor den Füßen liegt? Könnten die beiden Spaziergänger auf unserem Bilde nicht von ihrer Sommerfrische in einen kleinen Moseldorf zu einer Fußwanderung gestartet sein und jetzt mit vollen Zügen die herrliche Moselandschaft genießen? Bestimmt, es könnte so sein! Aber den beiden hat vielleicht neben der Zeit auch das nötige Kleingeld gefehlt. Sie sind darum aber **nicht zu Hause hocken geblieben, sondern sie sind auch** Ruhr- und Moselandschaft keinen allzu großen Unterschied feststellen können. Sogar die Weinanpflanzungen sind auf dem Bilde nicht vergessen, wenn sie sich bei näherem Zusehen auch als dicke Bohnen erweisen. Die Gegend liegt in Querenburg. Jedenfalls ist es so, daß man keine weiten Reisen machen braucht, um einmal auszuspannen und sich zu erholen, sondern daß auch Bochums nähere und besonders die etwas weitere Umgebung landschaftliche Reize **und hübsche Wanderwege in reicher Auswahl bietet.**

Der Besuch des Kölner Funkhauses

Die Pressestelle des Reichssenders Köln bittet uns, folgendes mitzuteilen:

Das Kölner Funkhaus ist nur Samstags von 16—18 Uhr, und Sonntags von 11—13 Uhr für Besuche freigegeben. Ausnahmen können aus Gründen der Betriebssicherheit nicht zugelassen werden. Es empfiehlt sich, den Besuch durch eine Postkarte kurz anzumelden. Besuche des Senders in Langenberg können nicht durch den Reichssender Köln gestattet werden, da der Sender in Langenberg der Reichspost unterstellt. Besuche wolle man einige Wochen vorher beim Fernsprechamt Wuppertal-Elberfeld beantragen.

Ausführung des Tierschutzgesetzes.

Der Herr Reichsminister des Innern hat auf Grund des § 14 des Tierschutzgesetzes vom 24. November 1933 (Reichsgesetzblatt I, Seite 987) unter dem 20. Juni 1934 eine Verordnung (Erste Verordnung) zur Ausführung des Tierschutzgesetzes erlassen, die im Reichsgesetzblatt 1934 I Nr. 68 Seite 536 veröffentlicht ist. Nach dieser Verordnung ist es verboten, zur Betäubung von Tieren elektrische Apparate oder Verfahren zu verwenden, es sei denn, daß es sich um eine Tötung oder Tötung handelt. Für die praktische Erprobung von elektrischen Apparaten und Verfahren kann aber Reichsminister des Innern Ausnahmen zulassen. Dieses nach dem Ergebnis wissenschaftlicher Forschung und praktischer Erprobung eine zuverlässige, die Gefügkeit der Tiere nicht schädigende Betäubung gewährleistet ist, können diese Apparate oder Verfahren anwendung von dem erlassenen Verbot für die Vornahme der Betäubung zugelassen werden. Die Zulassung dieser Apparate oder Verfahren wird im Reichsministerialblatt bekanntgegeben.

In der Verordnung die am 1. Juli 1934 in Kraft getreten ist, wird ferner bestimmt, daß Betäubungen zur Vornahme schmerzhafter Eingriffe im Sinne des § 2 des Tierschutzgesetzes nur von einem approbierten Tierarzt ausgeführt werden dürfen.

× **Pilgerfahrt nach Bornhofen.** Wer sich an der Pilgerfahrt nach Bornhofen vom 28. bis 30. August beteiligen will, aber noch nicht angemeldet ist, möge sich umgehend an die Essener Wallfahrtszentrale (Emag), Kortiehaus, Kastanienallee 36a, Fernruf 35044, wenden. Geschäftsstunden 8.30—12.30 und 15—19 Uhr, Samstags 8.30—13.30 Uhr. Die Pilger, die sich bereits angemeldet haben, können von heute ab an der vorgenannten Stelle die Fahrkarten nebst Wallfahrtsordnung und Liedersammlung „Marienklänge" abholen. Auf Wunsch erfolgt (gegen Porto) Zusendung.

g. **Totenglocke.** Im Alter von fast 70 Jahren ist der Stationsoberschaffner i. R. Josef Pennig im Herrn entschlafen. Mit ihm ist ein Vorkämpfer des genossenschaftlichen Bauwesens dahingegangen. Dem Gemeinnützigen Wohnungsverein Bochum gehörte der Verstorbene von der Gründung ab an. Ueber ein Vierteljahrhundert hat er im Aufsichtsrat für den Aufbau der Genossenschaft gewirkt und seine Erfahrungen in den Dienst derselben gestellt. R. i. p.

u. **Vom Herzschlag getroffen.** Ein Berginvalide von der Alurstraße, eben heimgekehrt von der Beerdigung seines Bruders, wurde im Treppenhause auf dem Wege zu seiner Wohnung von einem heftigen Unwohlsein befallen und stürzte zu Boden. Ehe ärztliche Hilfe kam, war er verschieden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gesetzt.

Kr. **Einen Berufsunfall** erlitt gestern nachmittag der jugendliche Otto K. aus der Castroper Straße, der auf einer hiesigen Schachtanlage bei seiner Tätigkeit als Bergeklauber nicht unerhebliche Quetschverletzungen an den Händen erlitt, so daß er zum Feiern gezwungen wurde.

Die Einheitsbewertung 1935.

Die Bedeutung der Einheitsbewertung 1935 wird jetzt im „Grundeigentum" näher erörtert. Es heißt dort: Noch immer gelten sowohl für das Grundvermögen als auch für das Betriebs- und das Gesamtvermögen die Einheitswerte des Jahres 1931. Der Abschlag von 20 v. H. seit dem Jahre 1932 hat diese Geltung grundsätzlich nicht berührt. Nach dem vom Staatssekretär Reinhardt angekündigten und teilweise schon in Angriff genommenen großzügigen Steuerreformwerk ist jetzt mit aller Bestimmtheit mit der pünktlichen Durchführung der Einheitsbewertung 1935 zu rechnen. Diese Einheitsbewertung wird wenigstens die in den geltenden Gesetzen schon vorgesehene, aber bisher noch nicht voll zur Auswirkung gekommene umfassende Geltung über die Vermögensbesteuerung hinaus auch für die Realsteuern besitzen, und zwar wird die Grundsteuer aller Länder und Gemeinden

ab 1. Januar 1936 auf der Grundlage dieser Einheitswerte

erhoben werden. Die Grundsteuerbescheide müssen deshalb bis zum Ende des Jahres 1935 angefertigt sein, und aus diesem Grunde muß die Einheitsbewertung unbedingt bis Ende Juni 1935 abgeschlossen sein. Nicht ausgeschlossen ist, daß die Einheitsbewertung im Rahmen der Steuervereinfachung auch noch weitergreifende Bedeutung erlangt. Die sorgfältige Vorbereitung ist deshalb ebenso zur pünktlichen Durchführung als auch zur Richtigkeit notwendig. Allerdings steht noch nicht fest, welche Rechtsvorschriften für die Einheitsbewertung 1935 gelten werden. Das Reichsbewertungsgesetz dürfte ebenso wie die Reichsabgabenordnung umgebaut werden. Die Durchführungsbestimmungen zur Einheitsbewertung 1931, die auch das ausschlaggebende materielle Recht enthielten, weil für die zwangswirtschaftenden Grundstücke nicht die Bewertungsvorschriften des Reichsbewertungsgesetzes selbst gelten, müssen durch neue Durchführungsbestimmungen ersetzt werden. Welche Bewertungsgrundsätze diese enthalten werden, ist amtlich noch nicht verlautbart. Aus dem Runderlaß des Reichsministers der Finanzen vom 31. Juli 1934 und den dem Erlaß beigegebenen Mustern für die Hauslisten geht aber hervor: daß auch die Einheitsbewertung 1935 sich mit größter Wahrscheinlichkeit

grundsätzlich auf der Jahresrohmiete

aufbauen soll. Mag alles andere Art und Höhe der Normalsätze, der Pauschale für Betriebskosten, der Zu- und Abschläge usw.) noch ungewiß sein, so ist es jedenfalls erforderlich: die Feststellungen über die Jahresrohmiete rechtzeitig und unter Ersparnis von Arbeit der Behörden und der Steuerpflichtigen zu treffen. Deshalb verfügt dieser Runderlaß: daß die Landesfinanzämter die Vordrucke für die Personenstands- und Betriebsaufnahme vom 30. Oktober 1934 bereits nach den dem Runderlaß beigefügten Mustern beschaffen, die der Einheitsbewertung 1935 dienen sollen. Wenn also der Runderlaß auch zunächst nur eine interne und vorbereitende Maßnahme darstellt, so ist es doch für die Steuerpflichtigen von großem Interesse und von Wichtigkeit, diese vorbereitenden Maßnahmen zu kennen und sich darauf einzurichten, die gestellten und äußerst umfangreichen Fragen sachgemäß und richtig zu beantworten.

---

tb. **Hohes Alter.** Am heutigen Donnerstag feiert im Kreise seiner Lieben der Schreinermeister i. R. Jakob Sander, wohnhaft Bochum-Hamme, Gablenzsche Straße 157, seinen 84. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich in seinem hohen Alter noch seltener geistiger Gesundheit und geistiger Frische und nimmt noch regen Anteil an den täglichen Geschehnissen. Im Bauernland am Rhein geboren, erlernte er in der Heimat das Schreinerhandwerk und kam auf seiner Wanderschaft ins Industriegebiet, wo er sich in der Gelsenkirchener Gegend niederließ. 20 Jahre wird die „Volks-Zeitung" von ihm mit besonderem Interesse, sogar noch heute mit bloßem Auge gelesen. In seinem Wiegenfeste gratulieren ein Sohn und sieben Enkel, denen auch wir uns anschließen.

tb. **Im goldenen Myrthenkranz.** Heute begehen die Eheleute Franz Scheer und Ehefrau Anna, geb. Sabel, wohnhaft Redemptoristenstr. 10, das seltene Fest ihres goldenen Ehejubiläums in guter Gesundheit und geistiger Frische. Der Jubilar ist geboren am 25. Oktober 1860 in Zeltingen a. d. Mosel. Er war 34 Jahre Bergmann, bis er im Jahre 1925 in den wohlverdienten Ruhestand trat. Seiner Militärpflicht genügte er im 1. Bayerischen Feldartillerie-Regiment in den Jahren 1879 bis 1882. Der Jubilar ist ein treues Mitglied des katholischen Bergmannvereins Bochum-Hamme, dem er schon 36 Jahre angehört. Die Jubelbraut erblickte am 18. März 1866 in Cochem a. d. Mosel das Licht der Welt. Aus ihrer Ehe wurden eine Tochter und vier Söhne geboren. Die Söhne sowie auch der Schwiegersohn nahmen an dem großen Völkerringen teil, davon einer als Schwerverwundeter wieder heimkehrte. Die „Volks-Zeitung" fand bei dem Jubelpaar Heimatrecht und wird 44 Jahre von demselben mit großem Interesse und Vorliebe gelesen. Zum Jubelfeste bringen außer fünf Kindern 17 Enkel und vier Urenkel dem hohen Jubelpaare ihre Glück- und Segenswünsche dar. Auch wir schließen uns diesen wie auch den übrigen Gratulanten an und wünschen dem Jubelpaare, daß es in gleicher Gesundheit das diamantene Ehejubiläum erlebt.

× **Verkauf der Saarplaketten am 26. 8. 34 gestattet.** Der Stellvertreter des Führers hat den Verkauf der Saarplaketten aus Anlaß der am 6. 8. 1934 stattfindenden Saarkundgebung für den 26. 8. 34 auf öffentlichen Straßen, Plätzen und in den Festräumen genehmigt.

Weiterer Gebührenerlaß für Rundfunkteilnehmer. Den bedürftigen Volksgenossen, die aus der Dr. Goebbels-Geburtstagsspende Rundfunkapparate erhalten haben, können auf Antrag die Rundfunkgebühren mit Wirkung vom 1. September durch die Postämter unter folgenden Voraussetzungen erlassen werden: Die Antragsteller haben durch Vorlegen einer Bescheinigung der zuständigen Gauleitung der NSDAP nachzuweisen, daß sie bedürftige Opfer des Krieges oder der Arbeit sind und aus der Dr. Goebbels-Geburtstagsspende einen Rundfunkapparat zugeteilt erhalten haben. Diese Bescheinigung muß mit dem Dienstsiegel der Gauleitung versehen sein.

:: **Festgenommen** wurden zwei Personen wegen Betruges, eine Person wegen Blutschande und eine weitere Person auf Grund eines Haftbefehls.

— **Postanweisungsverkehr nach Deutschland.** Die österreichische Postverwaltung hat den Postanweisungsverkehr nach dem Ausland, mithin auch nach Deutschland, wieder aufgenommen.

:: **Genehmigt.** Dem Bauführer Walther Hibbeler, von der Fa. Fr. Müller A. G., wurde von der Regierung die Genehmigung zur Führung der Berufsbezeichnung „Baumeister" erteilt.

Kr. **Von einem Stapel getroffen.** Der Werksarbeiter Friedrich H. aus der Liboriusstraße hatte den Auftrag, mit einigen Werkskumpels schwere Eisenbleche zu transportieren, als plötzlich durch Seillösung ein Stapel umschlug und den H. traf, der neben einer Gehirnerschütterung, Kopfwunden, einen Gelenkbruch und Quetschungen davontrug, die seine Krankenhauseinführung (St. Josef) erforderlich machten, während ein Arbeitskamerad mit leichteren Schürfverletzungen erste und Werkssanitätshilfe in Anspruch nehmen mußte.

:: **Briefe mit zollpflichtigem Inhalt und Päckchen nach der Argentinischen Republik.** Im Postverkehr mit der Argentinischen Republik müssen Briefe (auch Wertbriefe) mit zollpflichtigem Inhalt und Päckchen, gleichgültig ob ihr Inhalt zollpflichtig ist oder nicht, außer mit dem grünen Zollzettel (oberer Teil) und der vorgeschriebenen Zollinhaltserklärung fortan auf der Anschriftseite mit dem handschriftlichen Vermerk „Etiquette verte" versehen sein.

g. **Baulücken verschwinden.** In der Siedlung gegenüber dem Milchhof verschwindet wieder eine Reihe von Baulücken. An der Ecker-Hoffmann-Straße ist ein mehrfüchiger Bau in Angriff genommen. In der Braunsteinstraße sind bald alle Bauplätze bebaut, an der Ecke Steinring ist mit den Ausschachtungsarbeiten eines Einfamilienhauses begonnen worden. An der Schalwiese erstehen zwei Bauten, von denen der eine bezugsfertig ist. — Im Ehrenfeld sind in der Stolze- und in der Gabelsbergerstraße einige Baulücken mit Einfamilienhäusern ausgefüllt worden.

Nicht ganz niederschlagsfrei.

Während sich das Skagerrakhief anfangs in nordöstlicher, später östlicher Richtung fortbewegte und sich dabei rasch auffüllte, nahm der östlich Großbritannien liegende Wirbel am Umfang zu. Er schob seinen Kern in nordöstlicher Richtung vor, so daß er heute morgen zwischen Schottland und Island liegt. Aber auch in seinem Strömungsbereich, der das westliche Mitteleuropa einschließt, sind mit Ausnahme von Schottland und der südnorwegischen Küste nur vereinzelt leichte Niederschläge gefallen. Er wird sich weiter längs der norwegischen Küste zum Nordmeer hin bewegen. Auf seiner Rückseite haben erneut kühle Luftmassen subpolaren Ursprungs nach Süden vor, die südwestlich von Irland beim Zusammentreffen mit der hier lagernden warmeren Tropikluft einen neuen Störungsherd entstehen lassen. Der Witterungscharakter in Mitteleuropa bleibt somit auch in den kommenden Tagen unbeständig, die Niederschlagsneigung nimmt aber langsam ab.

Donnerstag: Bei südwestlichen Winden unbeständig. Wechselnde Bewölkung und vereinzelt Niederschlag. Wenig Temperaturänderung.

Freitag: Auf westliche, zeitweise nordwestliche Richtungen zurückdrehende Winde. Noch meist kühl wolkig und nicht ganz niederschlagsfrei. Kaltere Temperaturrückgang.

Vereinskalender

Jung-GdS., Jugendgruppe, Bochum. Heute hören wir am Gruppenabend einen hochinteressanten Vortrag. Wir beginnen ausnahmsweise schon um 20 Uhr.



Der Weg der Maria Keim

ROMAN VON HELENE NORBERT

Verlagsanstalt Manz, Regensburg

34. Fortsetzung

Ach, wenn sie jetzt hätte allein sein können! Aber Trude wich nicht. Hungrig blickte sie auf den Brief.

„Maria, ich will wissen, was er Ihnen schreibt."

Das Mädel vermochte sich kaum auf den Füßen zu halten. Maria drückte es in einen Stuhl nieder. Besaß es denn das schwache Herz, die schwachen Nerven seiner Mutter?

„Regen Sie sich doch nicht so auf, Trude! Sie werden noch krank — —"

Trude hörte gar nicht darauf. Ihre Gedanken drehten sich immerfort nur um das eine: Ich muß wissen, ob er sie liebt oder nicht.

Sie schwieg. Aber in ihrem Schweigen lag ein Warten, ein irres, ängstliches Warten.

Da erbrach Maria den Brief.

Die Buchstaben verschwanden ihr vor den Augen. Nur ein paar Worte prägten sich ihrer Seele ein:

„Ich hab' Sie lieb, Maria! Lieb, wie sonst nichts auf der Welt. Ich will Sie in die Heimat führen. Sie sollen eine Mutter denen sein können, die für uns arbeiten.

Den eigenen Frühling wollen wir in fremde Herzen tragen — —"

Kraftlos fielen Maria die Arme herab. Das Glück, — das große, leuchtende Glück, es kam, es war da! —

Ihr Blick fiel auf Trude, die mit einem verzehrenden Forschen an ihrem Gesichte hing.

„Maria, — was schreibt er Ihnen?"

„Kind, Sie quälen sich und mich. Sie wissen, daß Doktor Lonnert und ich gut Freund sind, daß wir gemeinsame Interessen haben."

„Sie weichen mir aus. Aber lügen können Sie nicht."

Triumphierend stieß es Trude hervor; nun mußte sie erfahren, was sie wissen wollte.

„Er liebt Sie? Nicht wahr, er liebt Sie?"

In einem heißen Mitleid fuhr ihr Maria über das geisterhafte Gesichtchen. Sie brachte kein Wort hervor, nickte nur traurig mit dem Kopf.

Ein schweres Schweigen.

Dann ein Würgen in der Kehle.

„Und Sie ihn?"

„Ja."

Trude sah ins Leere.

Maria wischte sich die Tränen aus dem Gesicht. Warum stand am Anfang ihres jungen Glückes so viel Leid?

Wie ein Stück Holz fiel da das junge, überspannte Mädel um. Obwohl Maria sofort zusprang, vermochte sie doch nicht den Sturz zu mildern.

Mit blauen Lippen lag Trude vor ihr.

Mit einem Kraftaufwand, der sie keuchend machte, hob Maria das Mädel auf und trug es zur Chaiselongue.

Dort schüttete sie Eau de cologne über die schweißverklebte Stirne und öffnete die Leibchen und Bänder.

Einige Minuten wartete sie regungslos, ob Trude erwachen würde; aber nichts dergleichen geschah.

Mit einem Seufzer läutete sie nach dem Mädchen.

Als dieses kam und Trude erblickte, schrie es vor Schreck auf.

Unwillig schalt Maria.

„Telephonieren Sie Herrn Benker, daß das gnädige Fräulein erkrankt sei und verlangen Sie den Hausarzt. Nur trachten Sie, daß Frau Benker vorläufig nichts erfährt."

Das Mädel sauste wie ein Wirbelwind davon.

Der Hausarzt und Herr Benker waren gleichzeitig zur Stelle.

Doktor Gröbl horchte lange an dem Herzen Trudes; mitten unter dem Abhören schlug sie die Augen auf.

„Na also," meinte er munter. „Guten Morgen, mein Fräulein! Jetzt wird aber nicht mehr geschlafen."

Unter dem Stich einer Einspritzung zuckte Trude zusammen.

„Schon vorbei!" meinte der Arzt gutmütig, indem er die Stelle verrieb. „Heute bleiben wir im Bette und morgen lachen wir wieder mit der lieben Sonne um die Wette."

Herr Benker beugte sich besorgt über sein Kind.

„Wie ist dir, Trude?"

„Gut, Papa!" gab sie geistesabwesend zurück.

Trauben überstürzte der Bankier den Arzt mit Fragen.

„Ruhe, Schonung und keine Aufregungen, mehr kann ich Ihnen heute nicht sagen. Ich komme mittag noch einmal nachsehen."

Der erschreckte Vater begab sich zu seiner Frau, um sie schonend von dem Vorgefallenen zu verständigen.

Frau Benker war der Sorgen und des Kummers durch die vielen Jahre schon so gewöhnt, daß sie nach dem ersten Entsetzen ergeben den Kopf neigte.

„Davor soll uns Gott bewahren, daß das Kind in ernstlicher Gefahr wäre!"

Mit diesen Worten ging sie zu Trude hinüber. Still saßen sie alle an ihrem Bette. Sie nahm von niemand Notiz. Ihre Hoffnung war zerbrochen, und doch!

Der Sturm ihrer Gefühle peitschte ihre Gedanken, scheuchte das Fieber auf.

Bitterlich begann sie zu weinen. Wie ein Kind. Frau Benker umschlang sie.

„Trudelein, sag mir's, was dich drückt."

Keine Antwort, nur immer dieses haltlose Weinen.

„Liebling, sprich, wir werden alles für dich tun," sagte nun auch Herr Benker.

Verwirrt klagte das Mädel auf:

„Seine Liebe könnt ihr mir nicht bringen!"

Ratlos blickte der Bankier auf seine Frau.

Von deren Lippen fiel nur ein Wort:

„Lonnert!"

Aufgeregt wandte sich Benker an Maria:

„Was ging hier vor, bevor Trude ohnmächtig wurde?"

Ruhig, ernst, blickte Maria auf den Erregten nieder.

„Trude brachte mir einen Brief von Doktor Lonnert. Sie wollte den Inhalt kennen. Es gelang mir nicht, ihn zu verbergen."

Nun sank ihr Blick zu Boden.

„Wir lieben uns!"

„Daran werde ich sterben, Maria!" schrie Trude auf. „Ich will auch nicht leben, nein — gewiß nicht! Mama, warum ist Lieb' eine solche Pein?"

Frau Benker sank ganz in sich zusammen. O, daß sie tausendmal ihre Pein hätte weitertragen können, um dem Kinde diese eine zu ersparen!

Trude stieg aufgeregt vor sich her:

„Gebetet hab' ich die ganze Nacht. Auf den Knien bin ich gelegen. — Gott sollte helfen; — mir hilft er nicht, — niemand hilft mir."

„Doch, Trude! Gott hilft Ihnen!"

Mit aufgerissenen Augen sah Trude auf die Sprecherin.

„Wie?"

„Ich gehe fort. Er wird mir helfen, daß ich es kann." Jetzt preßte Maria in wildem Weh die Hände ineinander.

„Er wird Ihnen nachteilen —"

„Er wird nicht wissen, wo ich bin —"

„Er wird Sie finden!"

Maria richtete sich hoch empor.

„Er wird mich nicht suchen, denn ich werde ihm den Glauben an meine Liebe nehmen!"

Niemand erbarmte sich des jungen, kaum erblühten Glückes. Sie durfte es in Trümmer schlagen, um einem Menschenkind, das die Kraft zum Leidtragen nicht besaß, zu helfen.

Ungläubig, der grausamen Ichsucht nur halb bewußt, drängte die Kranke:

„Was werden Sie ihm sagen?"

„Ich werde ihm nichts sagen, sondern schreiben, daß ich seine Frau nicht werden kann. Wenn ich vor ihm stehe, wird er in seinem Stolz und in seiner Liebe tief verwundet sein und sich in seine Arbeit vergraben. Und wenn die erste Enttäuschung vorüber ist, dann werden Sie um ihn, Trude, mit einer Liebe, die — Opfer bringen kann."

Frau Benker stand auf und schloß Maria in die Arme.

„Woher nehmen Sie die Kraft?" fragte sie, vom Mitleid überwältigt.

„Von ihm!"

Die reiche Frau wußte, wer sich hinter den beiden kleinen Worten befand.

Mittags stand sie im Reisekleid vor Trudes Eltern. Auf ihrem Schreibtisch lag ein Brief an Doktor Lonnert. Er enthielt nur vier Worte. Mädel, mit denen sie sich ans Kreuz schlug:

„Ich kann nicht! Maria."

Bei Trude, die stark fieberte, saß eine Schwester. Sie durfte nicht Abschied von ihr nehmen.

„Maria!"

Hell meinte Frau Benker ihren Schmerz hinaus.

„So danken wir Ihnen Ihre Liebe!"

„Gottes Fügung, gnädige Frau!"

Frau Benker sah auf Marias bleiche Stirn, um die sich unsichtbar die Dornenkrone einer Menschenliebe wand.

Herr Benker küßte Maria demütig und dankbar die Hände.

„Der Herrgott soll es Ihnen vergelten." Im Augenblick wußte auch er nichts Wertvolleres zu geben, zu sagen.

Er brachte sie selbst zur Bahn.

Im Auto reichte er ihr bittend ein Kuvert.

Sie öffnete es. Eine hohe Summe Geldes lag vor ihr.

„Nein, das nicht, das nicht!"

„Denken Sie nicht, daß wir etwas bezahlen wollen. Gäb ich Ihnen mein ganzes Bankhaus, ich weiß, ich hätte nicht einmal einen Teil von dem abgezahlt, was Sie an meinem Kinde tun. Aber die Sorge um Ihre Zukunft liebe uns nie zur Ruhe kommen."

„Ich kann nicht, wirklich nicht", murmelte sie mit trockenen Lippen. „Ich besitze noch mein Gehalt der letzten Monate, und ich will es auch für diesen Monat nehmen." Mit zitternden Händen zählte sie sich die Summe, die ihr gebührte, weg. Das andere legte sie stumm in seine Hand.

(Fortsetzung folgt)

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

g **Sportbegeisterte Jugend.** Aus Hordel haben sich vorgestern einige Jungen zusammen mit Bochumer Freunden per Stahlroß auf die Fahrt nach Hamburg gemacht. Sie wollen am Sonntag Walter Neusel in Hamburg kämpfen und siegen sehen.

Bochum-Laer.

al. **Ein Wetdukalem unter Häusern.** An der Haltestelle „Werner Hellweg Stadt" steht ein kleines Häuschen; keiner außer den ganz alten Laerschen Bürgern weiß, daß dieses Haus ein Alter von 116 Jahren aufweist. Der Balken am Giebel bucht die Inschrift: „Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut." Anna Katharina Püttmann, Witwe, Altenbochum Anno 1818 — 18. Juli. In diesem Hause wohnen nun schon seit 38 Jahren die beliebten, alten Böllmanns.

Bochum-Langendreer.

Wallfahrt. Samstag, den 25. August, machen wir eine Fußwallfahrt nach Neviges. Wer daran teilnehmen will, findet sich abends 11,30 Uhr an der Pfarrkirche St. Marien, Kaiserstraße, ein. Die Wallfahrer vom Dorf treffen wir 11,45 Uhr West- und Nemminger Straße-Ecke.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Wanne-Eickel.

rb. **Silberjubiläum des Röhlinghauser Gesellenkreins.** Als der jüngste der drei im Dekanat Bochum bestehenden katholischen Gesellenvereine kann zu Beginn des kommenden Monats der Gesellenverein der Röhlinghauser Barbaraparrei sein 25jähriges Bestehen feiern. Der Verein wurde im Jahre 1909 von einigen Mitgliedern der Barbaraparrei gegründet, während man bis dahin zum Gesellenverein der Eickeler Marienpfarrei gehörte. Das wagemutige Werk glückte und aus den wenigen Mitgliedern wurde nach und nach ein großer lebensfähiger Verein, in dem ein frohes Kolpingleben blüht und wächst. Unter dem jetzigen Vereinspräses Vikar Beyer kann nunmehr der Verein am 9./10. September sein silbernes Stiftungsfest feiern, zu welchem die Vorbereitungsarbeiten im vollen Gange sind. Am Sonntagvormittag ist zunächst Gemeinschaftskommunion aller Mitglieder, der Meister und Ehrenmitglieder, darauf gemeinsames Kaffeetrinken und anschließend ein Levitenhochamt, das Vikar Beyer unter Assistenz der beiden Gesellenpräsides von St. Marien und St. Laurentius zelebrieren wird. Der vorgesehene Gesellenfestzug am Nachmittag fällt aus, dafür ist eine große weltliche Feier im Goebbelshause vorgesehen. Am folgenden Montag fahren sämtliche Mitglieder zum Grabe Kolpings nach Köln, um für die baldige Seligsprechung des Gesellenvaters zu beten.

rb. **Oeffentliche Mahnung.** Hiermit wird an die Entrichtung der Umsatzsteuer für Juli, der Vermögensteuer für das 2. Quartal 1934, der Tilgungsbeiträge auf Ehestandsdarlehen, der Lohnsteuer, Ehestandshilfe und Arbeitslosenhilfe sowie der Einkommen- und Umsatzsteuerabschlußzahlung 1933 erinnert. Nach Ablauf einer Woche werden die noch rückständigen Beträge durch das Finanzamt unerbittlich beigetrieben.

g **Grundsteinlegung der St. Laurentiuskirche vor 8 Jahren.** Es war in diesen Augusttagen vor 8 Jahren, da erfolgte die feierliche Grundsteinlegung der St. Laurentiuskirche an der Ecke Hindenburg- und Karlstraße. Die katholischen Mitbürger aus Eickern und Crange kamen vorher schon in einem Saale in Crange unter Missionsvikar Rudolf Wrede zusammen. Es bildete sich ein Kirchbauverein. So konnte man im August 1834 die feierliche Grundsteinlegung vornehmen. Pfarrer Hachmann aus Eickel nahm die Weihe vor. Bauunternehmer August Franke errichtete die Kirche, die später durch Pfarrer Hachmann eingeweiht wurde. Rektor Klages aus Bochum hielt die Festpredigt. Sie wurde dem heiligen Laurentius geweiht und erhielt darum den Namen „Laurentiuskirche". Die Kirche ist sehr kunstvoll hergerichtet und zählt mit zu den schönsten Kirchen Wanne-Eickels.

Herne.

Verkehrsunfall. An der Ecke Bahnhof- und Chamrockstraße stießen ein Motorradfahrer und eine Radfahrerin zusammen, wobei letztere eine Gehirnerschütterung und einige Hautabschürfungen erlitt. Sie wurde dem evgl. Krankenhause zugeführt.

Zusammenstoß. An der Ecke Bahnhof- und Kirchhofstraße wurde ein Straßenbahnwagen der Linie 5a von einem LKW. angefahren. Personen wurden nicht verletzt. Der LKW. wurde erheblich beschädigt.

Vereine.

Caritasverband für die Stadt Bochum. Von der Kinderheilanstalt Solbad Werl sind uns für den Monat September noch einige Plätze zur Verfügung gestellt worden. Die Kur dauert vom 1. 9. bis 28. 9. einschließlich. Die Kosten der Kur betragen für Unterkunft, Verpflegung, Arzt und Reisekosten mit Versicherung 54,— M. Meldungen erbeten an die Geschäftsstelle des Caritasverbandes, Kirchstr. 7.

Verein ehem. Driesen-Kürassiere. Der Verein unternahm am Sonntag einen Ausflug mit 2 Autobussen mit 60 Personen nach Münster i. W. zur Wirtschaft Güthmann bei freier Fahrt und Mittagessen. Die Stimmung war sehr gut und alle Teilnehmer waren hochbefriedigt. Nachdem im Laufe des Nachmittags noch die Sehenswürdigkeiten in der Stadt in Augenschein genommen waren, wurde die Rückreise um 20 Uhr wieder angetreten; um 22.30 Uhr trafen die Ausflügler wieder in Bochum ein.

Königin-Elisabeth-Bund, Ortsgruppe Bochum (ehem. Angehörige des Königin-Elisabeth-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3). Die letzte Versammlung erfreute sich eines guten Besuches. Der Gruppenführer Kam. Gilges berichtete über das Treffen der Abordnung von den drei Regiments-Bunden 3. G.-Rgt. z. F., 4. G.-Rgt. z. F. und Rgt. Elisabeth in Xanten und gedachte im Verlaufe seiner Ansprache des Heimganges unseres verehrten Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Am 3. November soll eine Feier zur Erinnerung an die großen Taten des Regiments veranstaltet werden.

Postwertzeichen zum Reichsparteitag und zur Saarabstimmung.



Die Briefmarken,
die in den Werten von 6 und 12 Pfg. herausgegeben werden. Die Marken zum Reichsparteitag, der bekanntlich in Nürnberg stattfindet, tragen eine Darstellung der Nürnberger Kaiserburg.

Bücherschau.

Dr. Gustav Hempel: Die deutsche Montanindustrie, 316 Seiten. In Halbleder gebunden 2,90 RM. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2.

Dieses aufschlußreiche Werk unterrichtet den Leser über die moderne deutsche Montanindustrie (Bergbau, Eisen- und Stahlerzeugung) und beginnt mit ihrer wirtschaftsgeschichtlichen Entwicklung aus kleinsten Anfängen bis zu den gegenwärtigen gigantischen technischen Formen und ihrer wirtschaftlich eminenten Bedeutung. Von jeher ist die deutsche Montanindustrie einer der stärksten Träger der deutschen Wirtschaft gewesen. Sind doch vermöge ihrer Stellung als große Schlüsselindustrie fast alle anderen Industriezweige von ihr abhängig. Durch die Mannigfaltigkeit ihrer Zusammenhänge steht sie daher stets im Vordergrund des öffentlichen und wissenschaftlichen Interesses. Angesichts der Vormachtstellung dieses bedeutenden deutschen Industriekörpers und seiner jahrhundertealten Entwicklung wird die Darstellung dieses hervorragenden Sachkenners von allen Kreisen begrüßt werden, vermittelt sie doch zugleich wertvollste Anregungen und Ausblicke.



Rundfunk

Freitag, 24. August

5.30 Morgenruf. Anschl.: Frühkonzert (Schallplatten).
6.05 Hans Jacob Reinarz: Beibesübungen.
6.25 Maria Müller: Süßmost im Haushalt.
6.35 Morgenkonzert. „Was sich unsere Hörer wünschen" (Schallplatten). — 6.50—7.05 Morgenruf — Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Hilde Bremus: Frauenturnen.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10 Für Euch daheim! Uebertragung aus dem Capitol Köln: Kino-Orgel.
10.30 Wir und die Welt. Christian Schmitz: Bunte rheinische Vergangenheit — Heinz Münchhausen: Rechtsfragen des Alltags — Bernhard Grüger: Mit dem Fahrrad durch Griechenland.
11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Intendanten).
12.00 Musik am Mittag. — 12.00 Uebertragung aus dem Städtischen Saalbau, Essen: Das Ruhrland-Orchester, Leitung: Musikdirektor Fr. Switing. — 12.45 Mittagsmeldungen 1. Glückwünsche. — 13.45 Mittagsmeldungen 2. — 14.00—14.45 Unterhaltungskonzert auf Schallplatten, Balladen.
15.15 Josef Wagner: Arbeiter und nationalsozialistisches Deutschland.
15.30 Wirtschaftsmeldungen 1.
15.45 Fröhlicher Besuch aus einer landwirtschaftlichen Frauenschule des Sauerlandes. Sprecher: Dr. Ernst.
16.00 Nachmittagskonzert. Das Schrammelquartett des Reichssenders Köln: dazu: Hubert Kirsch (Bariton), Willi Jansen — Willy Meyer (Akkordeon).
16.30 Chorkonzert. Werke des verstorbenen Komponisten Karl Steinhauer. Gesungen vom Quartettverein „Rheingold", Oberhausen, Leitung: Musikdirektor A. Loosen, Duisburg.
17.00 (Mü) Aus dem großen Kriege. Karl Ude: Das Wiedersehen.
17.15 Kleine Musik. Die fröhlichen Fünf.
17.40 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Franz Predoehl: Wanderfahrt Hagen — Bad Wildungen (Hauptwanderstrecke 6 des C. G. V.).
18.00 Wie die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" (Gau Köln-Aachen) ins Algäu fuhr. Ein Bericht von Achim Holy.
18.20 Englische Unterhaltung.
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen 2. Sportvorbericht.
19.00 Wir stellen vor. 1. Elly Volkenrath (Sopran). 2. Hans Haaß. 3. Käte Erkert (Alt). 4. Hans Haaß. 5. Else Berens-Mann (Sopran).
19.45 Von Berlin: Politischer Kurzbericht.
20.00 Von Berlin: Erste Abendmeldungen.
20.10 Operetten-Abend. Klära Hansen (Sopran), Melitta Wittenbecher-Neumann (Sopran), Friedrich Eugen Engels (Tenor). Das verstärkte Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt.
21.30 Arbeitsschlacht im Westen. Edgar M. Moog: Eisen- und Stahlwaren-Industrie Remscheid.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20 Filmecke.
23.00—24.00 Nachtmusik. Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Rolf Hartmann.

GIFT aus Amerika

Roman von Ludwig Anton

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAGSANSTALT MANZ, REGENSBURG — NACHDRUCK VERBOTEN

(16. Fortsetzung.)

„Sehr merkwürdig", brummte Heinz in deutscher Sprache. „Wenn von der ganzen, romantischen Geschichte ein Wort wahr ist, will ich Veitel heißen."

„Sei doch still, Veitel", sagte Eva, „interessant ist sie jedenfalls."

„Ein englischer Brief. Beginnt: Lieber Gordon! Ja, wer zum Teufel, weiß, daß ich Gordon heiße? Jeder kennt mich doch als Louis Ramon. Na, kurz, es war ein Brief meiner Schwester Margarete, die ich längst für tot hielt. Sie sei krank. Schwer krank. Lebe seit vier Jahren in einem elenden Indianernest. Mit ihrer Tochter. Beschwor mich, sie zu holen. Der Ueberbringer des Briefes werde mich führen."

„Woher wußte Ihre Schwester von Ihnen?" frug Eva.

„Das weiß ich nicht. Ich habe darüber Vermutungen, die ich Ihnen dann mitteilen werde. Der Brief erzählte weiter, daß sie und Vater von Forster in eine Falle gelockt seien. Er hatte sein eben zur Arbeit gerichten Omagna-Indianern die Freiheit versprochen, wenn sie Mr. Forster und Tochter mit sich nähmen. So wurde mein Vater im Walde, fünfzig Schritte vom Ort entfernt, überfallen und da er sich wehrte, getötet. Denn der Omagna-Indianer hält sein Wort. Margarete wurde überwältigt und mitgeschleppt.

Ich zögerte nicht lange, dem Wunsche meiner Schwester Margarete zu willfahren. Erst brachte ich Forster und Konsorten nach Quito und übergab die Sache dem dortigen amerikanischen Vertreter. Dann kehrte ich nach Santa Anna zurück, machte Ordnung und setzte einen jungen, amerikanischen Ingenieur, der im Bergwerk arbeitete und den ich für ehrlich hielt, an die Spitze. Dann rüstete ich eine Expedition von eingeborenen Trägern und schwer bewaffneten Spaniern und Kreolen aus und begab mich auf den Marsch zu meiner Schwester. Der Omagna-Mann führte uns.

Dieser Marsch durch den Urwald war das Aergste, das Gefährlichste, was ich jemals durchgemacht. Kein Weg durch den pfadlosen Wald. Man muß sich mit den schweren Messern den Weg durch Schlinggewächse und Unterholz herausschneiden. Der Boden, über den man geht, Wurzelwerk, Steine oder Sumpf. Tagelang sieht man die Sonne nicht, so dicht ist der Urwald. Von der Masse des Ungeziefers, das fliegend, kriechend, stechend und saugend Gesundheit und Leben bedroht, können Sie sich überhaupt keine Vorstellung machen. Aber auch die großen Tiere! Einen meiner Träger hat vor unseren Augen ein Alligator zerfleischt. — Was half es dem Aermsten, daß eine Explosionskugel das Ungeheuer tötete? — Einen Träger neben mir hat eine Riesenschlange erschlagen."

„Erschlagen?" frug Heinz verwundert.

„Ja. Erschlagen. Sie schnellte mit der Wucht eines Dampfhammers ihren schweren Kopf auf den seinen. Ich sehe noch den Mann vor mir, wie er lautlos zusammenbricht und ich schieße mit dem Browning auf das schreckliche Schlangenhaupt. Des Nachts säuberten wir eine Bodenstelle und umgaben uns mit Feuerbränden.

Dieser Marsch dauerte länger als einen Monat. Ob Ihr Mann, Frau Gräfin, das durchhält, weiß ich nicht. Sie halten es sicher nicht durch. Denn Ihrer wartet noch eine andere Gefahr, vor der ich bewahrt blieb.

Die Indianer, deren Gebiete wir durchreisten, hielten Frieden. Mehr als das. Sie unterstützten uns, bahnten uns Wege, brachten uns Lebensmittel. Und da komme ich auf Ihre Frage zurück, woher meine Schwester von mir wußte. Es ist das eine mystische Sache, in der ich nicht klar sehe. Sie war die Witwe eines Häuptlings eines Stammes der Omagna-Indianer. Nun erben sich in dieser Familie gewisse mystische und okkulte Kenntnisse fort. Das gibt ihm die Autorität über die Wilden. Das sagte mir Margaret. Sie hatte ihr Wissen von ihrem verstorbenen Manne. Mir durfte sie davon nichts mitteilen. Aber sie war hochangesehen. Sie hatte durch Boten und durch die hörangesehen. Zeichen der Trommelbäume die telegraphischen Stämme, die am Wege wohnten, von unserem Kommen verständigt. Sonst hätte uns schon am ersten Tage ein Hagel von Giftpfeilen aus den Händen unsichtbarer Schützen in ein besseres Jenseits geschickt.

Ich bin am Ende. Ich erreichte meine Schwester noch am Leben. Ich blieb bei ihr, bis sie die Augen zur letzten Ruhe geschlossen. Die kleine Juana nahm ich mit mir. Der neue Häuptling, den Margaret ernannte und dem sie die Regierungsgeheimnisse anvertraute, geleitete uns zwei Tagereisen weit bis zur Grenze seines Gebiets. Auch der Rückweg war nur durch die Natur gefährlich. Die Menschen halfen uns so gut wie sie konnten.

In Santa Anna kamen wir nach mehr als zweimonatlicher Abwesenheit an. Auch der neue Leiter hatte bereits mit den ortsüblichen Flegeleien begonnen. Er hatte . . . doch das wird Sie kaum interessieren. Das Facit war, als Junggeselle war ich ins Land gekommen mit 5000 Dollars im Vermögen; als ich in Frisko landete hatte ich eine Tochter und war über zwei Millionen Dollar schwer."

Eva hob den Kopf. „Das war wundervoll Mister Beckert. Einfach wundervoll. Man könnte stundenlang sitzen und Ihnen zuhören."

Mister Beckert erhob sich. „Ja, wenn ich Zeit hätte stundenlang zu erzählen. Ich muß im Telegrammstil sprechen und schreiben. Heute habe ich mir einige Stunden abgestohlen, Ihnen zu Ehren; es wird einige Tage brauchen, bis ich das eingebracht habe."

Auch Heinz stand auf. „Es wäre unbescheiden Sie länger aufzuhalten. Komm, Eva!"

„Und vielen, vielen Dank", sagte Eva. „Und die kleine Juana schicken Sie mir so bald als möglich."

Sie umfaßte das junge Mädchen, das aufgesprungen war und küßte es zärtlich. „Und die Briefe?" frug der Amerikaner. „Brauchen Sie die noch?"

„Wenn Sie so gütig sein wollen," erklärte Eva, „denn ich habe keinen andern Weg zum Ziele zu kommen."

Drei Tage nachher. Knapp nach dem Mittagessen. Heinz und Eva saßen im Garten der Pension und blickten aufs Meer hinaus.

„Die Briefe sind noch nicht gekommen", sagte Heinz.

„Nun, sie werden schon noch kommen. Fraglich ist nur, ob sie uns viel nützen werden."

„Ganz deiner Ansicht, Eva. Mr. Beckert macht mir den Eindruck eines Hochstaplers. Verspricht mehr als er halten kann. Seine phantastische Erzählung aus Südamerika, sein Herumwerfen mit den Dollarmillionen . . ."

„Nein, Heinz, den Eindruck habe ich nicht. Ich halte jedes Wort für wahr. Eben darum halte ich eine solche Expedition für aussichtslos."

Die Hausdame der Pension erschien und rief den Herrn Grafen an den Fernsprecher.

„Becker wird mit seiner Nichte in fünf Minuten hier sein. Er hat von Monte aus angerufen, ob wir zu Hause sind."

„Nun siehst du, sicher bringt er die Briefe."

Eva behielt recht. Becker kam mit den Empfehlungsschreiben, die er Heinz überreichte. Dann sagte er seiner Nichte: „Geh mit der Frau Gräfin ein wenig spazieren, ich habe mit Mr. Rothenberg über Geschäfte zu reden."

„Wie lange soll ich ausbleiben, Onkel?"

Beckert sah auf die Uhr. „Dreißig Minuten. Nicht länger. Denn mit Madame habe ich auch zu sprechen."

Die beiden Männer waren allein.

„Nun, Mr. Beckert?"

„Ich werde kurz sein, Herr von Rothenberg und direkt zur Sache sprechen. Was kostet Ihre Frau?"

„Wie bitte, ich verstehe nicht."

„Ich bin gekommen Ihnen ein Geschäft vorzuschlagen. Ich möchte von Ihnen Ihre Frau kaufen."

Heinz war verblüfft. Seine erste Regung war aufzuspringen und dem Mann vor ihm an die Kehle zu fahren. Mühsam hielt er an sich. Nicht weil er sich vor den Fäusten, dem Messer oder Revolver seines Gastes gefürchtet hätte. Aber der Mann war sein Gast und die Zeiten waren vorüber, leider vorüber, wo man eine derartige Sache seinen Kameraden übergab: „Bitte, bestimmt Ihr was ich zu tun habe. Schießen, stechen, einen Brief schreiben, eine Entschuldigung entgegennehmen. Was Ihr wollt. Ich lege vertrauensvoll meine Ehre in Eure Hände." Das war einmal. Kam nicht wieder. Die Zeit kam aus den Fugen und in der neuen Zeit fühlte er sich unsicher und verwirrt.

„Es ist in Europa nicht üblich Frauen zu kaufen oder zu verkaufen, Mr. Beckert. Ich weiß nicht wie Sie sich das vorstellen."

„Das ist sehr einfach. Sie lassen sich von Ihrer Frau scheiden. Ein Polizeikommissär mit Schärpe ist hier in Frankreich bald zu haben, samt der Scheidung, wenn man sie mit Geld und Energie betreibt."

„Sie vergessen, daß wir Oesterreicher sind. Bei uns scheidet die katholische Ehe nur der Tod."

„Ja. Wenn Sie die Scheidung wollen. Aber ich kann Sie in ein paar Wochen zum amerikanischen Staatsbürger machen, wenn ich will. Es kostet etwas, aber es erspart Zeit und Umstände. Geben Sie das zu?"

Heinz zuckte die Achseln. „Ich weiß nicht, ob das so einfach geht. Aber wir wollen annehmen, daß Sie recht haben. Daß ich schon geschieden wäre daß meine Ehe nicht existiert. Was dann?

„Dann heirate ich Ihre Frau."

„Dann heiraten Sie meine Frau?"

„Ja. Selbstverständlich. Frau Eva ist keine Frau, die man heute liebt und morgen wegwirft. Frau Eva ist die geborene Königin, die Achtung und Ehrfurcht verdient. Ein Kleinod, das zu schützen, das auf die Stufe zu heben, wo es hingehört Sie Herr Rothenberg nicht imstande sind. Ich bin wohl das erstemal im Leben ein schlechter Kaufmann. Denn ich öffne Ihnen die Augen für den Wert des Kleinods das ich von Ihnen verlangen. Aber sagen Sie selbst, kann ein Mann in kleinen Verhältnissen, ohne Einfluß und beschränkt in seinen Mitteln, ein fürstliches Kronjuwel in seinen Besitz erhalten? Kann man mit einer goldenen Krone auf den Kopf in ein Speisehaus gehen und sich ein Essen für 50 Cent geben lassen? Nein. Man verkauft die Krone dem, der sie zahlen kann und ihr den richtigen Platz gibt, der ihr gebührt. Für das Geld schafft man sich dann ein besseres Essen und bequemen, weichen Hut für den Kopf."

„Aber Herr, das ist doch Wahnsinn. Haben Sie vielleicht getrunken?"

„Ich bin abstinent. Sie sagen Wahnsinn. Ich sage fair play und Ehrlichkeit."

„Das ist fair play wenn Sie mir meine Frau wegnehmen wollen?"

„Nun. Was würde ein anderer in meinem Falle tun? Oder sagen wir viele Europäer überhaupt. Sie wären als mein Freund ins Haus gekommen und hätten versucht, meine Frau dazu zu bringen, mich mit Ihnen zu betrügen."

„Nur in Europa?"

„Sie mögen recht haben. In Amerika auch. Und auch sonst in der Welt. Ich bin ehrlich. Oder um ganz ehrlich zu sein, ich bin zu stolz oder bequem für Lügen, Heimlichkeiten und Winkelzüge. Ich biete Ihnen fünfhunderttausend Dollar."

(Fortsetzung folgt.)

Berlin befestigt

Die durch eine weitgehende Geschäftshilfe in den letzten Tagen gekennzeichnete Börse wies heute eine leichte Teilbelebung auf, die sich auf fast alle Aktienmärkte erstreckte. Einen Anreiz für kleine Neuanschaffungen bildete die vielfach erfolgte Kursabschwächung, die auch die Kulisse zu Rückkäufen veranlaßte. Eine gewisse Anregung bot aber auch das heute veröffentlichte Interview, das Dr. Schacht dem Vertreter eines tschechischen Blattes gewährt hatte, und in dem er mit aller Offenheit die deutsche Wirtschaftslage gekennzeichnet hat. Mit Befriedigung wurden dabei die neuerlichen Erklärungen über die Stabilität der Reichsmark und die Ablehnung jeder Devalvation aufgenommen. Der im Jahresbericht des Stahlwerksverbandes gekennzeichnete Aufstieg der eisenschaffenden Industrie hatte eine Erholung der Montanwerte zur Folge, von denen Harpener 1¾ Prozent, Laurahütte, Marhütte und Stolberger Zink je ½ Prozent gewannen. Weiter lag auch Buderus, die schon in den letzten Tagen auf Verlautbarungen über einen günstigen Beschäftigungsgrad stark angezogen hatten und heute angeblich auf Dividendenerwartungen erneut 3% Prozent höher einsetzten. Unter verstärktem Abgabedruck litten Auslandswerte, so z. B. Chade-Aktien, von denen Lit. A—C 3¼ Mark verloren, desgleichen Ku mit minus ¾ Prozent. Man vermißt hier auf den verhältnismäßig hohen Kursstand dieser Auslandspapiere im Gegensatz zu ihrer Bewertung an den außerdeutschen Börsen. Von den übrigen Märkten, die Schwankungen von durchschnittlich kaum mehr als ½ Prozent nach beiden Seiten aufzuweisen hatten, sind lediglich noch Aschaffenburger Zellstoff zu erwähnen, die auf eine neuerliche Verwaltungserklärung 1½ Prozent ihrer gestrigen Kursreinbuße zurückgewannen. Braubank setzten ihre Aufwärtsbewegung um ¾ Prozent fort, auch für BMW bestand im Zusammenhang mit der Fusion mit der EMW Kaufinteresse, kursmäßig war das Papier jedoch nur um ¼ Prozent gebessert. Renten lagen vorerst noch ruhig. Altbesitz notierten 95,10 nach 96¾, Kommunalumschuldungsanleihe minus ¾ Prozent. Auch Stahlvereinsbesitz haben um ¾ Prozent nach. Blankotagesgeld erforderte unverändert 4 bis 4¼ Prozent. Am Valutenmarkt errechnete sich der Dollar mit ca. 2,474, das Pfund mit 12,00.

Düsseldorf ruhig

Die Börse eröffnete bei kleinem Geschäft in ruhiger Haltung. Die Montanwerte waren meist etwas abgeschwächt. Feldmühle mehrprozentig unter dem gestrigen Schlußkurs. Für Goldschmidt-Aktien bestand starkes Interesse zu anziehenden Kursen. Von sonstigen Werten gaben Vulkan leicht nach. Dahlbusch und Hallesche Salz-Aktien wurden auf letzter Basis umgesetzt. Am Kohlenkurenmarkt wechselten Konstantin-Kuxe zu nachgebenden Preise ihre Besitzer. Für die übrigen Kohlenkuxe wurden unveränderte Kurse genannt. Der Braunkohlenkurenmarkt war geschäftslos. Auf dem Kalikurenmarkt bestand Nachfrage nach Beienrode, Heimboldshausen und Aussbach auf gestriger Basis. Die Tendenz wurde im Verlaufe etwas freundlicher. Der Schluß der Börse war ruhig.

Schwankende Kurse (die eingeklammerten Kurse sind Kassakurse): Aschersleben 123½(6), Feldmühle 119½(6—119¾(6), Gelsenkirchen 60¼(6—60½(6), Th. Goldschmidt 90(6—88(6), Harpener 105½(6—106¾(6), Hoesch-Köln-Neuessen 71¼(6—71¾(6), Klöcknerwerke 76¼(6—76½(6), Mannesmann 68½(6—69½(6—69(6), Phönix 47(6—46¾(6), Reichsbahn VA. 112¾(6—112¼(6), Reichsbank 153½(6—155(6), Rhein. Braunkohlen — (241¼(6), RWE. 102¾(6—102½(6—103¾(6), Rheinstahl 89½(6—88½(6), Salzdetfurth 156¾(6—156¾(6), Ver. Stahlwerke 40¾(6—40¾(6), Weberei 123¾(6—125¾(6), Winterhall 103(6—102(6—103(6), Altbesitz 96,10(6—95(6), Krupp 99(6—98(6), Ver. Stahlwerke 78½(6—78¾(6).

Devisen-Kurse

(in Reichsmark)

	Geld-Brief 22. 8.		Geld-Brief 21. 8.		Bankdiskont
100 Tokio	0.747	0.749	0.747	0.749	5.5
100 Holland	169.73	170.07	169.73	170.07	2.5
100 Dänemark	56.24	56.36	56.38	56.50	2.5
100 Schweden	64.93	65.07	65.09	65.23	2.5
100 Norwegen	63.29	63.41	63.44	63.56	3.5
100 Finnland	5.559	5.571	5.569	5.581	4.5
100 Schweiz	81.67	81.83	81.67	81.83	2
1 Argentinien	0.682	0.686	0.680	0.684	6
100 D.-Oesterreich	48.95	49.05	48.95	49.05	4.5
100 Tschecho-Slow.	10.44	10.46	10.44	10.46	3.5
10 Spanien	34.32	34.38	34.32	34.38	6
1 Amerika	2.480	2.484	2.486	2.490	5.5
100 Belgien	58.98	59.10	58.94	59.06	3
1 England	12.502	12.522	12.525	12.545	3
100 Frankreich	16.50	16.54	16.50	16.54	2.5
100 Italien	21.64	21.68	21.59	21.63	3
100 Brasilien	0.188	0.186	0.184	0.186	7.5
100 Danzig	82.02	82.18	81.02	82.06	3
110 Warschau	47.40	47.50	47.40	47.50	5

Der Londoner Goldpreis beträgt am 22. August 1934 für eine Unze Feingold 138 sh 7 pence = 87,4768 RM., für ein Gramm Feingold demnach 53,4666 pence = 2,80923 RM.

Geschäftsbelebung bei den Geisweider Eisenwerken

Wie wir erfahren, hat sich das Geschäftsjahr 1933-34 bei der Geisweider Eisenwerke AG., Geisweid, Kreis Siegen, zufriedenstellend entwickelt. Die Belebung, die schon im Vorjahre zu verzeichnen war, habe weitere Fortschritte gemacht, so daß es möglich war, Neueinstellungen vorzunehmen. Infolge der erhöhten Beschäftigung und der besseren Ausnutzung der Werksanlagen sei auch das finanzielle Ergebnis besser ausgefallen, doch lasse sich über den Abschluß noch nichts endgültiges sagen, da die Bilanzarbeiten noch im Anfangsstadium stehen (i. V. verringerte sich der Verlustvortrag um 32 502 Mk. Gewinn auf 1 364 681 Mark).

Johann Borgers AG., Bocholt i. W.

Diese Watte- und Kunstwollefabrik, die mit einem AK von 1,1 Mill. Mk. ausgestattet ist, erzielte im Geschäftsjahre 1933 nach Vornahme von 56 131 (i. V. 55 729) Mk. Anlagenabschreibungen und 17 667 Mk. anderen Abschreibungen einen Reingewinn von 276 068 (86 060) Mk., der sich um den Vortrag auf 576 864 (131 696) Mark erhöht, über dessen Verwendung nichts gesagt wird.

AG. Johann Jeserich, Berlin

Im Geschäftsjahre 1933 kam das weitere Absinken der Umsätze zum ersten Male zu Stillstand, allerdings konnten die Fabrikanlagen und der Maschinenpark bei weitem nicht in ausreichendem Maße ausgenutzt werden. Der Vorjahrsverlust von 339 000 Mk. ist auch in den erheblich größeren Aufwendungen durch die Mehrausgabe für unproduktive Löhne begründet. Unter Berücksichtigung des Verlustvortrages ergibt sich ein Gesamtverlust von 947 000 Mk., der nach Auflösung der gesetzlichen Reserve von 522 000 Mk. vorgetragen wird. In den ersten Monaten 1934 hat sich der Auftragsbestand im Straßenbaugeschäft gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres erhöht. Das Pappengeschäft hat sich erheblich gebessert.

Neue Kartoffelpreise

Die im Rahmen der Absatzregelung von Kartoffeln festgesetzten Preise, die nicht unterschritten werden dürfen, lauten für die Zeit vom 23. August 1934, gültig für Speisekartoffelkäufe beim Erzeuger bis auf weiteres: Rheinland 2,80, Westfalen 2,80, Hannover-Hamburg 2,70, Kurhessen 3, Schleswig-Holstein 3, Kurmark 2,80, Provinz Sachsen 2,80, Freistaat Sachsen 3, Bayern rechts des Rheins 2,80, Pfalz 2,70, Baden 2,70, Hessen-Nassau 2,70, Württemberg 2,80, Schlesien 2,80, Pommern 2,70, Mecklenburg 2,80, Braunschweig 2,70, Oldenburg 2,70, Thüringen 2,80, Ostpreußen 2,50.

Die vorstehend genannten Preise gelten in Mark zu 50 Kilo waggonfrei Vollbahnstation für die am geringsten bewertete Sorte.

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Berlin, 22. Aug. Märk. Weizen 76-77 Kilogramm —, gesetzlicher Erzeugerpreis Preisgebiet V 188, VI 189, VII 190, VIII 191, IX 193, XI 195 (plus 4 RM.); gesetzl. Mühleneinkaufspreis Preisgebiet V 188, VI 189, VII 190, VIII 191, IX 193, XI 195 (plus 4). Märk. Roggen behpt. Berlin 71/72 kg 159, gesetzl. Erzeugerpreis ab Station Preisgebiet R 5 148, R 6 149, R 7 150, R 8 151, R 9 153, R 11 155 (plus 4 RM.). Braugerste neue feine frei Berlin 205—215, märk. Station 196 bis 206; Braugerste gute fr. Berl. 192—202, ab märk. Station 183—190 (Zusatz unbind.) Wintergerste zweizeilig frei Berlin 173—180, ab märk. Station 170—181; Wintergerste vierzeilig fr. Berl. 174—179, ab märk. Stat. 165—170. Futtergerste 58-59 Kilogr., gesetzl. Erzeugerpreis Preisgebiet V 148, VI 149, VII 151, VIII 154, IX 156 Mark. Hafer 48 Kilogramm pro hl., gesetzl. Erzeugerpreis Preisgebiet H 4 142, H 7 146, H 10 149, H 11 151, H 13 154, H 14 156 (für jedes Kilogramm Uebergewicht 2 RM. Aufschlag); 50/51 Kilogramm H 10 166—167; 52/53 Kilogramm H 11 167—171. Weizenmehl Grundt. 790, Grundnotiz für das Festpreisgebiet V 26,20, VI 26,35, VII 26,50, VIII 26,65, IX 26,95, XI 27,25 (mit 10 Prozent Auslandsweizen 1,50 RM. Aufgeld, mit 20 Prozent Auslandsweizen 3,00 RM. Aufgeld). Roggenmehl Grundtype 815, Festpreisgebiet V 20,65, VI 20,75, VII 20,90, VIII 21,05, IX 21,35, XI 21,65. Weizenkleie 12,05 (Weizengrießkleie-Vollmehl plus 0,75 RM.) Roggenkleie 12,05 (Roggengrießkleie-Vollmehl plus 0,75 RM.). Viktoriaerbsen 28,50—31,50, Peluschken 15—16, Ackerbohnen 10,50—11,50, Wicken 10,50—11,50, Lupinen blaue 7,50—7,90, dito gelbe 10—11, Leinkuchen Basis 37 ab Hamburg 8,80 (für Inland Monopolzuschlag inkl. 2,50), Erdnußkuchen 50 Prozent ab Hamburg 8,60 (für Inland Monopolzuschlag inkl. 2,60), Erdnußkuchenmehl Basis 50 Prozent ab Hamburg 8,95 (inkl. Monopolzuschlag deutsche Mahlung), extrahiertes Sojabohnenschrot 46 Prozent ab Hamburg neuer Kontrakt 7,90, extrahiertes Sojabohnenschrot 46 Proz. ab Stettin neuer Kontrakt 8,10, Kartoffelflocken Parität waggonfrei Stolp ab Verladestation 8,60, Kartoffelflocken Parität Berlin 9,20.

Westdeutscher Kartoffelmarkt

Da die Hauptverbraucherplätze heute über reichliche Zufuhren sogar überreichliche Kartoffelmengen, besonders Odenwälder Blaue, verfügen, wie auch die Zahl der bahnstehenden Waggons beweist, so wurde angeordnet, daß die Zufuhren anderer Sorten so lange abgestoppt bleibt, bis die Märkte und Güterbahnhöfe von den alten Beständen geräumt sind. Im allgemeinen werden die Güterbahnhöfe schnell geräumt. Die Mindestpreise sind heute unverändert geblieben. Das Saatgeschäft des gesamten deutschen Kartoffelmarktes ist nach Festsetzung der Erstlingsfaatpreise etwas ruhiger geworden, obwohl die besten Beschaffenheiten noch aus vorhandenen Mengen ausgesucht werden können. Dasselbe gilt auch für die Herkünfte.

Kölner Warenbörse (Häute und Felle)

Köln, 22. Aug. (Die Preise sind ausschließlich Großhandelspreise für erste Sortimente; Spezialsortimente sind nicht einbegriffen.) Es notierten in Mark: Großviehhäute: Ochsen, Kühe, Rinder, Bullen bis 29 Pfund Kl. 1 —, Kl. 2 0,22—0,29, dito von 30—49 Pfund Kl. 1 0,26—0,38, Kl. 2 0,22—0,30, Ochsen, Kühe, Rinder von 50 bis 69 Pfund Kl. 1 0,28—0,40, Kl. 2 0,23—0,34, dito von 70 Pfund und mehr Kl. 1 0,26—0,38, Kl. 2 0,23—0,34, Bullen von 50—79 Pfund Kl. 1 0,23—0,31, Kl. 2 0,20—0,26, dito von 80 Pfund und mehr Kl. 1 0,20—0,26, Kl. 2 0,17—0,23, Fresserfelle, gesalzen, je nach Qualität. Herkunft und Schlachtung 0,27—0,29, Kalbfelle bis 0,28—0,40 für 1 Pfund Frischgewicht; Roßhäute, gesalzen, bis 219 cm lang 3,50—6, dito 220 cm lang aufwärts 7,50—10,50 für 1 Stück Tendenz: Die Nachfrage ist anhaltend gut.

Kölner Warenbörse (Leder)

Köln, 22. Aug. (Die Preise sind Großhandelspreise aus erster Hand und erste Sortimente; Spezialfabrikate sind nicht einbegriffen.) Es notierten in Mark: Eichenloha, Rhein, Sohlleder in Hälften 3,05—3,40, dito in Kernstücken 4,30—5,25, Zahm-Wachsleder in Hälften 2,10 bis 2,70, dito in Kernstücken 3,15—5, Wild-Wachsleder in Hälften 1,85—2,40, dito in Kernstücken 2,85—4,15, Zahm-Wachshälfte 1,80—2,50, Zahm-Wachsleisten 1,20—1,55, Blankleder in Hälften, braun 2,80—3,40, Spalte lohgar, liffiert in Kernstücken 1,70—2,70, Riemenlederkernstücke, kurzgeschnittene 3,20—5,40 für 1 kg; Wachsetten, gewöhnliche Sorten 5—10,30 für 1 am, Besondere Qualitätsleder in Zahm- und Wildwachsleder brachten bis 10 Prozent mehr. Tendenz: Der gute Bedarf hält an.

Oele und Fette

Hamburg, 22. Aug. Die Umsatztätigkeit ist sehr gering. Die Käufer beschränken sich auf den notwendigsten Bedarf. Auch Leinöl lag ruhig bei stillem Geschäft. Leinöl ohne Faß Mühlenpreis Aug.-Okt. 33,50, Rüböl reines ohne Faß per August-Oktober 42, Kokosöl roh in eil. Leibf. per Aug.-Okt. 19,50 Mark für 100 kg, Kokosöl Ceylon 1ag inkl. Drums per Aug.-Sept. 14,—,— Pfund Sterling für 1016 kg. Sojabohnenöl roh in eil. Leibf. per Sept.-Dezbr. 20, Palmkernöl roh in eil. Leibf. per Aug.-Sept. 18,50, Rizinusöl 1. Preßung verzollt mit Barrels 43—45, dito 2. Preßung 42—43, Kokos-Palmkernöl-Fettsäure verzollt mit Barrels 21—22, Schweinefette je nach Farbe inkl. Tierces prompt 36—34, Hammeltalg je nach Farbe inkl. Fastage prompt 36—46, Rindertalg prima inkl. Faßtage prompt 28—34, dito sekunda inkl. Faß. pr. 25—27, Erdnußöl roh i. eil. Leibf. per Aug.-Okt. 27,50 Mark für 100 kg. (Bei Leinöl, Kokosöl, Palmkernöl und Erdnußöl wird für Holzbarrels ein Aufschlag von 4 Mark, bei Eisenbarrels ein solcher von 3,25 Mark für 100 kg erhoben.)

Schmalz: Tendenz fest, American Steamlard transito ab Kai 29¾, American Pure Lard verschiedene Standardmarken raffin. per vier Kisten a 25 kg netto transito ab Kai 21¾—22 Dollar, Hamburger Schmalz nicht notiert.

Baumwollmärkte

Hamburg, 22. Aug. Tendenz stetig. Middling Universal loko 15.40 (15.35) Dollarcents.

Bremen, 22. Aug. Middling Universal Standard (28 mm) loko 15.42 (15.35) Dollarcents.

Viehmärkte

Dortmund, 22. Aug. (Zucht- und Fleischviehmarkt.) Zum heutigen Zucht- und Fleischviehmarkt wurden aufgetrieben: 535 Großvieh, 167 Schweine, 90 Kälber. Der Handel war in guten Tieren mittel, sonst langsam. Hochtragende und frischmelkende Kühe 1. Sorte 340—365, 2. Sorte 290—330, 3. Sorte 230—280. Rinder kosteten 256 bis 280. Beste Tiere über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebene Vieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft.

Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es wurden bezahlt für 6—8 Wochen alte Ferkel 6—12, 8—10 Wochen alte Ferkel 13—18, 10—12 Wochen alte Ferkel 20—30. Der nächste Markt findet am 29. August statt.

Metallnotierungen

Berlin, 22. Aug. Es notierten in Mark für 100 Kilo: Elektrolytkupfer wiederbar (Festsetzung der Vereinigung für die deutsche Elektrolytkupfernotiz) 47,50, Original-Hüttenaluminium (98—99 Prozent, in gekerbten Blöcken) 160, dito in Walz- oder Drahtwaren 164, Reinnickel (98—99 Prozent) 270, Antimon (Regulus) —, Silber in Barren (900 für 1 kg fein) 40,75—43,75).

Londoner Metalle

London, 22. Aug. Kupfer gegen Kasse 27,93—28, für 3 Monate 28,25—29, Settl.-Preis 28, Elektrolytkupfer 31 bis 31,50, Kupfer strong 58, Zinn gegen Kasse 226,25 bis 226,50, für 3 Monate 226,25—226,50, Settl.-Preis 226,50. Blei ausl. prompt 10,75, entf. Sicht. 10,87, Zink gew. prompt 13,75, entf. Sicht. 13,75, Aluminium 100, Quecksilber 11,37—11,62, Nickel 260—265, Silber 21,56, Silber Lieferung 21,50, Gold 138,7.

SPORT

1. Radfernfahrt Berlin—Warschau, erste Etappe

Scheller-Bielefeld Spurtsieger — Deutschland hat in der Länderwertung schon 3¼ Stunden Vorsprung

Allgemein hatte man erwartet, daß die erste Etappe der Radfernfahrt Berlin — Warschau die deutschen Fahrer in Front sehen würde. Ueberraschend kommt aber, daß unsere Mannschaft gleich am ersten Tage auf der 249 km langen Strecke Berlin-Schneidemühl in der Länderwertung gleich 3¼ Stunden Vorsprung herausholen konnten. Zwölf deutsche Fahrer trafen in kurzen Abständen am Etappenziel ein, erst in größerem Abstand folgte als erster Pole Olecki - Warschau. Im Endspurt sicherte sich der frühere Straßenmeister Scheller — Bielefeld den Etappensieg in 7:35,40 Stunden vor Krückl-München, dem Kampfspielsieger und deutschen Meister, Weiß - Berlin, Hauswald - Steamar und Fuhrmann - Breslau, die alle zur Spitzengruppe gehörten.

Start am Berliner Ehrenmal:

Zum Start, der in früher Morgenstunde erfolgte, hatten sich zahlreiche Radsportfreunde eingefunden. Die polnische Mannschaft leate im Auftrage des polnischen Radsportverbandes einen Riesenkranz mit prachtvoller Schleife am Ehrenmal des Unbekannten Soldaten nieder. Dann nahmen die 32 Fahrer Aufstellung und unter Begleitung von mehreren Hundert Radfahrern ging es hinaus zum offiziellen Startplatz in Friedrichsfeld. Dort machte sich um 8 Uhr das Feld auf die Reise.

Höllentempo bis Küstrin:

In Viererreihen ging es los: erst die Polen, dann die deutschen Teilnehmer an den Weltmeisterschaftskämpfen, denen die übrigen deutschen Teilnehmer folgten. Unsere Fahrer schlugen sofort ein Höllentempo von über 40 Stundenkilometern an. Als Küstrin erreicht war, hatte das Feld bereits seine Geschlossenheit verloren. Die polnische Vertretung war geradezu auf den Kopf gestellt, weit zersplittert und stark erschöpft. Löber, Hausmann und Oberbeck lagen teilweise 4½ Minuten vor dem Feld. Als der Frankfurter Defekt erlitt, fielen die Ausreißer zurück. Dafür übernahm eine Spitzengruppe von 14 Fahrern die Führung. Die erste Verpflegungsstation war Landsberg, wo alle Fahrer eine Zwangspause von einer Minute machen mußten. Vor Schneidemühl lagen fünf deutsche Fahrer an der Spitze des Feldes. Kurz vor dem Ziel lief den Teilnehmern der führenden Gruppe ein Kind in den Weg. Hupfeld und Kijah, die ausweichen mußten, gerieten aus der Fahrtrichtung und kamen zu Fall. Hupfeld verletzte sich so ernstlich, daß man daran zweifelt, ob der Westdeutsche die Fahrt fortsetzen kann. — Seine Maschine ging in Trümmer, er konnte nur mit Mühe zu Fuß das Ziel in Schneidemühl erreichen.

12 Deutsche, dann ein Pole:

Zwölf deutsche Fahrer hatten das Zielband bereits passiert und waren vielbejubelt worden, als der erste Pole, Olecki - Warschau, die erste Etappe beendete. Von den deutschen Favoriten, die sehr günstig im Rennen lagen, hatten einige Teilnehmer noch großes Pech. Löber fiel durch Defekte zurück. Wierz - Düsseldorf wurde kurz vor Schluß von heftigen Magenkrämpfen befallen und lag eine halbe Stunde am Rand der Landstraße, unfähig, das Rennen fortzusetzen. Aus dem gleichen Grunde verlor der tüchtige Dortmunder Schultenjohann fast eine Stunde Zeit. Immerhin brachte gleich der erste Tag den deutschen Fahrern einen unerwartet großen Erfolg. Die Deutschen werden wohl als Sieger in Warschau ankommen.

Hohmann war darauf noch einmal erfolgreich, so daß die alte Torspanne wiederhergestellt war.

Werder Bremen — Mannheim-Waldhof 2:1 (0:1)

Werder Bremen und Mannheim-Waldhof lieferten sich im Bremer Weserstadion ein sehr schnelles, farbiges Spiel. Die Süddeutschen hatten die bessere Technik. Werder Bremen das größere Stehvermögen.

Ein Ergebnis: SSVg. Henkel — SSV Oberkassel 3:1 (2:0).

Deutscher Endsieg steht in Frage

Oblt. Birk im Schwimmen nur Vorletzter . . .

In drei Uebungen des modernen Fünfkampfwettbewerbs in Stockholm hatten die deutschen Vertreter klar in Front gelegen. Der vierte Tag warf unsere Offiziere weit zurück. Die vierte Uebung, das 300-Meter-beliebig-Schwimmen, sah die Kraulschwimmer klar im Vorteil. Die deutschen Offiziere, die diesen viel schnelleren Schwimmstil nicht beherrschten, waren gegenüber den kraulenden Konkurrenten stark im Nachteil. Oblt. Birk fiel in der Gesamtwertung vom ersten auf den vierten Rang zurück, während sich der Schwede Thofelt an die Spitze setzte. Die weitaus besten Schwimmer waren die beiden Ungarn Orban und Galokay. Oblt. Handrick, der beste deutsche Schwimmer, wurde Vierter. Oblt. Einmächter hielt seinen dritten Platz in der Gesamtwertung. Die letzte Fünfkampfübung, der 4000-Meter-Geländelauf, muß hervorragende deutsche Leistungen bringen. Sonst fällt der Gesamtsieg an eine andere Nation.

Die Fußballspiele am Mittwoch

Rheydter SV./Eintracht Gladbach — Dresdner SC. 1:2 (1:0)

Ganz knapp war der Sieg, den der Dresdner SC. bei seinem Mittwochabendspiel in Rheydt vor rund 5000 Zuschauern errang. Die Mitteldeutschen traten mit Ersatz für Müller und Schön an. Nach offenem Kampf erzielte der flinke Rheydter Linksaußen Backus IV in der 25. Minute den ersten Treffer. Nach Wiederbeginn führten die Kombinierten ein schnelles, raumgreifendes Spiel vor. Kreß zeigte sein Können ausdieten. Der deutsche Nationaltorwart hielt u. a. einen von Kallen geschossenen Elfmeter in glänzender Manier.

VfL. Benrath — Stadtelf Solingen 5:2 (4:1)

Nach mäßigem Start erzielte der Niederrheingaumeister VfL. Benrath in Solingen gegen eine gut zusammengestellte Stadtelf seinen ersten Erfolg in der neuen Spielzeit. Meck brachte Solingen in Führung. Dann zog Benrath durch Treffer von Hohmann, Becker, Lenki und Rasselnberg bis zur Pause auf 4:1 davon. Eine „Unterlassungssünde" der Benrather Verteidigung wurde von den Einheimischen geschickt ausgenutzt. Solingen erzielte einen zweiten Treffer.

Die Auslosung für Dänemark — Deutschland

Die Auslosung für das Davispokal-Ausscheidungsspiel Dänemark gegen Deutschland vom 24. bis 26. August in Kopenhagen hat folgendes Programm ergeben:

Freitag, 24. August: Anker Jacobsen (Dänemark) — Heinrich Henkel (Deutschland); Ulrich (Dänemark) — G. von Cramm (Deutschland).

Samstag, 25. August: Doppelspiel, Paarungen fehlen noch.

Sonntag, 26. August: Ulrich (Dänemark) — Henkel (Deutschland); Anker Jacobsen (Dänemark) — G. von Cramm (Deutschland).

Steher-Revanche in Hannover

Weltmeister Metze erneut siegreich

Mehrere der am Weltmeisterschaftsendlauf in Leipzig beteiligt gewesenen Steher gingen am Dienstag in Leipzig an den Start. Weltmeister Erich Metze-Dortmund wurde bei seinem Erscheinen von den 10 000 Zuschauern begeistert begrüßt. Mit Startnummer 1 übernahm Metze sofort die Spitze, die er auch während der ganzen 100 km nicht mehr abgab, obwohl er ständig von dem Italiener Severanini bedrängt wurde. Der Fahrer lagen bis zum Schluß des Rennens in einer Runde, doch ließ sich der neue Weltmeister nie die Führung entreißen. In der guten Zeit von 1:24:06,4 Stunden siegte Metze, der hiermit erneut seine große Form unter Beweis stellen konnte. Erweltmeister Lacquehay mußte mit dem dritten Platz vorliebnehmen.

Ergebnis

Dauerrennen 100 km: 1. Metze - Dortmund 1:24:06,4 Stunden; 2. Severgnini - Italien 10 m; 3. Lacauehay - Frankreich 40 m; 4. Paillard-Frankreich 490 m; 5. Möller-Hannover 580 m; 6. Prieto-Spanien 1920 m zurück.

Palander gewinnt das Ernst-Bischoff-Rennen

In Horst gab es auch am Mittwoch bei wiederum ausgezeichnetem Besuch sehr anregenden Sport. Im Gegensatz zum Sonntag fielen diesmal die Quoten erheblich geringer aus als am Sonntag, da sich durchweg die Favoriten behaupten konnten. Auch im Ernst-Bischoff-Rennen, der Hauptprüfung des Tages, langte es noch zu einem knappen Sieg für den Favoriten Palander, der sich allerdings sehr strecken mußte, um den Angriff von Morgengabe abzuwehren. Die Doppelwette Palander-Emil zahlte 164:10.

Ergebnisse:

1. Rennen: 1. Prior (E. Stock); 2. Herzgesell; 3. Gloricus. Ferner: Agent, Rosenkrieg, Harun, Musca, Großmeister, Carriere. Sieg 74, Platz 15, 13, 16.

2. Rennen: 1. Orangeade (W. Primtent); 2. Marienfels; 3. Angebinde. Ferner: Charolus, Gamin, Tauladrte, Alpha. Sieg 19, Platz 11, 11, 11.

3. Rennen: 1. Paulchen (Röstler); 2. Spata; 3. Fahrewohl. Ferner: Traumulus, Birgit, Bodenbalz, Fortis, Porto Alip. Sieg 23, Platz 3, 7, 6.

4. Rennen: 1. Palander (A. Starosta); 2. Morgengabe; 3. Renners und Pfalzgräfin (totes Rennen). Ferner: Mario. Sieg 17, Platz 12, 18.

5. Rennen: 1. Emil (Br. Wenzel); 2. Silberfee; 3. Schwertlieb. Ferner: Corax, Lasso, Osterlugel, Rheinlandmädel, Order. Sieg 78, Platz 21, 20, 16.

6. Rennen: 1. Carnap (E. Grabsch); 2. Cornet; 3. Bachantin. Ferner: Irin, Perlmuschel, Ordensschwester, Gemse, Sarafan, Oberseiger, Pfennigkommschnell, Blackberry. Sieg 30, Platz 16, 20, 17.

7. Rennen: 1. Handschar (W. Weber); 2. Marika; 3. Horus; 4. Coronell. Ferner: Almalgam, Bettdere, Wildapfel, Fedeler, Frosina, Melitto, Torpedo, Reitjäger, Jolanthe, Anführer, Ambrosius. Sieg 69, Platz 12, 11, 12, 74.

Doppelwette: Palander — Emil 164:10.

Rennen zu Deauville

1. Rennen: 1. M. de Pudgareau (W. Sibbritt); 2. Fidand; 3. Messaouda. Ferner: Alcarazas, Mon Anniversaire, Chapeau Gris. Sieg 41, Platz 21, 34.

2. Rennen: Djalouka (C. H. Semblat); 2. Altaire; 3. Milrose. Ferner: Escalais, Bandolph, Guarina. Sieg 30, Platz 19, 22.

3. Rennen: 1. Sa Parade (A. Rabbe); 2. Miß Biribi; 3. Samee. Ferner: Douchka, Revery, Emeraude, P. C. C., Eleda, Sansa. Sieg 39, Platz 15, 18, 17.

4. Rennen: 1. Irbish Thy (C. H. Semblat); 2. Starine; 3. Haubert. Ferner: Bimbo, Nouste Henrie. Sieg 17, Platz 12, 16.

5. Rennen: 1. Isabey II (A. Dupuit); 2. Pompidhor; 3. Grenadier III. Ferner: Gabhild, Renard Argente, Coeur de Lion III, Botanist, Dinia. Sieg 87, Platz 20, 21, 22.

Staat u

Unterredung mi

DNB. **Berlin**, 22. Au
veröffentlicht eine Unterr
Führers für die Ueberwa
schaulichen und geistigen
dem Vertreter des „Je
Pierre Huß. Der Korre
Rosenberg u. a. folgend
Stellung der NSDAP. z
Protestanten?"

Antwort: Die N
an hier eine eindeutige
ist zwar eine weltansch
ung, hat aber den Grun
stets vertreten, und, nach
gelangt ist, diesen Schut
lich gesichert. Der Führe
klärt, daß er in die bek
Kirchen nicht eingreifen w
Gebiete des protestan
gespielt hat, war eine
lichung verschiedener kirc
Eingreifen in die verschie
dings darf der Staat auch
unterdrücken, wenn sie in
nicht mit den Dogmen der
übereinstimmen. Ich gla
Amerika für diese Tatsache
bringen sollte als bisher,
Millionen in verschiede
nebeneinander, ohne dies
einem politischen Streit
zunutzen. Unangefochten
sochen in Berlin ein Bap
und wir hoffen, daß seine
auch von der religiösen
Nation mit in ihre Heim
gegen wir aber protestier
Bekenntnisse die Macht
kleinere religiöse Gruppie
Und weil das nicht gesch
nicht berechtigte Klage üb
den. Die NSDAP. steht
daß die Religionsfrage au
des einzelnen Menschen u
fordert, ist der völlige Ein
Volk und für diesen neu
Staat."

Amnestie g Verwaltu

NDZ **Berlin**, 22. Aug.
und der Reichsjustizminister
darauf hin, daß das Amnest
inkraft trat, auch auf die
waltungsstrafverfahrens
wendung findet. Ueber de
chen Verfahren festgesetzten,
ten Strafen, Nebenstrafen u
und oder Hauptzollamt,
Beschwerde an das Landesf
hängige Verfahren werden
Auch hier entscheidet das
der Landesfinanzamt, bei
hängig ist. Den Beteiligte
Entscheidung des Gerichts
zu verlangen die Ministers
schleunigste Entscheidung.

Künftig nur Volks- (Wohlf

NDZ. **Berlin**, 22. Aug. T
als Volkspfleger oder -pfleg
ist, wie das NDZ. einem G
nisministers entnimmt, künf
Abstammung nicht mehr zu
scher Abstammung ist, bestim
beamtengesetz und den dazu

Beschränkun der nichtarischen

NDZ. **Berlin**, 22. Aug.
schulen in Preußen auf die
gangen sind, hat der Kul
meldet, bestimmt, daß die
nichtarischen Studierenden
1,5 Prozent der Gesamtzah
diesen Fachschulen nicht über
rechnung sowohl der Gesam
verhältnisses werden Ausländ

Konflikt zwischen und japanische

DNB **Washington**, 22.
(Arizona) gemeldet wird,
deren Tale des Salt Ri
kolleten zwischen dort auf
Farmern und japanischen
sich seit einiger Zeit in
angesiedelt haben. Der G
daraus hervor, daß das
Gouverneur von Arizona,
hat, auf jeden Fall die Z
heren, die den Beziehungen
Staaten und Japan schädli
zwischen hat sich aber die
von amerikanische Farmer
ein Ultimatum verfaßt
japanischen Bauern
ben, das Tal bis Sam
verlassen. Die örtlichen
die Forderung der amerika
Staatsdepartement fürchtet,
tätigkeiten gegen die Japan
ten für die amerikanischen
der Mandschurei betre
staatssekretär Phillipps tel
Moeur telegraphisch mit, d
japanischen Regierung eine
Angelegenheit bekommen ha

Todesurteil gegen eine

DNB. **Stade**, 22. Aug. Da
verurteilte die 35jährige Witw
Wilhelmsburg wegen Morde
zum Tode. Der 27jährige
ner wurde wegen Beihilfe z
strafe von 15 Jahren Zuchth
dem wurden ihm die bürgerli
Dauer von 5 Jahren aberkan

Der Staatsanwalt hatte ge
die Todesstrafe beantragt.

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

Staat und Kirche

Unterredung mit Alfred Rosenberg.

DNB. **Berlin,** 22. Aug. Der Völkische Beobachter veröffentlicht eine Unterredung des Beauftragten des Führers für die Ueberwachung der gesamten weltanschaulichen und geistigen Erziehung der NSDAP. mit dem Vertreter des International News Service, Pierre Huß. Der Korrespondent stellte Reichsleiter Rosenberg u. a. folgende Frage: „Welches ist die Stellung der NSDAP. gegenüber Katholiken und Protestanten?"

Antwort: Die NSDAP. hat vom ersten Tage an hier eine eindeutige Stellung eingenommen. Sie ist zwar eine weltanschaulich-politische Kampfbewegung, hat aber den Grundsatz religiöser Duldsamkeit stets vertreten, und, nachdem sie staatlich zum Siege gelangt ist, diesen Schutz der Bekenntnisse auch staatlich gesichert. Der Führer hat mehr als einmal erklärt, daß er in die bekenntnismäßige Sphäre der Kirchen nicht eingreifen wolle. Was sich auch auf dem Gebiete des protestantischen Kirchenwesens abgespielt hat, war eine organisatorische Vereinheitlichung verschiedener kirchlicher Splitter, jedoch kein Eingreifen in die verschiedenen Bekenntnisse. Allerdings darf der Staat auch religiöse Bekenntnisse nicht unterdrücken, wenn sie in einem oder anderem Punkt nicht mit den Dogmen der zwei anderen großen Kirchen übereinstimmen. Ich glaube, daß man gerade in Amerika für diese Tatsache doch mehr Verständnis aufbringen sollte als bisher, denn auch in Amerika leben Millionen in verschiedensten religiösen Gruppen nebeneinander, ohne diese religiöse Gruppierung zu einem politischen Streit um Staatsgrundsätze auszunutzen. Unangefochten und staatlich geschützt hat soeben in Berlin ein Baptistenkongreß stattgefunden, und wir hoffen, daß seine Teilnehmer gute Eindrücke auch von der religiösen Duldsamkeit der deutschen Nation mit in ihre Heimat genommen haben. Wogegen wir aber protestieren, das ist, daß die alten Bekenntnisse die Macht des Staates fordern, um kleinere religiöse Gruppierungen zu unterdrücken. Und weil das nicht geschieht, so ist manchmal eine nicht berechtigte Klage über Unfreiheit groß geworden. Die NSDAP. steht also auf dem Standpunkt, daß die Religionsfrage der persönlichen Entscheidung des einzelnen Menschen unterliegt. Was der Staat fordert, ist der völlige Einsatz des Menschen für sein Volk und für diesen neuen, das Volk schirmenden Staat."

Amnestie gilt auch für Verwaltungsstrafen

NDZ **Berlin,** 22. Aug. Der Reichsfinanzminister und der Reichsjustizminister weisen, wie NDZ meldet, darauf hin, daß das Amnestiegesetz, das am 10. August in Kraft trat, auch auf die lediglich im Wege des Verwaltungsstrafverfahrens verfolgten Straftaten Anwendung findet. Ueber den Erlaß der in einem solchen Verfahren festgesetzten, aber noch nicht vollstreckten Strafen, Nebenstrafen usw. entscheidet das Finanzamt oder Hauptzollamt, gegen dessen Entscheidung Beschwerde an das Landesfinanzamt möglich ist. Anhängige Verfahren werden von amtswegen eingestellt. Auch hier entscheidet das Finanzamt, Hauptzollamt oder Landesfinanzamt, bei dem das Verfahren anhängig ist. Den Beteiligten steht es jedoch frei, eine Entscheidung des Gerichts herbeizuführen. Im übrigen verlangen die Minister in allen Fällen eine beschleunigte Entscheidung.

Künftig nur noch arische Volks- (Wohlfahrts)pfleger

NDZ. **Berlin,** 22. Aug. Die staatliche Anerkennung als Volkspfleger oder -pflegerin (Wohlfahrtspfleger) ist, wie das NDZ. einem Erlaß des preußischen Kultusministers entnimmt, künftig Personen nichtarischer Abstammung nicht mehr zu erteilen. Wer nichtarischer Abstammung ist, bestimmt sich nach dem Reichsbeamtengesetz und den dazu ergangenen Richtlinien.

Beschränkung der Zahl der nichtarischen Fachschüler

NDZ. **Berlin,** 22. Aug. Nachdem sämtliche Fachschulen in Preußen auf die Kultusverwaltung übergegangen sind, hat der Kultusminister, wie NDZ. meldet, bestimmt, daß die Zahl der zuzulassenden nichtarischen Studierenden und Schüler in Zukunft 1,5 Prozent der Gesamtzahl der Besucher auch in diesen Fachschulen nicht übersteigen darf. Bei der Errechnung sowohl der Gesamtzahl wie des Prozentverhältnisses werden Ausländer nicht mitgezählt.

Konflikt zwischen amerikanischen und japanischen Farmern

DNB **Washington,** 22. Aug. Wie aus Phoenix (Arizona) gemeldet wird, ist es in dem fruchtbaren Tale des Salt River zu ernsten Streitigkeiten zwischen dort ansässigen amerikanischen Farmern und japanischen Bauern gekommen, die sich seit einiger Zeit in steigendem Maße dort angesiedelt haben. Der Ernst der Lage geht daraus hervor, daß das Staatsdepartement den Gouverneur von Arizona, Moeur, angewiesen hat, auf jeden Fall die Zwischenfälle zu verhindern, die den Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und Japan schädlich sein könnten. Inzwischen hat sich aber die Lage so zugespitzt, daß 600 amerikanische Farmer in einer Versammlung ein Ultimatum verfaßt haben, in dem die japanischen Bauern aufgefordert werden, das Tal bis Samstag endgültig zu verlassen. Die örtlichen Behörden unterstützen die Forderung der amerikanischen Farmer. Das Staatsdepartement fürchtet, daß etwaige Gewalttätigkeiten gegen die Japaner ernste Schwierigkeiten für die amerikanischen Staatsangehörigen in der Mandschurei hervorrufen würden. Unterstaatssekretär Phillips teilte dem Gouverneur Moeur telegraphisch mit, daß er bereits von der japanischen Regierung eine Mitteilung wegen der Angelegenheit bekommen habe.

Todesurteil gegen eine Gattenmörderin.

DNB. **Stade,** 22. Aug. Das Stader Schwurgericht verurteilte die 38jährige Witwe Enigk aus Harburg-Wilhelmsburg wegen Mordes an ihrem Ehemann zum Tode. Der 27jährige mitangeklagte Weidner wurde wegen Beihilfe zum Morde zur Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Der Staatsanwalt hatte gegen beide Angeklagte die Todesstrafe beantragt.

Heißluftballon mit einem Passagier

800 Meter Höhe erreicht

DNB **Eberswalde,** 22. August. Auf dem Flugplatz der Eberswalder Fliegerortsgruppe in dem benachbarten Finowfurth hatten sich gestern abend zahlreiche Interessenten versammelt, da bekannt geworden war, daß hier ein Heißluftballon aufsteigen sollte. Ein großer Wagen des Deutschen Luftsportverbandes, der den Ballon mitsamt der Gondel nach Finowfurth gebracht hatte, war eingetroffen und hatte das Interesse der Bewohner der umliegenden Ortschaften hervorgerufen. Es handelte sich um einen Ballon, der nicht wie üblich mit Gas gefüllt wird, sondern der seinen Auftrieb durch heiße Luft, die mittels einer mit Rohöl gespeisten Heizanlage erzeugt wird, erhält. Es handelt sich hierbei aber nicht um eine Rückkehr zu den Anfängen der Luftfahrt, zu der seligen Montgolfiere. Der Unterschied zwischen dem Brunnerschen Heißluftballon und der Montgolfiere besteht darin, daß jener eine regulierbare Dauerheizung erhält, demnach auch beliebig lange in der Luft bleiben kann. Die Montgolfiere hingegen wurde bekanntlich am Boden so lange mit Stroh und anderen Brennmaterialien geheizt, bis sie aufsteigen konnte. Erhaltete dann die Luft, so kam der Ballon allmählich wieder zu Boden.

Der Heißluftballon, der 1500 cbm groß ist, wurde startfertig gemacht. In der Gondel des Ballons nahm der Erfinder, der Oesterreicher Brunner, Platz. Der Ballon erhob sich langsam und erreichte in kurzer Zeit eine Höhe von 600 bis 800 Meter. Er trieb über Finow und später über Eberswalde, wo sich die Passanten in den Straßen stauten, um die leuchtende Kugel, die langsam nach Osten treibt, zu bewundern. Nachdem der Ballon 30 Minuten in der Luft war, landete er im Norden von Eberswalde auf einer Wiese. Die Landung erfolgte glatt, so daß keinerlei Schaden weder an der Ballonhülle noch an der wertvollen Heizanlage entstand. Die Versuche werden fortgesetzt.

Am Berg des Schreckens

Das tragische Schicksal der deutschen Bergsteiger und ihrer treuen Begleiter

DNB **Berlin,** 21. Aug. Von der deutschen Himalaya-Expedition ist dem Drahtlosen Dienst nunmehr ein ausführlicher Bericht zugegangen über das Unglück am Nanga-Parbat, das den deutschen Bergsteigern Merkl, Wieland und Welzenbach sowie sechs Darjeeling-Trägern das Leben kostete. Der Bericht lautet:

Bis zum 6. Juli wurde der Angriff planmäßig gegen den Gipfel des Nanga-Parbat vorgetragen. Infolge der Anstrengungen war schon an den vorhergehenden Tagen eine große Anzahl Darjeeling-Hochträger kampfunfähig geworden und in die tieferen Lager zurückgekehrt. Durch diesen Ausfall konnten die fünf Bergsteiger Aschenbrenner, Merkl, Schneider, Welzenbach und Wieland nur mit elf Trägern zu den höchsten Lagern starten.

Bekanntlich sind Aschenbrenner und Schneider an diesem Tage bis 7900 Meter Höhe vorgedrungen. Sie waren an dieser Stelle nur noch vier Stunden vom Hauptgipfel entfernt. Sie befanden sich in bester Form und warteten hier, wo ursprünglich Lager VIII errichtet werden sollte, auf die anderen. Die Träger gingen aber nicht soweit, so daß Lager VIII bereits in einer Höhe von 7600 Metern aufgeschlagen werden mußte. Aschenbrenner und Schneider kehrten in dieses Lager zurück.

Das Wetter in der Höhe war bisher verhältnismäßig gut. Die Spitzengruppe war meist über den Wolken. Nur an den Nachmittagen wurde der Grat eingenebelt. An diesem 6. Juli ragte der Nagat wie eine Insel über das gewaltige Wolkenmeer, das sich aber nicht über 6800 Meter Höhe erhob. Die Bergsteiger waren guten Mutes und voll Zuversicht, am nächsten Tag den Gipfel zu erreichen.

Das Schicksal entschied es anders. Es begann eine Tragödie am Berg, die in der Erforschung des Himalayas und in der ganzen Geschichte des Alpinismus ihresgleichen nicht hat.

In dieser Nacht setzte heftiger Sturm ein. Trotz dichtester Verschnürung der Zelte lag schließlich der Schneestaub zentimeterhoch auf den Schlafsäcken. Unter der Gewalt des Windes brachen die Zeltstäbe. Am Morgen war dichter Nebel, es schneite und der Sturm raste mit unheimlicher Wucht über die Hochfläche. Man konnte im Freien kaum atmen. Der Sturm war derartig stark, daß die Kocher nicht brannten. Es war daher nicht möglich, Tee und Essen zu bereiten. Die zweite Nacht war noch schlimmer als die erste. Wieder wurde sie schlaflos verbracht. Der Sturm steigerte sich von Stunde zu Stunde und wurde schließlich zum Orkan. Noch leistete zäher Wille Widerstand gegen die entfesselten Elemente. Aber der Traum vom Sieg war ausgeträumt. Es galt jetzt, das Leben zu retten.

Am Morgen des 8. Juli wurde der Rückzug beschlossen. Aschenbrenner und Schneider brachen mit drei Trägern auf, um im tiefen Schnee zu spuren. Merkl, Welzenbach und Wieland folgten mit acht Trägern, von denen einer kurz nach Verlassen des Lagers starb. Wahrscheinlich infolge des dadurch entstandenen Aufenthalts und eigener Erschöpfung kam die Gruppe kaum vorwärts und war gezwungen, noch vor Erreichen des Lagers 7 ein Zwischenlager zu beziehen, wo wieder ein Träger starb. Bei unvermindertem Sturm mußte die Nacht ohne Zelte verbracht werden. Schwere Erfrierungen waren die Folge.

Am nächsten Tage, dem 9. Juli, starb Wieland während des Abstieges. Merkl und Welzenbach erreichten Lager VII (7100 Meter), wo ein Zelt stand. Vier Träger gingen weiter, aber nur drei von ihnen kamen später mit einem Ueberlebenden der Trägergruppe von Aschenbrenner/Scheider ins Lager IV. Welzenbach starb im Lager VII.

Am 13. Juli schleppte sich Merkl, der seit Tagen ohne Nahrung war, mit übermenschlicher Anstrengung in Begleitung der Träger Angtsering und Gay-Lay nach Lager VI (6900 Meter), das entweder weggeweht, oder vom Schnee begraben war. Deshalb mußten sie in einer selbstgegrabenen Schneehöhle Zuflucht suchen. Angtsering schlug sich am folgenden Tage mit erfrorenen Gliedern nach Lager vier durch. Der treue Gay-Lay blieb bei Merkl, seinem Para Sahib, um mit ihm zu sterben.

Die Darjeeling-Leute haben die Sache der deutschen Bergsteiger zu ihrer eigenen gemacht, und furchtlos und treu ihr Leben dafür eingesetzt. Sechs Todesopfer hat der Nanga-Parbat von ihnen gefordert. In unerbittlicher Größe und Grausamkeit hat an diesem „Berg des Schreckens" das Schicksal gegen alles menschliche Wollen und Können sich entschieden. Was auch die Ueberlebenden zur Rettung der Gefährten unter Einsatz aller ihrer Kräfte unternommen haben, es war vergeblich.

Nicht vergeblich aber war das heldenhafte kühne Sterben und Kämpfen der Kameraden und ihrer Träger. Es galt, ein hohes und ideales Ziel für Deutschland zu erobern. Der Geist, der diese Männer beseelte, wird weiterleben und zu neuen Taten rufen.

Es macht sich mit dem Fernsehen

Erste Fernsehreportage — Leinwand aus 10000 Glühlampen — Bildempfänger für 700 Mark

Fernsehen ist seit nunmehr sieben Jahren die schönste und dankbarste Attraktion der Berliner Funkausstellung. Selbst der blutigste Laie, der sich etwas ängstlich durch die elektrischen Apparaturen in den riesigen Funkhallen zurechtfinden muß, wird in jenem schwarzen, flimmernden Raum, der geradezu magisch anmutet, entschädigt.

Während man in den Geburtsjahren des Fernsehens sich um lauter kleine Gucktästen drängen mußte, aus denen ein leichter rötlicher Hauch von einem beweglichen Bild in Briefmarkengröße zu erkennen war, steht man in diesem Jahr bereits die Anlage eines regelrechten „Fernsehtheaters", das auf einer weißen Fläche von 5×6 Meter das Zeitgeschehen im Bilde zeigt. Zur Eröffnung der Ausstellung konnte man in diesem Raum die Feierlichkeiten beobachten, die von einem Fern-Film-Reporter-Auto auf elektrischem Wege übertragen wurde. Dieses Auto, das von der Fernseh-A.-G. eingerichtet wurde und das jetzt der Reichsrundfunkgesellschaft gehört, besitzt auf seinem Dach einen richtigen Filmaufnahmeapparat. Das aufgenommene Filmband gelangt in einem Schlauch in das Innere des Wagens, wo es im Blitztempo entwickelt und gewässert wird. Der noch nasse Streifen wird mit einem Lichtstrahl abgetastet und mittels eines elektrischen Auges in elektrische Bildimpulse zerlegt. Ueber ein Kabel gelangen sie zum Sender und weiterhin zur Antenne, die hoch oben auf dem Funkturm aufgestellt ist. In dem schwarzen Fernsehraum werden die gesendeten elektrischen Wellen aufgefangen, im Bildzusammensetzgerät wieder zu einem Bild vereinigt. Man kann es jetzt schon in einem kleinen Gucktasten sehen. Aber man geht noch einen Schritt weiter und filmt dieses Bild wieder. Wie beim Sender wird der Film schnell entwickelt und noch naß auf die Leinewand projiziert. Das Bild kommt gut eine Minute später nach der Aufnahme an.

An den folgenden Ausstellungstagen bot man den Besuchern das besondere Vergnügen, sie im Garten der Ausstellung zu filmen, worauf sie im Fernsehraum gesehen werden konnten. Wenn also Emmy und Paul sich im Gedränge verloren hatten, brauchte bloß Emmy zur Aufnahme laufen, dann konnte sie von Paul im Fernsehraum gesehen werden.

Bemerkenswert ist an dieser Einrichtung besonders, daß in diesem Jahre die Reichsrundfunkgesellschaft als Veranstalter auftritt, während bisher die Reichspost diese Vorführungen hatte. Daraus geht hervor, daß man sich bei den verantwortlichen Stellen nunmehr auch mit den Programmfragen befaßt und immer ernsthafter an eine offizielle Einführung des Fernsehens denkt. Auch die Industrie gibt sich alle erdenkliche Mühe, die technische Entwicklung so schnell wie möglich weiter zu treiben. Zur Ausstellung haben die beteiligten Firmen eine größere Anzahl von Empfängern zusammengebracht, die vorerst zur Beobachtung an mehreren Empfangsstellen aufgestellt werden sollen. Radio-Loewe hat Fernseh-Empfänger sogar am laufenden Band hergestellt, wie aus einem Projektbild zu ersehen ist. Besonders interessierte Liebhaber haben Gelegenheit, schon heute einen Apparat zu erwerben, und das Programm, das künftig vom Berlin-Witzlebener Funkturm gesendet wird, aufzunehmen.

Für die große Oeffentlichkeit ist das Fernsehen leider noch ein recht kostspieliges Vergnügen. Bildapparaturen werden zwar „schon" zu einem Preis von 700 RM angeboten, aber dazu kommt noch ein Ultrakurzwellenempfänger mit Verstärker. Da von zwei Ultrakurzwellensendern Bild und Ton gleichzeitig gesendet wird, sind dafür zwei Empfänger notwendig. Eine weitere Schwierigkeit ergibt sich daraus, daß die Ultrakurzwellen unter 10 Meter Wellenlänge eine so beschränkte Reichweite haben, daß sie immer nur sehr kleine Bezirke versorgen können.

Zur Technik des Fernsehens ist zu sagen, daß sich die Braunsche Röhre zur Bildaufnahme auf der ganzen Linie durchgesetzt hat. Die mechanischen Zerlegerapparaturen mit Spiegelsystem sind verschwunden, da sie den Anforderungen der heutigen feingerasterten Bilder nicht mehr nachkommen. Lediglich die Spiegelschraube wird noch von der Tekade gezeigt. Solch eine Schraube mit 180 dünnen verspiegelten Lamellen stellt eine außerordentliche Präzisionsarbeit dar. Die Nipkowscheibe ist am Empfänger ebenfalls verschwunden, dagegen leistet sie am Sender noch wertvolle Dienste. Diese Scheibe, die mit 180 winzigen Löchern (entsprechend 180 Bildzeilen) ausgestattet ist, hat einen Durchmesser von ½ Meter und läuft im Vakuum, damit der Luftwiderstand den gleichmäßigen Lauf der Scheibe nicht stört. Sie hat eine Umfangsgeschwindigkeit von 250 Meter in der Sekunde, was eine Höchstleistung darstellt. Mit solchen Lochscheiben werden die Filme bzw. die abzutastenden Personen in Punkte verschiedener Helligkeit zerlegt.

Die Braunsche Röhre, die sich sehr weitgehend durchgesetzt hat, zeigt wesentliche Bildverbesserungen. Man bekommt auf den Glaskolben dieser Röhre Bilder in der Größe 24×30 cm zu sehen, die in den einzelnen Tönungsstufen hervorragend durchgezeichnet sind. Solche Bilder lassen nichts mehr zu wünschen übrig und lassen das Fernsehen, wenn man von dem großen technischen Aufwand absieht, als schlechthin vollkommen erscheinen. Bei diesen konusartigen Röhren hat sich eine Wandlung in der Weise vollzogen, daß man anstatt der Gasfüllung heute wieder Hochvakuum anwendet, weil man hierdurch die ziemlich beschränkte Lebensdauer der Braunschen Kathodenstrahlröhren erhöhen kann. Hier weiß besonders M. von Ardenne Erfolge mit direkter drahtloser Uebertragung aufzuweisen, der bekanntlich als erster die Braunsche Röhre für das Fernsehen eingeführt und damit die Bedenken der Fachwelt zerstreut hat. Die Röhren arbeiten vollkommen vom Netz und können auch durch das Lichtnetz synchronisiert, d. h. der Wechselstrom des Lichtnetzes liefert die Impulse, die Sender und Empfänger im gleichen Takt erhalten. Ohne diesen Gleichtakt würden die Bildpunkte am Empfänger wirr durcheinander eilen.

Ein besonderes Verdienst kommt Telefunken durch die Ausbildung des funktechnischen Teiles der Fernsehanlagen zu. Diese Firma hat die beiden Ultrakurzwellensender für die Reichspost erbaut und außerdem sehr interessante Schaltungen für die Empfangsanlage gefunden. Es ist nämlich nicht ganz einfach, eine Million Bildpunkte bzw. elektrische Impulse in einer einzigen Sekunde durch eine elektrische Apparatur zu schicken, zumal diese Punkte bei dunklen Bildern äußerst schwach sind. Es hat sich die Notwendigkeit ergeben, eine besondere Verstärkerröhre für das Fernsehen zu konstruieren, die günstigere Verstärkungseigenschaften für die schnellen Impulse hat wie andere Röhren.

Es sei schließlich noch auf eine interessante Einrichtung hingewiesen, mit der sich Professor Karolus in Leipzig beschäftigt. Er löst das Fernsehtheater in der Weise, daß er auf einen großen Bildschirm 10000 kleine Glühlampen aufbringt, die, jede einzeln, mit verschiedenen Helligkeiten gesteuert werden. Etwas ähnliches hatte bereits vor Jahren die englische Baird-Gesellschaft in einem Berliner Varieté-Theater, allerdings mit viel weniger Lampen gezeigt. Neu an dem Verfahren von Professor Karolus ist, daß er die Bildimpulse vom Sender nicht auf einer einzigen Leitung, sondern auf 100 Leitungen überträgt. Er benützt also für jede Zeile des Bildes eine Leitung. Damit verringern sich die elektrischen Schwierigkeiten außerordentlich. Für gewöhnliche Uebertragungen ist es nicht möglich, so viel Leitungen zur Verfügung zu stellen, wohl aber für eine Massenversammlung, wo ein Redner in Großformat einem großen Publikum gezeigt werden soll.

Dieser Ueberblick über den technischen Stand des Fernsehens zeigt, daß die deutsche Bildtechnik nunmehr so weit gelöst ist, daß Bildsenen höchster Qualität übertragen werden können, daß aber die Apparaturen so teuer sind, daß die Anschaffung nur wenigen möglich ist. Es müssen daher weitere Wege gesucht werden, um die heutige Technik noch weiter zu vereinfachen. Auf alle Fälle können wir stolz darauf sein, daß in keinem Land der Welt das Fernsehen so weit entwickelt ist, wie in Deutschland. Auf diesem Gebiet hat Deutschland seit Jahren unerreichte Pionierarbeit geleistet.

Dipl.-Ing. C. Kelwin.

Flug nach Amerika über Grönland

DNB. **London,** 22. Aug. Der Fischdampfer „Dervish" aus Hull hatte einen Funkspruch des englischen Fliegers John Grierson aufgefangen, der berichtete, an einer einsamen Küste im Arktischen Meer zu einer Notlandung gezwungen worden zu sein. Der Flieger hatte beabsichtigt, auf der nördlichen Route über Island-Grönland nach Ottawa zu fliegen. Er hatte am 21. Juli Rochester verlassen. Seine Maschine war bei der Landung in Neufjavik beschädigt worden. Am Dienstag dieser Woche trat er nach erfolgter Wiederinstandsetzung den Weiterflug nach Grönland an. Nach weiteren Meldungen wurde der Flieger am Mittwoch von der Rettungsexpedition aufgefunden. Er setzte am gleichen Tage seinen Flug nach Angmagssalik (Grönland) fort, wo er um 15.30 Uhr wohlbehalten gelandet ist.

Die englischen Baumwollspinner und der deutsche Markt

DNB **London,** 22. Aug. In einer Sitzung der englischen Baumwollgarnfabrikanten und -Exporteure in Manchester wurde am Dienstag der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß eine baldige Regelung der Schulden deutscher Garnimporteure an die englische Industrie zustande kommen werde. Es wurde zwar mitgeteilt, daß das englische Handelsamt nichts von irgendwelchen unmittelbaren Schritten für die Regelung der bestehenden Schulden wisse. Sir George Halden, der Führer der englischen Abordnung, die kürzlich Deutschland besuchte, teilte jedoch mit, daß man ihm gewisse Bedingungen für eine Regelung vorgeschlagen und ihn gefragt habe, ob die Garnexporteure auf volle Bezahlung bestehen werden, bevor sie neue Lieferungen empfehlen würden, oder ob sie Ratenzahlungen annehmen wollten. Er habe geantwortet, daß die Exporteure „angemessene" Zahlungen nach dem Ratensystem freundlich erwägen würden. Er sei überzeugt, daß die deutsche Regierung sofort in Verhandlungen mit der englischen Regierung eintreten werde, um eine Regelung dere Schulden ins Auge zu fassen. In der Versammlung wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß eine Wiederaufnahme des Garngeschäftes mit Deutschland unmöglich sei, bevor nicht befriedigende Vorschläge für die Schuldenliquidierung vorgelegt würden.

Der Führer des Oesterreichischen Landbundes in Haft

DNB **Wien,** 22. Aug. Wie die Politische Korrespondenz erfährt, sind im Zuge der Maßnahmen über die Vorgänge in der Nacht zum 27. Juli in Gaspoltshofen der frühere Minister Bachinger, der Ingenieur Pamperl und der Redakteur Itzinger von der Welser Bauernbundzeitung in Polizeigewahrsam genommen und nach Wels gebracht worden. Bachinger ist der Führer des Oesterreichischen Landbundes.

Arbeitszeitverkürzung und Lohnerhöhung in der amerikanischen Baumwollindustrie

DNB **Washington,** 22. August. Die Nira-Verwaltung hat mit Zustimmung von Präsident Roosevelt im Rahmen des Baumwollwaren-Codes eine Herabsetzung der Arbeitszeit von 40 auf 36 Stunden in der Baumwollindustrie sowie eine 10prozentige Lohnerhöhung gebilligt. Angesichts des drohenden Textilarbeiterstreiks kommt diesem Schritt eine besondere Bedeutung zu.

750 Millionen Franken Reingewinn der französischen Staatslotterie

DNB. **Paris,** 22. August. Die Pariser Presse veröffentlicht Ziffern über den Reingewinn der im vergangenen Jahre veranstalteten Staatslotterie, die in 10 Abteilungen ausgegeben worden war. Dieser Reingewinn soll sich auf rund 750 Millionen Franken belaufen, wovon 3 v. H. Unkosten abgezogen werden müssen.

Die ersten Bahnrennen in Herne.

Die neuhergerichtete Aschenbahn auf dem Platze von Germania Herne erlebt am kommenden Sonntag ihre Einweihung. Für die Radrennen sind die besten westdeutschen Amateure verpflichtet worden, und zwar aus Dortmund, Bielefeld, Bochum, Essen, Münster und Gladbeck. — Es starten u. a.: Schneider-Wengler (Dortmund-Bielefeld), Auberg-Skoda (Gladbeck), Büdenbender-Hoffmann (Bochum), Kottenstette-Wenning (Münster), Ridder-Dunker (Essen), Kamp-Biemeier (Dortmund), Howes-Cerny (Bocholt), Strauch-Hentschel (Dortmund) und Brünning-Glebfen (Münster).

Metze siegt in Hannover.

Der größte Teil der Finalisten der Steherweltmeisterschaft in Leipzig trat zum ersten Male wieder bei den Abendrennen in Hannover in Aktion. Weltmeister Erich Metze wurde bei seinem Erscheinen von den 10 000 Zuschauern am Dienstagabend begeistert begrüßt. Auf das Fehlen des zweiten Deutschen von Leipzig, Paul Krewer, aber antworteten die Radsportinteressenten mit stürmischen Protestrufen. Mit Startnummer 1 übernahm Metze sofort die Spitze, die er auch während der ganzen 100 Kilometer nicht mehr abgab, obwohl er ständig von dem Italiener Severgnini bedrängt wurde. Vier Fahrer lagen bis zum Schluß in einer Runde, doch ließ sich der Weltmeister nie verdrängen. Mit der guten Zeit von 1:24:06.4 bestätigte der Weltmeister erneut seine gute Form und zeigte sich seines jungen Titels würdig. Das Ergebnis: 1. Metze 1:24:06.4, 2. Severgnini 10 Meter, 3. Lacquehay 40 Meter, 4. Paillard 490 Meter, 5. Möller 580 Meter, 6. Prieto 1920 Meter zurück.

Neue Pressesührung in der D. T.

Von der Pressestelle des Reichssportführers wird mitgeteilt, daß der bisherige Pressesführer der DT, Werner Gärtner, auf Grund gegenseitigen Uebereinkommens aus seinem Amt als Schriftleiter der „Deutschen Turnzeitung" und als Pressesführer der DT den Dietwart der DT, Kurt Münch, damit zum Ausdruck bringend, daß die Turn- und Sportpresse in maßgeblicher Weise den erzieherischen Aufgaben des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen zu dienen hat. Zum Schriftleiter der „Deutschen Turnzeitung" wurde Willi Buch (Berlin) bestellt.

Kurze Sportnachrichten.

Wille nach Warschau eingeladen.

Der deutsche Meister im 100-Meter-Kraulschwimmen, Wille-Gleiwitz, hat jetzt eine Einladung nach Warschau erhalten wo vom 25.—27. August die polnischen Schwimm-Meisterschaften ausgetragen werden. Wille hat im 200-Meter-Kraulschwimmen Gelegenheit, seine im vergangenen Jahr erlittene Niederlage durch Bochenski-Polen wieder wettzumachen. Allerdings trifft er diesmal so gute Kräfte, wie Szekely-Ungarn und Mooi-Holland, die gleichfalls eingeladen sind, an, so daß sein Stand keineswegs leicht ist.

Deutscher Golferfolg in England.

Deutschlands Juniorenmeister Leonhard von Beckerath (Krefeld) beteiligt sich auch an den englischen Junioren-Meisterschaften, die in Morton zum Austrag gelangen. Nachdem er in der ersten Runde spielfrei war, blieb er in der zweiten Runde über den Schotten W. Train mit 2 auf und eins erfolgreich.

Neue Glanzleistung im Segelflug.

Beim Segelflug-Wettbewerb auf dem Hesselberg in Bayern erbrachte der junge Münchener Ziegler einen neuen Beweis von der Tüchtigkeit der deutschen Segelflieger und ihren Maschinen. Ziegler flog vom Hesselberg mit seiner „Milan" bis nach dem tschechoslowakischen Städtchen Tabor und segelte dabei eine Strecke von 335 Kilometer ab. Mit dieser imposanten Leistung ist Ziegler der fünfte Deutsche, der im Segelflug mehr als 300 Kilometer zurücklegte. — Bereits am Vortage hatte der Münchener vom Hesselberg nach dem schwäbischen Thannhausen zwar nur 91 Kilometer abgeflogen, aber dabei eine Höhe von 2200 Meter gewonnen.

Pflichtspiele der Nachwuchsmannschaften.

In der kommenden Spielzeit werden Pflichtspiele der Nachwuchsmannschaften im Gau IX (Westfalen) der Gauliga und der Bezirksklassenvereine des Industriebezirks durchgeführt. Die Spiele finden stets vor den Kämpfen der ersten Mannschaften statt.

Sparta Prag spielt in Bielefeld.

Die berühmte tschechoslowakische Berufsspielerelf von Sparta Prag wurde vom VfB. Bielefeld für ein Privatspiel nach Westfalen verpflichtet. Die Gäste treten am 28. August den Bielefeldern gegenüber.

Rumäniens Handballmeister geschlagen.

Ein weiteres Spiel trug der rumänische Handballmeister TV. Hermannstadt/Sibiu in Breslau aus, wo er auf den NSTV. traf. Die Gäste mußten sich mit 18:10 geschlagen bekennen, nachdem sie bei der Pause bereits mit 7:4 im Rückstand gelegen hatten.

Gewinnauszug

5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

12. Ziehungstag — 21. August 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 340360
4 Gewinne zu 5000 M. 147984 172486
6 Gewinne zu 3000 M. 49710 107558 215021
14 Gewinne zu 2000 M. 29285 41334 182627
205912 295972 329521 332576
38 Gewinne zu 1000 M. 8333 56607 155941
174609 191956 210560 236674 247427 248317
248320 249224 284931 290376 309996 343359
368476 370634 386908 396279
90 Gewinne zu 500 M. 2376 3823 15182 22870
43116 65112 59569 72987 87893 88016 102603
104055 108577 116420 141871 141949 149368
152460 155890 159178 165398 173048 191469
195381 196030 198994 203356 207156 225117
243437 245938 248503 250589 256356 260936
269121 275250 282435 305561 311406 345490
350730 359491 359748 387465
870 Gewinne zu 300 M. 970 1561 3574 7549
11114 11519 17446 22112 22456 28403 28861
38133 37207 39310 40346 47155 49210 56759
58353 58731 66178 66580 67147 68214 68900
69231 69703 71031 71193 79333 80624 81558
83702 84716 89056 93639 95583 95695 96414
96541 98512 99592 100723 100809 104499
108872 113717 114892 117008 117028 118511
120157 120366 129748 139691 140004 141046
141274 143092 145528 146289 153320 155744
159157 159583 160587 163499 163572 166484
167196 168571 171543 175737 176044 178984
183463 183359 185783 186571 189963 191257
191788 199530 201044 201484 205215 212281
214104 215038 215870 219060 221518 222111
224443 226733 229770 230131 230750 233364
236238 237986 239337 240191 240945 243134
248368 248544 250296 253873 254686 256516
259268 261775 265394 267113 272117 272386
275270 275995 276588 279973 281982 287224
287247 288046 289242 295813 297836 297000
304760 306124 307129 307522 307680 305709
310975 311240 313538 317341 318758 319087
323038 330959 335767 336354 336400 337588
341964 342000 344659 352198 352208 357584
357777 359886 359981 360191 361203 361865
364343 364362 365321 367429 372664 372955
374595 376952 376999 379180 379693 383243
387794 388562 388731 391921 392070 395905
397322 397628 398450

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 3000 M. 76133 175181 348237
20 Gewinne zu 2000 M. 44692 83490 117934
162101 177853 230508 236894 267017 333449
370275
24 Gewinne zu 1000 M. 64796 82350 119768
195725 225092 238658 281584 283842 390529
348073 378190 396182
76 Gewinne zu 500 M. 11177 12241 34270
36500 49170 57734 65500 89194 92377 110690
116589 118931 120096 125542 131275 139532
160609 182331 186107 201651 221035 228928
229377 236407 238084 238000 255604 262739
273039 277412 285202 302928 313992 325504
381278 381838 382563 389249
298 Gewinne zu 300 M. 53 2148 9653 12230
13218 13617 16970 18894 19233 20053 22658
25468 27880 31420 33342 34181 34668 42627
43092 44181 47031 47038 48205 50063 51886
54254 59604 67338 69034 69248 73587 75615
83328 91704 91875 92622 94315 96318 103384
104709 107058 112408 115312 117995 118619
118954 122306 125893 125947 129438 129718
132670 134938 136491 142293 143846 143559
155406 157890 158898 159324 163110 163354
165093 174138 175347 179696 180171 180658
181982 182000 182911 187090 191596 193591
198105 199344 202554 204080 206316 206352
207168 209037 211679 216094 218699 220713
224904 233628 235729 236647 236695 237238
241032 241447 245534 247854 249637 255403
255908 256612 258680 258789 260296 260848
268021 273870 274662 275899 275922 277671
278032 285924 292215 295931 301014 301729
303392 318854 316381 316550 319925 323012
323364 323577 326142 343572 344681 345069
348314 348570 348505 349033 349939 351059
352359 356366 357169 360808 368199 368767
370126 379748 384650 385341 386602 387093
396578 396744

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

53576 55337 68786 79484 115041 237666
250162 275206 371157 384513

Im Gewinnrade verblieben: 360 Tagesprämien zu 1000 M., ferner 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu 300000, 2 zu 75000, 4 zu 50000, 4 zu 30000, 6 zu 20000, 26 zu 10000, 128 zu 5000, 282 zu 3000, 552 zu 2000, 1158 zu 1000, 2870 zu 500, 11210 zu 300 M.

Heute verschied infolge Unglücksfalles mein innigstgeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Reichsbahn-Bauinspektor

Wilhelm Hellwig

im Alter von 58 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Alma Hellwig geb. Fröhlich
Else Hellwig
Hannelore Hellwig

Bochum, Siegburg, Welver, Köln, Halle, Oberhausen, Sönnern, Gelsenkirchen, den 20. August 1934.

Die Ueberführung und Begleitung findet statt am Samstag, dem 25. August, 11 Uhr, von der Wohnung, Bochum, Christstraße 31, bis zur Wiemelhauser Straße. Beerdigung am gleichen Tage 3.30 Uhr nachmittags in Welver (Kreis Soest). Das feierliche Levitenamt ist Samstag, 8 Uhr vormittags in der Sankt Meinolphuskirche zu Bochum.

Allen denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Nach Gottes hl. Willen entschlief am 20. August 1934, nachmittags 5 Uhr, sanft und gottergeben, nach längerem Kriegsleiden, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, mein innigstgeliebter Gatte, unser treuer Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der wohlachtbare

Herr Hermann Reitemeyer

im Alter von 37 Jahren zu Dössel bei Warburg.

In tiefer Trauer:

Frau Hermann Reitemeyer
geb. Löhr.

Dössel, Natingen, Bochum, Dalhausen, Herbram und Helmern, den 20. August 1934.

Das feierliche Seelenamt ist Freitag, den 24. August 1934, 8.30 Uhr in der St. Antoniuskirche zu Bochum. Die Beerdigung ist am gleichen Tage, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Bochum, Alleestraße 143, aus.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Dein Heimat- und Familienblatt
die
Volks-Zeitung
ist auch
Dein Anzeigenblatt.

Gott der Allmächtige nahm uns gestern vormittag 10.45 Uhr, nach sehr kurzer Krankheit, unsern guten treusorgenden Vater, unsern lieben Schwager und Onkel, Herrn

Zugführer a. D.

Johann Keßler

versehen mit den Tröstungen unserer heil. kath. Kirche, im Alter von 62 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefstem Schmerz:

Geschwister Keßler.

Bochum, den 22. August 1934.

Das feierliche Seelenhochamt findet Samstag, den 25. August 1934, vormittags 7.10 Uhr in der St. Meinolphuskirche statt. Anschließend die Beerdigung um 9.15 Uhr vom Sterbehause, Bochum, Saarlandstraße 1, aus.

St. Josephs-Männerverein
St. Meinolphus Bochum.
Unser Mitglied
Herr Stationsoberschaffner i. R.
Joseph Pennig
ist gestorben.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 24. August, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Sternstr. 5 aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 8 Uhr in der St. Meinolphuskirche.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

K. K. V.
„Constantia"
Bochum.
Heute Donnerstag abend 8.30 Uhr im Vereinsheim Uhlenbruch:
Zusammenkunft
Gemütliche Unterhaltung.
Um gute Beteiligung bittet:
Der Vorstand.

Ein einfaches Fräulein sucht eine 2-Zimmer-Wohnung in einem ruhigen Hause.
Ang. u. B. G. 843 a. d. Gesch.

Reform-Küchen-Büfett
200 cm breit, nur RM. 175.-
Borgmann
Bochum
Brückstraße 5

Kathol. Beamtenverein
Bochum
Unser Mitglied, Herr
Zugführer i. R.
Johann Keßler
ist gestorben.
Das Beerdigungsamt findet am Samstag um 7.10 Uhr in der St. Meinolphuskirche zu Bochum, und die Beerdigung um 9.15 Uhr von der Saarlandstraße Nr. 1 aus statt.
Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand.

Katholischer Beamtenverein
Bochum
Unser Mitglied, Herr
Stations-Oberschaffner i. R.
Joseph Pennig
ist gestorben.
Das Beerdigungsamt findet am Freitag um 8 Uhr in der St. Meinolphuskirche und die Beerdigung um 15 Uhr von der Sternstraße 5 aus statt.
Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute mittag 12.30 Uhr unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante, die wohlachtbare

Wwe. Maria Ostwald
geb. Dören

nach einem arbeitsreichen und echt christlichen Lebenswandel, im Alter von fast 72 Jahren, plötzlich und unerwartet in ein besseres Jenseits abzuberufen.

Um stille Teilnahme sowie um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum, Wanne-Eickel, Wünnenberg, Dortmund, den 22. August 1934.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 25. Aug. 1934, vormittags 9.15 Uhr, vom Trauerhause, Bochum, Redemptoristenstr. 31, aus. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, vormittags 8.30 Uhr in der St. Josephskirche zu Bochum.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Morgen um 15.30 Uhr zum vierten Male
Dornröschen
in großer Aufführung
auf der **Freilichtbühne Wienkopp.**
Kinder 10 Pfg. — Erwachsene 20 Pfg.

RM. 295.- Wohnzimmer
Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Polsterstühle
Borgmann
Bochum
Brückstraße 59

Eine
billige Fahrt nach Detmold
über Paderborn — Horn. Der Fahrpreis beträgt 3.50 RM. hin und zurück. Auskunft:
Fritz Blom, Bochum-Weitmar
Schützenstraße Nr. 95.
Meldungen werden bis Freitag entgegengenommen.

RM. 185,-
Moderne naturl.
Küche
Qualität
Borgmann
Bochum
Brückstraße 59

Zeitungsanzeigen helfen kaufen und verkaufen.

Schlafzimmer
Stürig, 220 cm br., Eiche, m. Marmor-Kommode, zurückgesetzt für 550.- zu verkaufen.
Borgmann
Bochum
Brückstraße 59

Langenbrahm Anthrazitkohlen
das beste für Dauerbrenner sowie alle andern Sorten prompt bei
Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Rottstr. 12. Ruf 68122.

RM. 350.- Schlafzimmer
modern, komplett
Borgmann
Bochum
Brückstraße 59

Für Geflügel- und Kleintierhalter
ist die geeignete Fachberaterin das offizielle Organ des Reichsverbandes der Geflügelwirtschaft, Westdeutschlands illustrierte Fachschrift:
Westdeutsche Allgemeine Geflügelzeitung
Verlag: Bochum, Mühlenstraße 12 — Fernruf 64746
Probe-Nummern kostenlos

Harmonium gegen kleine Vergütung zum Spielen frei.
Bochum, Emscherstraße 9, 3. Etg.

Kleine Preise
für
Kleine Anzeigen

Wir bitten unsere Postbezieher
zu beachten, daß sie 20 Pfg. Sondergebühr, die von der Post für die verspätet eingehende Zeitungsbestellung erhoben wird, sparen können, wenn die Bestellung für September sofort, spätestens bis 24. August, beim zuständigen Postamt erfolgt.
Der Verlag.

Die kleinen Anzeigen in Deiner Zeitung werden in allen Kreisen gelesen.
Anzeigentexte, insbesondere Namen, Zahlen, Preise, deutlich schreiben!

Sexta bis **Abitur**
Gymnas., Real-Gymn., O.-Realsch. Zurückgeblieb. werden durch Förderkurse beigearbeitet. Kleine Klassen; deshalb außerordentl. Erfolge. Geistl. Lt.
Pädagogium-Canisianum, Lüdinghausen (Westf.)

mikrofilm service münster + g. gutt KG essen + köln

UMSCHAU / AUSSCHAU

Die Meinung der anderen.

Stimmen der Presse zur Tagespolitik.

Das erste Dokument.

In der „Deutsche Allgemeine Zeitung" (vom 22. 8.) lesen wir:

Nun liegt der Oeffentlichkeit das erste Dokument mit der Unterschrift „Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler" vor. Es ist der Erlaß, den der neue Oberbefehlshaber an den Reichswehrminister gerichtet hat und in welchem er für den geleisteten Treueid dankt und das Versprechen ableat, jederzeit für den Bestand und die Unantastbarkeit der Wehrmacht einzutreten. Der Führer und Reichskanzler bezieht sich bei diesem Gelöbnis auf das Testament des verewigten Generalfeldmarschalls und auf seinen eigenen Willen, die Armee als einzigen Waffenträger in der Nation zu verankern. Schon in seiner Rede vom 13. Juli, in der er die Aktion vom 30. Juni begründete, hatte Adolf Hitler mitgeteilt, daß er dem Generalfeldmarschall seinerseit das Versprechen abgegeben hatte, die Wehrmacht unbedingt aus dem politischen Kampf herauszuhalten. Die Worte des Dankes, die damals im Reichstage der Reichskanzler an den Wehrminister und die Wehrmacht richtete, fanden im In- und Auslande ganz besondere Beachtung. Das Testament Hindenburgs hat dann klargestellt, in wie hohem Maße der verewigte Reichspräsident die Wehrmacht als Kader der nationalen Erneuerung ansah, in seiner Hamburger Proklamation hat Hitler programmatisch wiederholt, daß nach seinem Willen die Armee als einziger Waffenträger der Nation die eine Säule des neuen Staates darstellen soll. Es verdient stärkste Aufmerksamkeit, daß der Führer und Reichskanzler sofort nach der Bestätigung des Staatsoberhauptes durch das deutsche Volk als erste Amtshandlung diese Auffassung in die Form des feierlichen Erlasses an den Wehrminister gekleidet hat. — Ebenso hat Adolf Hitler sich an die zweite Säule des Staates, die nationalsozialistische Bewegung, mit einem Aufruf des Dankes gewendet. Er ist dabei nicht stehengeblieben, sondern hat darüber hinaus eine dritte Kundgebung an das gesamte deutsche Volk gerichtet. Der Führer hat nicht nur seinen Parteigenossen, sondern allen gedankt, die durch ihre Stimme mitbezeugen haben, die Einheit von Staat und Bewegung vor der ganzen Welt zu dokumentieren." Mit besonderer Spannung durfte man schließlich der Form entgegensehen, in der er sich mit den 10 Prozent Reinlagern auseinandersetzen würde. Er hätte ihm kraft seiner Machtfülle den Vernichtungskampf ansagen können. Er hat jedoch etwas anderes getan: Er kündigte eine Aktion an, um auch diesen letzten Rest unseres Volkes für die nationalsozialistische Idee und Lehre zu gewinnen. Das beweist, daß der Führer und Reichskanzler wie in bezug auf die Wehrmacht, so auch in bezug auf die politische Bewegung das Testament Hindenburgs erfüllen und jene Versöhnung herbeiführen will, von der der letzte Wille des sterbenden Feldmarschalls sprach.

England in Amerika.

Dazu schreibt die „Kölnische Volkszeitung" (Nr. 225):

Die Reise des Premierministers MacDonald nach Neufundland und Labrador beansprucht das Interesse des englischen Volkes sehr stark. Man erinnert daran, daß Labrador, als durch Jacques Cartier um die Zeit von 1534 bis 1536 Neufundland, Labrador und der St. Lorenz-Strom bereist wurden, als das von Gott an den Brudermörder Kain gegebene Land bezeichnet worden sei, daß es aber jetzt zu gelten habe als ein großer Speicher, in dem gewaltige Energien aufgehäuft seien: elektrische Kraft, Mineralerze und Holz, und daß es während des Sommers als wundervoller Spielplatz für Sportsleute zu gelten habe. Diese Wandlung in der Auffassung über Labrador ist in der Hauptsache auf Sir Wilfred Grenfell zurückzuführen, dessen Amtssitz in St. Anthony in Nord-Neufundland der Punkt ist, von dem aus MacDonald seine Reise unternimmt. Die außerordentlichen Anstrengungen, die Grenfell gemacht hat, und die sich auf das Hospitalwesen, die Waisenpflege, die Angelegenheiten der christlichen Kirchen, den Handel und die Schulen erstrecken, haben ihm den Titel „Grenfell of Labrador" eingebracht. Dieser vielseitige Mann ist Arzt, Seemann, Verwaltungsbeamter und Vortragskünstler zugleich. Er wird von seiner Gattin unterstützt.

Wer die Schwierigkeiten der Arbeit in jenem entfernten Lande ermessen will, muß berücksichtigen, daß der Winter sehr streng ist, und daß durch die Strenge des Winters die Nachbarn lange voneinander getrennt sind. Es kommt vor, daß sich bestimmte Familien, die vielleicht nur 10 oder 20 km voneinander entfernt wohnen, nur einmal im Jahre treffen. Der erste Versuch der Franzosen, in Kanada und Labrador Familien ansässig zu machen, ist seinerzeit gescheitert. Erst spätere, sorgfältiger vorbereitete Unternehmungen führten zum Ziel. Heute haben jene Gebiete ihre Schrecken verloren, weil durch den elektrischen Funken immer wieder Hilfe herbeigeholt werden kann, wenn die Natur sich auch aufs hartnäckigste gegen die Menschen verschworen zu haben scheint. Gebiete, die früher als rauh und schrecklich und unwirtlich galten, sind dem Menschen dienstbar gemacht. So ändern sich aber die Zeiten und wir mit ihnen. Ist die Beständigkeit des Wechsels den Zaghaften ein Uebel, so empfinden die Standhaften sie als den Trost in den Stunden des Zweifels.

Herr Knox.

Ueber ihn und sein Verhalten bemerkt die „Augsburger Postzeitung" (Nr. 190) u. a.:

Kaum hatte die Reichsregierung Protest erhoben gegen die unglaubliche Duldung der Hetzkampagne in den Emigrantenblättern des Saargebiets durch die Regierungskommission, da meldet sich auch schon das Saardeutschtum selbst mit einer Beschwerdeschrift an den Völkerbundsrat zum Wort. Der Landesführer der Deutschen Front, Pirro, zusammen mit der Fraktion der Deutschen Front des Landesrats, haben in dieser ihrer Anklage gegen den Präsidenten der Regierungskommission all das zusammengefaßt, was die Saarbevölkerung empfindet, worunter sie seit Monaten leidet und was sie mit zusammengebissenen Zähnen hat ertragen müssen. Der Ton ist, der Sache entsprechend, deutlich und klar. Vor allem aber verwahrt sich das Saardeutschtum dagegen, sich täglich und stündlich in seiner Ehre von einer Presse angreifen zu lassen, die für deutsches Empfinden und deutsches Gefühl auch nicht das geringste Verständnis aufbringt, die vielmehr, von aus Deutschland Verwiesenen geleitet, nichts anderes kennt, als unversöhnlichen Haß gegen ihr einstiges Heimatland.

Daraus hinaus hält die Anklageschrift der Saarbevölkerung dem Völkerbundsrat aber auch ein gesamtes Verfehlungsregister des Herrn Knox vor, dessen höchste Aufgabe, als Treuhänder des Völkerbundes, unbedingte Neutralität und Unparteilichkeit hätte sein müssen. Während auf der einen Seite aus nichtigstem Anlaß allein 20 Zeitungen der Deutschen Front verboten wurden, läßt dieser „neutrale" Präsident der Regierungskommission der Emigrantenpresse freien Lauf. Objektivität und Unparteilichkeit ist etwas, was Herrn Knox unbekannt ist. Auf ihn fällt all das zurück, was im Saargebiet an Ungeheuerlichem in der letzten Zeit vor sich gegangen ist. Das Attentat auf den Emigrantenkommissar Machts, die dauernden Zeitungsverbote, die Haussuchungen und Beschlagnahmen bei der Deutschen Front, all das spricht dafür, daß Knox keinerlei Verständnis für das Deutschtum an der Saar hat, daß er sich vielmehr zum Werkzeug von Elementen machen läßt, denen es um nichts anderes geht als die Sabotierung der Saarabstimmung.

Die Krone hat Knox seinem Verhalten durch den Antrag aufgesetzt, nun auch ausländische Elemente in die Saarpolizei einreihen zu dürfen, obwohl ihm das Gefährliche eines derartigen Unterfangens bekannt sein müßte, denn er ist ja nicht erst seit gestern im Saargebiet, sondern steht nun bereits seit anderthalb Jahren an der Spitze der Regierungskommission. In allem, was dieser Treuhänder des Völkerbundes im Saargebiet bisher getan hat, ist er zum Anlaß neuer Beunruhigung, neuer Sorgen und neuer Erregungen geworden. „Wir bitten den Hohen Rat des Völkerbundes, die Saarbevölkerung in ihrem sachlichen Kampf nicht im Stich zu lassen."

Mit diesen Worten schließt die Beschwerdeschrift der Saardeutschen an den Völkerbundsrat, in diesem Schlußsatz kommt der Aufschrei eines gequälten Volkes an das Ohr der Weltöffentlichkeit und in diesem Satz liegt der letzte Appell an den Völkerbundsrat, sich auf seine Pflichten zu besinnen.

Kleine Notizen aus der großen katholischen Welt.

Pater Stephan Tembories †.

Im Krankenhause zu München-Gladbach starb am vergangenen Dienstag der Generalkonsultor der deutschen Ordensprovinz der Kamillianer, Pater Stephan Tembories. Die Bestattung findet voraussichtlich am kommenden Montag auf dem Ordensfriedhof des Kamillushauses in Essen-Heidhausen statt.

Ein Wallfahrtsort in der Eifel.

Das Eifeldorf Freilingen (Pfarre Lommersdorf), auf einsamer Ahrhöhe gelegen, war am Sonntag Zeuge einer erhebenden Glaubensfeier. Ueber 2000 Pilger waren aus den weitentlegenen Nachbardörfern mit ihren Pfarrern in Prozessionen zum altehrwürdigen Madonnenbild gekommen, das seit Jahresfrist, aus langjährigem Verschollensein wiedererhoben, sich unter dem Titel „Mittlerin aller Gnaden" eifriger Verehrung erfreut. Da die Kapelle die Pilgerscharen nicht zu fassen vermochte, wurde das Madonnenbild auf einer geschmückten Trage durch die wogenden Fluren, die noch der Ernte harren, hinaus auf eine kleine Bergkuppe gebracht, wo es hinschauend über Berge und Felder, in festlichem Schmuck Aufstellung fand, die große Schar der Pilger ringsum an den Hang des Berges sich anschmiegend Aufstellung nahm. Der Ortspfarrer gab zu Beginn der Feier seiner Freude Ausdruck, daß, wie es allenthalben im katholischen Volke sich rege, auch das katholische Eifelvolk, wovon die große Gemeinschaft der Pilger Zeugnis gebe. Im Mittelpunkt der nun folgenden Marienfeier stand die Predigt des Pfarrers Brenger (Tondorf), der in begeisternden Worten Maria als die geistige Mutter, als Führerin im Lebens- und Glaubenskampf schilderte. Nach Rückkehr zur Kapelle wurde vor dieser der sakramentale Segen gegeben und mit dem Pilgerlied fand die erhebende Feier ihren Abschluß. —

600jähriges Jubiläum der St Coriakus-Pfarre in Hüls.

Die hiesige Pfarrgemeinde konnte in diesen Tagen auf ein 600jähriges Bestehen zurückblicken. Eine Woche der Glaubenserneuerung und der Glaubensvertiefung, die sich eines alle Erwartungen weit übersteigenden Zuspruches erfreute, diente der religiösen Vorbereitung auf die eigentlichen Jubiläumsfeierlichkeiten, die mit dem gleichzeitigen Patronatsfest ihren Höhepunkt erreichten. Prälat Dr. Harth, ein gebürtiger Hüller, hielt unter Assistenz von Dechant Wolters (Hüls) und von anderen aus Hüls gebürtigen Geistlichen auf dem schönen Marktplatz inmitten einer unübersehbaren Menge von Andächtigen ein feierliches Hochamt. Nach einer Festversammlung am Nachmittag, die besonders durch die packende Ansprache des Prälaten Dr. Harth eine große Lichterprozession der Männer und Jünglinge die Uebertragung der Reliquie des hl. Pfarrpatrons zum Altar auf dem Marktplatz, wo wiederum eine vieltausendköpfige Gemeinde der vom apostolischen Geiste getragenen Predigt des Prälaten in Ergriffenheit ihr Ohr lieh und trotz des einsetzenden Regens bis zum feierlichen Segen ausharrte. Der Montag war mit einem feierlichen Requiem und der anschließenden Prozession zum Friedhof der Verstorbenen der Pfarre gewidmet. Einen erhebenden Abschluß fanden die Jubiläumstage mit der gemeinsamen hl. Kommunion der Kranken in der Pfarrkirche.

Bibeltagung in Beuron.

Die „Katholische Bibelbewegung", deren Sitz in Stuttgart ist, gibt soeben die erste Nummer ihres Mitteilungsblattes an ihre Mitglieder heraus. Als verantwortlich zeichnet Msgr. Dr. Straubinger. Aus dem Bericht ist ersichtlich, daß die „Katholische Bibelbewegung" in der kurzen Zeit ihres Bestehens 1518 Mitglieder gewonnen hat. 546 Geistliche, 879 Laien und 93 körperschaftliche Mitglieder. Größere Ortsgruppen bestehen in Freiburg mit 47, München mit 185, Hagen i. W. 86, Paderborn 267, Tübingen 132, Stuttgart 60 Mitgliedern. Eine einmalhältägige Tagung der Katholischen Bibelbewegung findet anfangs September, noch in den Schlußtagen der Herbstferien, in Beuron statt, die in drei bis vier Referaten und in Lehrproben mit ausgiebiger Aussprache bibelwissenschaftliche, praktische und organisatorische Fragen behandeln will. Bis jetzt haben Referate zugesagt: Dr. phil. und theol. A. Stonner (München), Dr. Stier (Tübingen) und Dr. rer. bibl. P. Johannes Schuldenberger, O. S. B. (Beuron). Anfragen beantwortet Dr. Miller, Stuttgart N., Kronenstraße 46.

Ein neuer Prior im großen St. Bernhard-Hospiz

Das Hospiz vom Großen St. Bernhard hat einen neuen Prior. Das Gemeindekapitel vom Großen St. Bernhard hat sich in diesen Tagen unter dem Vorsitz seines Superiors, Msgr. Bourgeois, versammelt und als Prior des Hospizes den Prälaten J. M. Besson, einen Verwandten des Bischofs von Genf, Lausanne und Freiburg, bestimmt. Besson war zuletzt als Pfarrer in Martigny im Wallis tätig. Er wird auf dem Großen St. Bernhard zugleich das Amt des Leiters der Novizen übernehmen. Der neue Prior soll der jüngste sein, der bisher im Hospiz zu dieser Würde emporgestiegen ist, da er im Jahre 1900 in Bagnes in der Westschweiz geboren ist. Er zählt also erst 34 Jahre, doch haben ihm seine großen geistigen Gaben, sowie eine reiche kirchenwissenschaftlicher Arbeiten sehr rasch unter den Geistlichen der Schweiz einen Ruf verschafft.

Deutscher Pionier der Sternkunde

Zu Friedrich Wilhelm Bessels 150. Geburtstag

In diesen Wochen jährt sich zum 150. Mal der Tag, an dem der größte Astronom des 19. Jahrhunderts das Licht der Welt erblickte. Bessel wurde im Juli 1784 zu Preußisch-Minden als zweiter Sohn eines Regierungssekretärs geboren.

Die Bedeutung des Lebenswerkes von Friedrich Wilhelm Bessel ermißt man am besten in der Zusammenschau mit der vorhergegangenen und nachfolgenden Entwicklung der Astronomie. Theoretiker, wie Laplace, hatten im 18. Jahrhundert auf Grund der Newtonschen Bewegungsgesetze ihr stattliches Gebäude der Mechanik des Himmels errichtet. Die beobachtende Astronomie bewegte sich in zwei Richtungen: die eine, deren bester Vertreter Bradley um die Mitte des 18. Jahrhunderts war, hatte durch Verbindung des Fernrohrs mit Teilkreis und Uhr die Messung von Sternörtern usw. mit zunehmender Genauigkeit möglich gemacht; daneben trat die im Entstehen begriffene Astrophysik: mit bisweilen riesigen, aber unhandlichen Spiegelteleskopen wurden die Oberflächen von Mond und Planeten betrachtet, Kometen und Nebelflecke gesucht. Diese drei Zweige standen um die Jahrhundertwende fast ohne Verbindung nebeneinander. Von der Astrophysik ist das nicht verwunderlich; denn sie konnte damals noch nichts weiter tun als unmittelbare Beobachtungstatsachen zu sehen und bestenfalls zeichnerisch festzuhalten. Irgendwelche begründete Schlüsse auf die Beschaffenheit der Himmelskörper konnte man daraus nicht ableiten. Aus dem Grunde hatte Bessel kein inneres Verhältnis zu diesem Zweig seines Faches, da es ihm widerstrebte, bloß Beobachtungen anzusammeln, die er nicht verwerten konnte. Desto großartiger hat er die theoretische und die messende Astronomie miteinander verknüpft und in seiner Person vereinigt. Sein erstes großes Werk trägt mit Recht den Titel „Fundamenta Astronomae". Er hat darin die wertvollen Beobachtungen Bradleys, die bezeichnenderweise großenteils unreduziert 1798 und 1805 im Druck erschienen waren, bearbeitet. Daraus gewann er nicht nur einen Katalog guter Sternörter, sondern auch eine Bestimmung der wichtigen Konstanten der Aberration, Nutation und — durch Vergleich mit den jüngeren Beobachtungen Piazzis — Präzession. Auf dieses Werk und seine eigenen Königsberger Beobachtungen gründet sich seine Verbesserung der Carlinischen Sonnentafeln und das große Werk der „Tabulae Regiomontanae".

Durch die vielen Reduktionen fremder Beobachtungen lernte er seine eigenen auf das zweckmäßigste anzulegen. Seine Königsberger Instrumente, obgleich für damalige Verhältnisse von bester Beschaffenheit, untersuchte er mit einer bis dahin unerhörten Gründlichkeit auf ihre technisch unvermeidlichen Abweichungen vom Ideal. Im übrigen erfann er Methoden, die Beobachtungen möglichst so anzulegen, daß die Instrumentenfehler und persönliche Auffassungsfehler sich aufheben oder doch aus den Beobachtungen selbst ermittelt werden können. Die großzügigste Anwendung davon hat er in seinen zwölfjährigen Zonenbeobachtungen gemacht, wo er die Oerter sämtlicher Sterne bis etwa zur 9. Größe zwischen 15 Grad südlicher und 45 Grad nördlicher Deklination bestimmte. Solche Zonen größerer oder geringerer Breite sind seitdem oft beobachtet worden, am vollständigsten in den beiden großen Unternehmungen, welche die „Astronomische Gesellschaft" Ende des vorigen Jahrhunderts und 1928/32 in Zusammenarbeit vieler Sternwarten veranlaßt hat. Wenn in einigen Jahren das Gesamtergebnis der letztgenannten Arbeit vorliegen wird, dürfte die Zeit reif sein, ähnlich wie in den Besselschen Fundamenten wieder einmal die wichtigsten Konstanten neu zu bestimmen. Das dabei vorliegende Problem ist ja seitdem um einen Faktor schwieriger geworden: zu Besselś Zeit konnte man noch annehmen, daß die Sternbewegungen nach den Regeln des Zufalls nach allen Richtungen durcheinanderlaufen. Als Spekulation tauchte etwas später die Hypothese einer Zentralsonne auf, um die sich alle Sterne herumbewegen sollten. Auf Beobachtungen gründete sich die bis vor kurzem anerkannte Vorstellung, daß sich in dem die Sonne enthaltenden engeren Sternsystem zwei oder drei Ströme von verschiedener Richtung und Geschwindigkeit durchdringen sollten. Heute verdient die Anschauung den Vorzug, daß die Sterne des Milchstraßensystems, darunter auch unsere Sonne, in Jahrmillionen auf sehr langgestreckten Bahnen um den gemeinsamen Schwerpunkt — nicht eine Zentralsonne — herumlaufen.

Kehren wir zu Bessel zurück, so haben wir an zweiter Stelle seiner Arbeiten mit dem Heliometer zu gedenken. Die folgenreichste, wenn auch bei weitem nicht die einzige Leistung, die Bessel mit diesem Instrument erzielte, war die Messung der Entfernung des Sternes 61 im Schwan; schon die Auswahl dieses dem bloßen Auge kaum sichtbaren Sternchens zeugt von Besselś genialem Blick: 61 im Schwan hat nämlich eine auffallend große (scheinbare) Eigenbewegung. Bessel schloß nun, daß die wirkliche Bewegung gar nicht so ungewöhnlich sein möchte, sondern uns nur durch die Nähe des Objektes verhältnismäßig groß erscheine; der Erfolg bewies die Richtigkeit seiner Annahme. Es sei nur angedeutet, welch weittragende Bedeutung die Messung von Sternentfernungen mittelbar auch für die Astrophysik hat: man kann damit von der beobachteten scheinbaren Helligkeit auf die wirkliche Leuchtkraft schließen und hat so ein höchst wichtiges physikalisches Bestimmungsstück gewonnen.

Weniger bekannt sind mehrere Arbeiten Besselś zur Gültigkeit des Newtonschen Gravitationsgesetzes. Durch sorgfältige Pendelmessungen konnte er z. B. zeigen, daß die Gravitationskonstante für alle von ihm untersuchten Stoffe, darunter auch solche außerirdischen Ursprungs — Meteoreisen — genau dieselbe sei. Er war auch einer der ersten, die für die unerklärlichen Störungen im Lauf des Uranus einen weiteren Planeten anzunehmen geneigt waren und hat darauf bezügliche Rechnungen seiner Schüler veranlaßt; ein Jahr nach seinem Tod wurde Neptun wirklich entdeckt. Aehnlich schloß er aus der ungleichförmigen Bewegung von Sirius und Prokyon je auf einen lichtschwachen Begleiter; Jahrzehnte später hat die Beobachtung ihm auch darin Recht gegeben.

Unter Besselś bedeutendsten Arbeiten muß endlich seine ostpreußische Gradmessung erwähnt werden. Auch hier hat er ein für Generationen mustergültiges Werk geschaffen. Die Ergebnisse faßte er mit denen anderer gleichzeitiger Gradmessungen zusammen und leitete daraus die auf lange Jahre hinaus besten Werte für Größe und Abplattung der Erde ab.

Noch vieles mehr könnte man von Besselś wissenschaftlichen Leistungen berichten. Es wurde hier aber mit Absicht auf Vollständigkeit verzichtet zugunsten einer ausführlicheren Darstellung seines Werdeganges. Denn was Bessel im einzelnen geleistet hat, interessiert vor allem die Wissenschaft, seine treffliche Persönlichkeit aber verdient dem ganzen deutschen Volk bekannt zu werden.

Dr. Graf Ferrari.

„Der Bärenhäuter" in Weimar. Siegfried Wagners 1898 in München uraufgeführte Jugendoper „Der Bärenhäuter" wurde vom Deutschen Nationaltheater in Weimar zur Aufführung im kommenden Spieljahr erworben.

Ostpreußische Künstler stellen in Trier aus. Der kulturelle Aufbau steht im Zeichen der völkischen Schaffensgemeinschaft und der nahen Zusammenarbeit aller deutschen Stämme. Für das gegenseitige Sichkennenlernen bedeutet daher die Ausstellung Danziger und ostpreußischer Künstler in Trier, die von dem Landesmuseum Trier veranlaßt wurde, einen weiteren wertvollen Schritt. Besonders zahlreich sind die Heimatmaler des deutschen Ostens vertreten, in deren Werken unmittelbar die Seele des ostdeutschen Menschen spricht. Der zahlreiche Besuch der Ausstellung beweist, wie großen Anteil die Gesamtbevölkerung an diesen kulturpolitischen Bestrebungen nimmt. Man möchte wünschen, daß ein ähnlicher Austausch geistigen und künstlerischen Schaffens von Stamm zu Stamm auch im ganzen übrigen Deutschland das neue Wollen unterstützt.

Kunstsammlung in der Augsburger Dominikanerkirche. Die größte deutsche Kunstsammlung, die 180 Gemälde, 177 Plastiken und 851 Handzeichnungen aus der Zeit des deutschen Barocks und des Rokoko umfaßt ist jetzt in der ehemaligen Dominikanerkirche in Augsburg untergebracht und damit der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Ihre Bedeutung geht weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus.

Rom bekommt einen „Palast der Musik". Wie man erfährt, plant Mussolini die Errichtung eines „Palazzo della musica" in Rom. Für den Bau liegen bereits großzügige Entwürfe vor, die einen Raum für 10 000 Zuhörer vorsehen.

Aus Westdeutschland

Anmeldung für die Saar-Abstimmung

Berlin, 21. August. Die Regierungskommission des Saargebietes hat am 8. Juli 1934 die Vorschriften über die Aufstellung der Stimmlisten für die Volksabstimmung im Saargebiet am 13. Januar 1935 erlassen. Weiterhin hat die Volksabstimmungskommission des Völkerbundes am 29. Juli 1934 eine Bekanntmachung veröffentlicht, die nähere Vorschriften über die Abstimmungsberechtigung und über die Anmeldung der Stimmberechtigten zur Aufnahme in die Stimmlisten enthält.

Hiernach müssen Stimmberechtigte, die außerhalb des Saargebietes wohnen, einen besonderen Antrag auf Eintragung in die Stimmlisten stellen. Wer nicht in die Stimmlisten eingetragen ist, kann sein Stimmrecht nicht ausüben. Es liegt daher im eigenen Interesse aller im Reich wohnenden Stimmberechtigten, diesen Antrag mit tunlichster Beschleunigung einzureichen. Die Antragsfrist läuft mit dem 31. August 1934 ab.

Der Antrag, der an den „Gemeindeausschuß" des Bezirks gerichtet ist, in dem der Abstimmungsberechtigte am 28. Juni 1919 die Einwohnereigenschaft hatte, muß folgende Angaben enthalten:

1. Die Namen, Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers im Falle einer Berufsänderung denjenigen, der am 28. Juni 1919 ausübte), sowie die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um verheiratete Frau handelt, die Namen und Vornamen ihres Ehemannes (im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Zeitpunkt trug);

2. Die Gemeinde, in der er die Einwohnerschaft am 28. Juni 1919 hatte;

3. den gewöhnlichen Aufenthalt zur Zeit des Antrages;

4. die Anschrift im Saargebiet, an die Mitteilungen zu richten sind.

Die vorhandenen Beweisstücke für die Einwohnereigenschaft im Saargebiet sind dem Antrag beizufügen, befinden sich solche Beweisstücke nicht in den Händen des Antragstellers, so ist in dem Antrag anzugeben, bei welcher Stelle des Saargebietes diese Unterlagen erhältlich sind.

Sämtliche Abstimmungsberechtigten im Reich werden hiermit aufgefordert, ihren Antrag auf Eintragung in die Stimmliste bis spätestens zum 31. August 1934 an den zuständigen Gemeindeausschuß im Saargebiet gelangen zu lassen.

Zur Aufklärung über alle bei der Anmeldung zu berücksichtigenden Gesichtspunkte stehen den Stimmberechtigten die Saarmeldestellen ihres jetzigen Wohnortes (das Einwohnermeldeamt, in den Städten die zuständigen Polizeireviere) sowie die Geschäftsstellen des Bundes der Saarvereine — in Berlin befindet sich diese SW 11, Stresemannstraße 42 — zur Verfügung. Es wird jedem Abstimmungsberechtigten dringend empfohlen, vor Abfassung seiner Anmeldung die vorgenannten Stellen zum Zwecke der Beratung in Anspruch zu nehmen.

Seinen Verletzungen erlegen

Köln, 22. Aug. Am Montag abend ereignete sich auf der Neußer Landstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Personenkraftwagen. Der Motorradfahrer mußte mit schweren Verletzungen in das Vinzenz-Krankenhaus in Köln-Nippes gebracht werden, wo er jetzt gestorben ist.

Vom Erntewagen überfahren

Rheinbach, 22. Aug. Ein bedauerlicher Unglücksfall trug sich auf der Landstraße zwischen Peppenhoven und Morenhoven zu. Ein 6jähriger Junge stürzte vom Erntewagen und fiel dabei so unglücklich, daß das Hinterrad des Wagens über Brust und Magen ging. Man brachte das Kind sofort ins Krankenhaus; aber bereits auf dem Wege dorthin erlag es seinen schweren Verletzungen.

Pfaffendorfer Rheinbrücke dem gesamten Verkehr freigegeben

Koblenz, 22. August. Der Umbau der Pfaffendorfer Rheinbrücke ist jetzt beendet. Nachdem am Dienstag zum erstenmal die Straßenbahnen nach Oberlahnstein und rheinabwärts über Vallendar-Bendorf nach Sayn fuhren, wird die Brücke mit dem heutigen Mittwoch auch für den gesamten Fußgänger- und Wagenverkehr freigegeben werden.

Der Vorfall in Rheinbreitbach

Neuwied, 22. Aug. Zu dem Vorfall in Rheinbreitbach, wo am Dienstag morgen ein 5jähriges Mädchen mit einer Schußwunde am Kopf aufgefunden wurde, ist noch nachzutragen, daß das Kind nicht tot ist, sondern schwer verletzt im Krankenhaus zu Honnef liegt. Die Ermittlungen nach dem Schützen sind bislang ergebnislos verlaufen.

Spielendes Kind verursacht Großfeuer

Anwesen des Vaters niedergebrannt

Bitburg (Eifel), 22. Aug. In Biersdorf brannte am Dienstagnachmittag das Anwesen eines Bauern vollständig nieder. Trotzdem die Feuerwehr sofort eingriff, griffen die Flammen von der Scheune auf das Wohnhaus über, das schließlich mitsamt Scheune und Stallung ein Raub der Flammen wurde. Das Feuer fand reichliche Nahrung an den Ernte- und Futtervorräten, die erst vor kurzer Zeit eingebracht worden waren. Die Ursache des Brandes ist darauf zurückzuführen, daß das einzige Kind des Bauern in der Scheune mit Streichhölzern spielte und mit einem flammenden Zündholz dem Stroh zu nahe gekommen war. Der beträchtliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Die Saartreuekundgebung in Koblenz-Oberehrenbreitstein

Das Programm

DNB. Koblenz, 22. August. Für die große Saartreuekundgebung in Koblenz-Oberehrenbreitstein am Sonntag, dem 26. August, wird folgendes Programm bekanntgegeben:

12.00 bis 14.30 Uhr: Musik, ausgeführt von der 100 Mann starken Kapelle des Freiwilligen Arbeitsdienstes unter Leitung des Musikzugführers Schrumpf, und Männerchöre, ausgeführt von 2000 Sängern des Mittelrheinischen Sängerbundes unter Leitung von Gauchormeister Dr. Kolignon.

14.15 Uhr: Einmarsch der Fahnen.

15.00 Uhr: Beginn der Kundgebung: Männerchor „Freiheit, die ich meine". — Rede des Präsidenten des Bundes der Saarvereine, Gauleiter Simon. — Allgemeiner Gesang: Saarlied.

Eintreffen der Reichstreue-Staffeln aus allen Grenzgauen Deutschlands; Ueberreichung der Sendbotschaften.

Sprechchor der Hitler-Jugend.

Ansprache des Gesandten und bevollmächtigten Ministers in Oesterreich, Herrn von Papen. — Ansprache des Saarbevollmächtigten der Reichsregierung, Gauleiter Bürckel. — Männerchor: „Was ist des Deutschen Vaterland". — Rede, Deutschlandlied, Horst-Wessel-Lied. — Aufflug von 10 000 Brieftauben. — Staffelflug des Deutschen Luftsportverbandes. — Marschmusik. — Männerchor. — Feuerwerk, Beleuchtung der Festung Ehrenbreitstein.

Am Vormittag des 26. August finden für die Teilnehmer der Saartreuekundgebung auf dem Kundgebungsplatz auf dem Ehrenbreitstein evangelische und katholische Feldgottesdienste statt.

*

DNB Berlin, 21. Aug. Am 26. August wird sich der Bund der Saarvereine zu einer neuen großen Treuekundgebung für das deutsche Saargebiet in Koblenz-Oberehrenbreitstein versammeln.

Der Bund der Saarvereine, dessen Ehrenpräsident Senatspräsident Andreas Naumburg ist, und der unter Führung des Staatsrates und Gauleiters Gustav Simon steht, krönt mit dieser 14. Bundestagung, die ihre besondere Weihe durch die Beteiligung der Reichsregierung erhält, seine langjährige und unermüdliche überparteilich nationale Aufklärungsarbeit. Hervorgegangen aus der Zusammenfassung der bis dahin bestehenden losen Saarländer-Vereinigungen als eine Gründung des Leiters der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Verwaltungsdirektor Vogel, hat der Bund der Saarvereine seit seiner Bielefelder Gründungstagung (1920) planmäßig und systematisch die Aufklärungsarbeit für die Deutscherhaltung der Saar und für die Rückkehr des Saargebietes zum Reiche betrieben und nicht nur seine Mitglieder in den sachlichen Aufgaben geschult, sondern auch in immer wiederholten Mahnrufen auf die von Frankreich drohenden Gefahren und Annexionsbestrebungen hingewiesen und unermüdlich die Rückkehr des Saargebietes zum Reich gefordert. Die großen Jahrestagungen des Bundes der Saarvereine wurden überwältigende Kundgebungen für die Deutscherhaltung der Saar. Von Bielefeld führt eine klare Linie über Leipzig-Hannover-Köln-Heidelberg nach Koblenz und dem Niederwalddenkmal. Heute steht der Bund am Ende seiner jahrelangen Vorbereitungsarbeit für den Sieg der Volksabstimmung. Er ruft das ganze deutsche Volk auf, ihm treu zur Seite zu stehen und in den letzten Monaten vor der Abstimmung in Gemeinschaft mit der Reichsregierung für einen klaren Sieg der deutschen Sache an der Saar zu werben.

Deutscher Bergarbeitertag in Duisburg-Hamborn

Duisburg-Hamborn, 22. Aug. Am 25. und 26. August findet in Hamborn der „Deutsche Bergarbeitertag" statt, der mit einer Kundgebung am Samstag, dem 25. August, im Apollotheater (Beginn 20 Uhr) eröffnet wird.

Freudige Ferienüberraschung

Duisburg-Laar, 22. Aug. Eine freudige Ferienüberraschung erlebte dieser Tage der 12jährige Sohn einer Familie, in der der Vater schon seit langem erwerbslos ist. Der Junge hatte bei einem Einkauf einen Reklameballon erhalten, den er mit einem Briefchen fliegen ließ. Das war Anfang Mai. Jetzt brachte der Briefträger einen Brief aus Westhauderfehn in Ostfriesland. Der Absender, der 12jährige Sohn eines ostfriesischen Bauern, hatte den Ballon gefunden und lud nun den Laarer Jungen ein, seine Ferien in Ostfriesland zu verbringen. Gleichzeitig erklärte sich der Bauer bereit, das Fahrgeld für die Hin- und Rückfahrt aus seiner Tasche zu bezahlen.

Fünf Bergleute verschüttet

Ein Toter, ein Schwerverletzter

DNB Hamm, 22. Aug. Durch Streckenbruch auf der dritten Sohle im Flöz Robert der Zeche De Wendel in Herringen wurden fünf Bergleute verschüttet. Drei konnten sofort leicht verletzt geborgen werden, ein vierter erst nach vier Stunden anstrengender Bergungsarbeit unter Aufsicht der sofort benachrichtigten Bergpolizeibehörde. Dieser Bergmann hat schwere Verletzungen durch Brust- und Lendenquetschungen davongetragen. Der Lehrhauer Wilhelm Wittwer aus Herringen, der verheiratet und Vater zweier Kinder ist, konnte leider nur als Toter geborgen werden.

Der „italienische Fürst" aus Augsburg

Warnung vor einem Hochstapler

Düsseldorf, 22. August. Die Polizeipressestelle teilt mit: Ein Hochstapler übelster Art ist der am 5. 2. 1900 in Augsburg geborene Volkswirt Karl Friedrich Rottmair, zurzeit unbekannten Aufenthalts. Rottmair zog im August vorigen Jahres in Düsseldorf zu und gab an, der am 15. Mai 1903 in Messina geborene Fürst Dr. Polignac-Chalancon zu sein und aus Rom zu kommen. Er verstand es, sich recht bald bekannt und interessant zu machen, indem er erzählte, er sei Fähnrich bei einem Freikorps und später im Konzentrationslager Dachau wegen seiner Königstreue gewesen. Deshalb seien auch seine Güter bei München und in Niederbayern beschlagnahmt und ihm die vorläufige Nutznießung entzogen worden, so daß er sich einstweilen mit der Schriftstellerei durchschlagen müsse. Seine Aufsätze seien das Ergebnis seiner früheren Weltreisen und Forschungen usw. Tatsächlich sollen diese Aufsätze Plagiate gewesen sein. Rottmair gab sich ferner als Dr. jur. und rer. pol. aus und gab an, auf der Universität in Paris und Heidelberg studiert zu haben. Er war zeitweise von Düsseldorf abwesend, so daß anzunehmen ist, daß er auch anderwärts Schwindeleien begangen hat. Als ihm in Düsseldorf der Boden zu heiß zu werden begann, verschwand er. Die Kriminalpolizei hatte bald festgestellt, daß es sich bei dem angeblichen Fürsten von Polignac-Chalancon um den 17mal wegen Betruges, Urkundenfälschung usw. vorbestraften Rottmaier handelt, der auch schon früher unter den angenommenen Titeln Graf Kreß von Kressenstein, Udo Philipp Reichsgraf von Stolberg-Wartha usen und Tannhausen und Dr. Fürst von Polignac-Wildthurn aufgetreten war.

Ein zweites Todesopfer

des Zusammenstoßes bei Puffendorf

Jülich, 22. Aug. Bei dem gestern gemeldeten Zusammenstoß zwischen Personenkraftwagen und Motorrad bei Puffendorf wurde die Beifahrerin des Motorradfahrers auf der Stelle getötet. Der schwerverletzte Führer der Maschine ist am Mittwochmorgen im Krankenhaus zu Jülich ebenfalls seinen schweren Verletzungen erlegen.

Anwesen abgebrannt

Süchteln, 22. Aug. Im Anwesen des Landwirts Bauten in Süchteln-Vorst, vernichtete ein Schadenfeuer die mit Erntevorräten reich gefüllte Scheune, die auch wertvolle Maschinen beherbergte. Wohnhaus und Nachbarhaus konnten aber gerettet werden, indem die Feuerwehr mit der Motorspritze aus einer Entfernung von 500 Meter Wasser heranpumpte.

Motorradunglück

Ein Toter, ein Schwerverletzter

Plettenberg, 22. Aug. In der Nähe der Lennebrücke ereignete sich am Dienstag ein folgenschweres Verkehrsunglück. Der Motorradfahrer P. überfuhr einen Wanderburschen, der die Bahnhofstraße überqueren wollte. Der Wanderbursche wurde etwa 20 Meter weit mitgeschleift und blieb schwer verletzt liegen. Das Motorrad sauste hierauf gegen eine Mauer. Hierbei verunglückte der Fahrer tödlich, während sein Beifitzer mit geringen Verletzungen davonkam. Der schwerverletzte Wanderbursche fand Aufnahme im Krankenhaus.

Der König und Mussolini bei den italienischen Manövern



In Italien werden großangelegte Manöver des Heeres und der Flotte abgehalten. Bild zeigt König Viktor Emanuel III. und Mussolini (mit verschränkten Armen) auf dem Uebungsgelände. — Links beim Studium der Karte Starace, Generalsekretär der faschistischen Partei.

Ausgabe A

Bochumer Vo

Monatsbezugspreis einschl. Zustell
RM 2,16, für Ausgaben B und C
der Lieferung rechtfertigt keinen An
Bezugspreises. Anzeigenpreise: Ge
gabe A 6 Pfg., Ausgabe B 5½ Pfg
stellgeld: Ausgabe A 40 Pfg., Ausg

Nr. 195

Für eilig

Der Berliner Botschafter, Mittwoch abend in Paris

Auf der neuen Obermosels französische Grenze, ist da einer Strecke von etwa 90 Mosel abgerutscht. Der T starke Strömung der Mo Die ganze Böschung, die a ins Baudern geraten ist, neuert.

Die Daily Expreß aus P australien meldet, sind an schen Kreuzer „Moresby" Gehorsamsverweigerung Schuldigen sollen vor ei werden.

Durch das schnelle Eingr Batista ist ein Umsturzv Armee vereitelt worden. Armee wurden erschossen.

Der frühere französische Mi ist in Wien eingetroffen. Rundreise durch Oesterrei

Nach einer Agentur-Meldun frühere polnische Finanzm Pistolenduell schwer verle

Die Reichsbahn-Hauptverwa Verfügung an, daß zunäch beamte in ihrem letzten Bedarf wieder eingestellt hervorragende Verdienste bebung erworben haben Wartestandsbeamten sollen bis zum 15. Oktober gemo

Im Reichsministerium des ... nerstag, mittags 1 Uhr, ... Vereidigung der Beamten Reichskanzler Adolf Hitle

Ein Mann, der sich

DNB. Neuyork, 23. Augu hatte vor einigen Tagen die ... rends Askew erhebliches Au der als Prediger bei einer ... schen Sekten angestellt war, ... seinem Wohnsitz Goldsboro ... kundete, daß er schon seit l ... erhalten habe. Es traf da ... ein, in dem ein Lösegeld f ... Prediger gefordert wurde. ... der Vermißte von der Pol ... gefunden. Wie der Sheriff ... hellte, hat Askew ihm jetzt ... Entführungsgeschichte seine ... wesen sei. Er habe das ... einmal unbehelligt u ... erholen zu können.

Die Japaner-Fl in Ariz

DNB Tokio, 23. Aug. ... Presse bringt Nachrichten ... japanischer Siedler aus A ... einmütig, daß diese Ausw ... macht und Schutzmaßnahmen ... völkerung getroffen werden.

Die Ausweisung der ja Arizona sei ein Schritt, d ... standen von der japanischen ... werden könne. Der Spr ... Außenministerium erklärte, ... schaft in Washington bereit ... Staatsdepartement für Aus ... ten erhoben habe, wo versp ... die Angelegenheit in beschl ... werden sollte.

Falschmeldungen üb gegen Nein

Berlin, 23. Aug. Die Köl ... ausländischen Presse sind Me ... als Beginn einer großen ... Nein-Sager gestern von ... Personen verhaftet worden ... stunden, gegen Hitler gestimm ... Meldungen einiger Auslands ... den Verhaftungen vorzuge ... zweier verschiedener Bevölker ... von Katholiken und Juden, ... Ansicht dieser Blätter das Sig ... ten Unterdrückungsmaßnahme ... nach den Nein-Sagern.

Diese Jagd besteht nur in ... ländischen Presse. Die Me ... von Anfang bis Ende ... gen aus dem angegebenen Gr ... lich in keinem Fall vorgekom ... hier wieder übelwollende und ... richterstatter einzelne in den ... mene Verhaftungen von Kom ... men eines seit langem laufen ... rens vorgenommen wurden, ... leumderischen Hetze genommen